



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

**„Instrumentalisierung der Erinnerung an die
„Türkenbelagerung“ 1683 im Austrofaschismus und
der Zweiten Republik“**

verfasst von / submitted by

Lukas Schmidinger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 190 313 344

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde, Politische
Bildung UF Englisch

Betreut von / Supervisor:

Doz. Mag. Dr. Brigitte Bailer-Galanda

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	6
1.1. Aufbau der Arbeit	8
1.2. Forschungsstand	9
1.3. Historischer Kontext und die Geschichte des „Türkenfeindbilds“	12
1.4. Geschichtsbilder	16
1.5. Das kollektive Gedächtnis	17
1.6. Narrativ	21
1.7. Medienbegriff und Mediengattungen	22
1.7.1. Medienbegriff	23
1.7.2. Mediengattungen	24
1.8. Österreichisches Orientbild	27
2. Austrofaschismus	31
2.1. Historischer Kontext	31
2.2. Akteure	33
2.3. Gedächtnismedien	34
2.3.1. „Türkenbefreiungsfeiern“	34
2.3.2. Schule als Ort der Vermittlung von Geschichtsbildern	43
2.3.3. Denkmal	48
2.4. Narrative des austrofaschistischen Regimes in Bezug auf die „Türkenbelagerung“ 1683	50
2.4.1. Bollwerkmetapher	50
2.4.2. Starhemberg Kult	53
2.4.3. Marco d’Aviano Kult	55
2.5. Zwischenfazit	58
3. Zweite Republik	61
3.1. Historischer Kontext	61
3.2. Akteure	63
3.2.1. Die österreichischen Bundesregierungen der frühen Zweiten Republik	63
3.2.2. Katholische Kirche	65
3.2.3. FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs)	73
3.2.4. Identitäre Bewegung	93
3.3. Narrative der Akteure in der Zweiten Republik	101
3.3.1. Das Narrativ von einem „wir“ gegen die „anderen“	102
3.3.2. Das Narrativ von Muslimen als neues Feindbild	102
3.3.3. Das Narrativ von einer anhaltenden Bedrohung	103

3.3.4. Das Narrativ von einer einheitlichen österreichischen Identität auf Basis eines christlichen Glaubens und einer gemeinsamen Kultur, als zentrale Identitätsbausteine	104
3.3.5. Das Narrativ der notwendigen Rettung des christlichen Abendlandes	105
3.4. Zwecke der Instrumentalisierung der Erinnerung an die „Zweite Türkenbelagerung“ im Österreich der Zweiten Republik.....	106
3.4.1. Legitimierung und Stärkung der eigenen Überzeugungen und Verknüpfung dieser mit Identitätsbausteinen der Österreicher*innen.....	106
3.4.2. Zum Feindbild gemachte Gruppe als Sündenbock.....	107
4. Kontinuitäten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Instrumentalisierung der „Türkenbelagerung“ im Austrofaschismus und in der Zweiten Republik.....	108
4.1. Kontinuitäten und Gemeinsamkeiten:	108
4.2. Unterschiede	111
5. Fazit	111
6. Literaturverzeichnis	114
6.1. Primärliteratur, gedruckte Quellen und Internetquellen.....	114
6.2. Sekundärliteratur:	119
6.3. Abbildungsverzeichnis.....	124

In allen Zitaten wurde die Originalschreibweise beibehalten.

1. Einleitung

Die Truppen des Osmanischen Reiches standen während deren Kriege mit den Habsburgern zweimal vor Wien. Die zweite¹ Belagerung Wiens im Jahr 1683 kann als eine von vielen Schlachten zwischen dem mitteleuropäischen Herrscherhaus (und damit auch dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation) und der Hohen Pforte um die Herrschaft über Ungarn, Rumänien und den Balkanraum zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert gesehen werden. Allerdings wurde die Belagerung und erfolgreiche Verteidigung Wiens schon im 17. Jahrhundert zu einem medialen Spektakel gemacht, dem in der Folge regelmäßig in verschiedenster Form gedacht wurde. Das historische Ereignis wurde dadurch zu einem Symbol und Mythos, die beide weit über die tatsächliche Bedeutung der Schlacht hinausgehen. Die sogenannte „Türkenbelagerung“ wurde zu einem „medial-diskursiven Konstrukt“, das von verschiedensten Akteuren „politisch-medial“² instrumentalisiert wurde. Die Instrumentalisierung dieses Konstrukts und die daraus resultierenden Geschichtsbilder und Narrative, nicht die tatsächliche Belagerung der Stadt Wien durch die Osmanen 1683, stehen im Fokus dieser Arbeit. Deswegen wird auch der historisch gesehen irreführende Begriff der „Türkenbelagerung“ verwendet, allerdings nur unter Anführungszeichen. Wenn also der Begriff „Türkenbelagerung“ verwendet wird bezieht sich dies auf das medial-diskursive Konstrukt und nicht die tatsächliche Belagerung Wiens 1683. Denn wie Judith Pfeifer richtig festhält „waren ‚die Türken‘, die Wien 1592³ und 1683 belagerten, nur eine

¹ die erste Belagerung war 1529.

² Judith Pfeifer, 1683 revisited – Die ‚Türkenbelagerung‘ als hybrides Identitätskonstrukt. Eine kritisch-diskursanalytische Untersuchung medialer Repräsentationen der ‚Zweiten Wiener Türkenbelagerung‘ in österreichischen Zeitungen und Pressemeldungen der Austria Presse Agentur 1955-2010 (Wien 2017), 11. Im Folgenden zit. als Pfeifer, 1683 revisited.

³ Die erste Belagerung Wiens durch die Osmanen war 1529!

von vielen Ethnien innerhalb des Osmanischen Reiches, das wie das Habsburgerreich von ethnisch, kulturell und religiös äußerst heterogen war“⁴. In der vorliegenden Arbeit wird analysiert, wie Geschichtsbilder und Narrative rund um das mediale Konstrukt der „Türkenbelagerung“ von 1683 in Österreich im Austrofaschismus, also zwischen 1933 und 1938, und in der Zweiten Republik, also vom 27.04.1945 bis in die Gegenwart von politischen Akteuren instrumentalisiert wurden. Dazu werden die folgenden Forschungsfragen beantwortet:

1. Von welchen politischen und/oder gesellschaftlichen Akteuren wurden Geschichtsbilder im Zusammenhang mit der „Türkenbelagerung“ von 1683 in Österreich während des Austrofaschismus und in der Zweiten Republik aufgegriffen und instrumentalisiert?
2. Welche Narrative werden dabei von den Akteuren besonders stark betont?
3. Zu welchem Zweck wurden die Narrative und Geschichtsbilder von den identifizierten Akteuren instrumentalisiert?
4. Welche Veränderungen und welche Kontinuitäten gibt es in der Erinnerungskultur und den damit einhergehenden Narrativen und Geschichtsbildern im behandelten Zeitraum?

⁴ Pfeifer, 1683 revisited, 11.

1.1. Aufbau der Arbeit

In der Einleitung der Arbeit wird zuerst ein Überblick über die bisherige Forschung zum Thema der Erinnerungskultur zur „Türkenbelagerung“ 1683 gegeben und danach die Geschichte des medialen Konstrukts der „Türkenbelagerung“ vor 1933 skizziert.

Anschließend wird zuerst der Begriff „Geschichtsbilder“ erklärt, dann ein kurzer Einblick in die Theorie des „kollektiven Gedächtnisses“ nach Aleida Assmann gegeben und schließlich „Narrativ“ definiert. Denn es ist essentiell für diese Arbeit zu erkennen, was

Geschichtsbilder und damit einhergehende Narrative ausmacht und wie diese durch Formen des „kollektiven Gedächtnisses“ über Jahrhunderte fortbestehen, um zu verstehen wie diese von politischen und gesellschaftlichen Akteuren instrumentalisiert werden können. Danach folgt die Definition des Medienbegriffes, der in dieser Arbeit verwendet wird, sowie eine Aufzählung und kurze Beschreibung der Eigenschaften, von den verschiedenen Mediengattungen die als Primärquellen herangezogen werden. Außerdem soll das Konzept des „frontier orientalism“ beschrieben werden, welches das österreichische Orientbild beschreibt und ebenfalls eine Grundlage zum Verständnis der Wirkungsmacht des Mythos der „Türkenbelagerung“ bildet.

In den folgenden zwei Kapiteln werden dann die Forschungsfragen anhand konkreter Beispiele aus den zwei zu analysierenden Zeitabschnitten im historischen Kontext anhand einiger exemplarisch ausgewählter Quellen beantwortet. Im ersten Kapitel der Arbeit werden zuerst die Forschungsfragen in der Zeit des Austrofaschismus und im zweiten Kapitel dann in der Zweite Republik behandelt. Dazu werden nach einer kurzen Kontextualisierung, erstens die Akteure die sich auf die „Türkenbelagerung“ beziehen identifiziert. Zweitens werden die verschiedenen Geschichtsbilder und Narrative die benutzt werden aufgezeigt

und schließlich herausgearbeitet welche Zwecke damit verfolgt wurden. Im letzten Kapitel werden die beiden bearbeiteten Zeiträume, der Austrofaschismus und die Zweite Republik, auf Gemeinsamkeiten, Kontinuitäten und Unterschiede untersucht.

1.2. Forschungsstand

Bis in die 1980er Jahre gab es keine Wissenschaftler*innen, die sich kritisch mit der Erinnerungskultur an die „Türkenbelagerungen“ auseinandersetzen. Dies änderte sich allerdings nach den Feierlichkeiten im Rahmen des Katholikentages 1983. In den Jahren zwischen 1982 bis 1984 widmeten sich mehrere geschichtswissenschaftliche Publikationen kritisch dem Gedenken an die „Türkenbelagerungen“. So erschien etwa in der Zeitschrift „Geschichte und Gegenwart“ ein Artikel von Isabelle Ackerl, der sich allerdings auf die Gedenkfeiern zum 250-Jahr-Jubiläum im Jahr 1933 beschränkt⁵. Jedoch ist für Ackerl klar, dass die Veranstalter aller Feierlichkeiten keinerlei Interesse an den tatsächlichen historischen Ereignissen von 1683 hatten, sondern versuchten das Gedenken für die jeweiligen aktuellen politischen Ziele zu instrumentalisieren. In ihrer Analyse stellt sie vor allem die Betonung der Bedeutung von Marco d’Aviano und Kontinuität des Namens Starhemberg in den Feiern von der Allianz aus Bundesregierung, Heimwehren und katholischer Kirche fest. Michael Mitterauer veröffentlichte 1982 einen Artikel⁶, in dem er sich kritisch mit dem Feiern von Jubiläen geschichtlicher Ereignisse auseinandersetzt und „[v]or dem Anknüpfen an solche Traditionen zu warnen“ als „das Ziel dieses Artikels“⁷

⁵ Isabella Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern des Jahres 1933. Historische Jubiläen als politische Propagandavehikel. In: Geschichte und Gegenwart, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung 3 (1984) 18–26. Im Folgenden zit. als Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern.

⁶ Michael Mitterauer, Politischer Katholizismus, Österreichbewußtsein und Türkenfeindbild. Zur Aktualisierung von Geschichte bei Jubiläen. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde 12 (1982) 4, 111-120. Im Folgenden zit. als Mitterauer, Politischer Katholizismus.

⁷ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 111.

beschreibt. Mitterauer geht einen Schritt weiter als Ackerl und begnügt sich nicht mit der Analyse der konkreten Ereignisse eines Jubiläumsjahres, sondern analysiert in fünf Thesen die Wirkung von Jubiläumsfeiern an sich, anhand des Beispiels der Feiern zum Jubiläum der „Türkenbelagerung“ von 1683. Für ihn „besteht kein Zweifel, daß bei Gedenktagen und Jubiläen Geschichte in besonderer Weise für die Gegenwart aktualisiert wird“⁸. Nach den Veröffentlichungen rund um das Jubiläumsjahr 1983 wurde es wieder ruhiger in der Erforschung der Erinnerungskultur an die „Türkenbelagerungen“. Erst durch die Projekte „‘Der Türkische Säbel ist vor der Thür...‘. Zur Neubewertung von Türkenbildern in Wien“ und „Shifting Memories – Manifest Monuments. Memories of the ‚Turks‘ and Other ‚Enemies‘“, beide von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurde die Thematik umfassend aufgearbeitet. Im Rahmen dieser Projekte entstanden einige Werke die sich auch mit der Verwendung des Konstrukts der „Türkenbelagerung“ 1683, aus unterschiedlichen akademischen Disziplinen kommend und daher mit verschiedenen Zugängen, beschäftigten. Dabei entstand auch die Website „<https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/>“ die sich zum Ziel gesetzt hat die „Vorgänge um die Errichtung jener ‘Denkmäler’ [zu] erforschen, die an die ‘Türken’ (Osmanen) erinnern, aber auch, wie sie wann, von wem und wie verwendet wurden“⁹. Die Website bietet außerdem einen umfangreichen Überblick über die Feierlichkeiten, Denkmäler und Personen rund um den Themenkomplex des „Türkengedächtnis“ in Österreich. In den zwei Sammelbänden „Geschichtspolitik und ‚Türkenbelagerung‘“ und „Der erinnerte Feind“, die jeweils von Johannes Feichtinger und Johann Heiss herausgegeben wurden wird ein guter Überblick über das Gedenken an die „Türkenkriege“ vom 16. bis ins 20. Jahrhundert gegeben. Der erste Band analysiert

⁸ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 111.

⁹ Türkengedächtnis, ein Projekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/> (11.04.2019).

verschiedenste Formen der Erinnerung an die „Türken“ in ganz Österreich und legt dabei einen Schwerpunkt auf die Zeit vor dem 20. Jahrhundert. Im Gegensatz dazu widmet sich der zweite Teil verstärkt auch dem „Türkengedächtnis“ bis in die Gegenwart. Werner Suppanz, der sich bereits 1998 in seiner Monographie „Österreichische Geschichtsbilder, historische Legitimationen in Ständestaat und Zweiter Republik“¹⁰ mit dem Gedenken an die „Türkenbelagerung“ von 1683 im Austrofaschismus auseinandergesetzt hatte, schlussfolgert in seinem Beitrag¹¹ zu „Der erinnerte Feind“, dass im Austrofaschismus die Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ für „aktuelle politische Zielsetzungen“ instrumentalisiert wurde. Dieser Beitrag ist damit die zweite wissenschaftliche Publikation nach Ackerl¹² die sich mit den Gedenkfeiern zur „Türkenbelagerung“ während des Austrofaschismus auseinandersetzt. Judith Pfeifer und Johanna Witzeling schrieben im Rahmen der erwähnten Projekte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ihre Dissertationen und lieferten zu ihren Themen auch jeweils einen Beitrag im Sammelband „Der erinnerte Feind“. Pfeifer beleuchtet dabei in einer „kritisch-diskursanalytischen Untersuchung“ der österreichischen Zeitungen zwischen 1955 und 2005 das Identitätskonstrukt der „Türkenbelagerung“. Witzeling befragte Lehrende an Wiener Volksschulen und beleuchtet damit Schulen und Unterricht als wichtige Räume der Weitergabe von kollektiven Erinnerungen.¹³ Die beiden Werke bilden damit eine wichtige Grundlage für den Teil dieser Arbeit, der sich mit der Zweiten Republik beschäftigt.

¹⁰ Werner Suppanz, Österreichische Geschichtsbilder. Historische Legitimation in Ständestaat und Zweiter Republik (Wien/Köln/Weimar 1998). Im Folgenden zit. als Suppanz, Österreichische Geschichtsbilder.

¹¹ Werner Suppanz, An der Kulturfront des Abendlandes. Diskurse und Inszenierungen der ‚Türkenabwehr‘ im Austrofaschismus. In: Johann Heiss, Johannes Feichtinger (Hg.), Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 2 (Wien 2013). Im Folgenden zit. als Suppanz, An der Kulturfront.

¹² Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern.

¹³ Johanna Maria Witzeling, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘: Sozialanthropologische Perspektiven auf Geschichtsbilder der ‚osmanischen Bedrohung‘ im Wiener Volksschulunterricht (Wien 2015). Im Folgenden zit. als Witzeling, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘.

1.3. Historischer Kontext und die Geschichte des „Türkenfeindbilds“

Um zu verstehen, wieso das Feindbild der „Türken“ und andere Narrative im Zusammenhang mit der „Türkenbelagerung“ von 1683 im Österreich des 20. und 21. Jahrhundert, also über 300 Jahr nach der letzten Belagerung Wiens durch die Osmanen, immer noch von der österreichischen Bevölkerung verstanden und damit zu politischen Zwecken instrumentalisiert werden kann muss man sich mit der langen Geschichte dieser Narrative und Feindbilder auseinandersetzen. Die Geschichte des stereotypen „Türkenbilds“ reicht bis zu den Kreuzzügen zurück und findet sich damit also bereits wiederholt im Mittelalter.¹⁴ Jedoch wurde es in der Neuzeit in Europa viel stärker verwendet und verbreitet. Zusätzlich etablierte sich damals der Begriff der sogenannten „Türkengefahr“¹⁵ da sich die christlichen Herrscher Europas nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 mit einer expandierenden und militärisch starken Macht im Osten konfrontiert sahen.¹⁶ Durch weitere Eroberungen der Osmanen in Osteuropa standen diese schließlich 1529 vor Wien und versuchten, allerdings vergeblich, die Stadt das erste Mal zu erobern. Zwischen 1529 und 1683 kam es zwischen Habsburgern und dem Osmanischen Reich zum sogenannten „Langen Türkenkrieg“, in dem um die Vorherrschaft in Ungarn gekämpft wurde und auch in offiziellen

¹⁴ Andrea, *Pühringer*, Christen contra Heiden?“ Die Darstellung von Gewalt in den Türkenkriegen. In: Marlene Kurz, Martin Scheutz, Karl Vocelka, Thomas Winkelbauer (Hg.), *Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Wien, 22. –25. September 2004 (MIÖG Erg. Bd. 48, Wien 2005), 100. Im Folgenden zit. als *Pühringer*, Christen contra.

¹⁵ Winfried Schulze, *Reich und Türkengefahr im späten 16. Jahrhundert, Studien zu den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer äußeren Bedrohung* (München 1978). Im Folgenden zit. als *Schulze*, Reich und Türkengefahr.

¹⁶ Franz Bosbach, *Imperium Turcorum oder Christianorum Monarchia* -Die Osmanen in der heilsgeschichtlichen Deutung Mercurino Gattinaras. In: Marlene Kurz, Martin Scheutz, Karl Vocelka, Thomas Winkelbauer (Hg.), *Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung*, Wien, 22. –25. September 2004 (MIÖG Erg. Bd. 48, Wien 2005) 167-180, 167. Im Folgenden zit. als *Bosbach*, *Imperium Turcorum*.

Friedenszeiten kam es immer wieder zu Scharmützeln in den Grenzregionen.¹⁷ Doch die für das Thema dieser Arbeit wirklich interessanten Entwicklungen wurden innerhalb des Deutschen Reichs durch eine propagandistische Instrumentalisierung der „Türkengefahr“ durch weltliche und geistliche Eliten ausgelöst. Dort wurde vom Kaiser und von Vertretern der christlichen Religionen ein, für die damalige Zeit ungeheurer, Aufwand betrieben, um das Narrativ der Bedrohung durch die Osmanen möglichst weit im Reich zu verbreiten. Dazu wurden unterschiedliche Arten von Medien verwendet. So können für die Zeit von 1501 bis 1550 etwa 900 „Turcica“ oder „Türkendrucke“ nachgewiesen werden, eine für diese Zeit enorme Menge.¹⁸ Unter „Türkendrucke“ werden alle Drucke, die sich mit der Thematik der Expansion des Osmanischen Reiches auseinandersetzen gezählt. Vieles davon sind Flugblätter, die oft auf Abbildungen (Kupferstiche) zurückgreifen um auch von der Masse der Bevölkerung, die zumeist Analphabeten waren verstanden zu werden.¹⁹ Winfried Schulze nennt sechs grundlegende Aspekte des „Türkenbildes“ im 16. Jahrhundert. Die ersten zwei Aspekte des Bildes über die Osmanen waren begründet durch den religiösen Gegensatz, damit verbunden war ein noch von den Kreuzzügen herrührende Feindschaft und ein laut Schulze „Bewusstsein der religiösen Feindschaft“.²⁰ Ein dritter Aspekt war „die Vorstellung von erheblicher militärischer Stärke, Eroberungsgier und Grausamkeit im Kampf gegen Christen“.²¹ Viertens, wurden die „Türken“ als „treulos und wortbrüchig, als Menschen die Verträge und Versprechen missachten“²² dargestellt. Als fünften Aspekt muss man, laut Schulze, die kulturellen Unterschiede zwischen den Gebieten beachten, die zu einem Gefühl

¹⁷ Karl *Vocelka*, *Erblände gegen Erbfeinde. Die Österreichischen Länder und das Osmanische Reich in der Frühen Neuzeit*. In: Gabriele *Haug-Moritz*, *Ludolf Pelizaeus* (Hg.), *Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der Frühen Neuzeit* (Münster, 2010), 43. Im Folgenden zit. als *Vocelka*, *Erblände gegen Erbfeind*.

¹⁸ *Bosbach*, *Imperium Turcorum* 168.

¹⁹ Karl *Vocelka*, *Die politische Propaganda Kaiser Rudolfs II. (1576-1612)* (Wien 1980), 28f.

²⁰ *Schulze*, *Reich und Türkengefahr*, 55.

²¹ *Schulze*, *Reich und Türkengefahr*, 55.

²² *Schulze*, *Reich und Türkengefahr*, 55.

der Fremdheit führen, diese äußerten sich in unterschiedlichem Sozialverhalten, Normen und Strukturen.²³ Besonders die „geburts-ständische Ordnung“²⁴ in Europa führt Schulze als sechsten Aspekt an der den Gegensatz zwischen Osmanen und dem christlichen Europa darstellt.²⁵ Außerdem wurden die „Türken“ von weltlichen Machthabern, etwa in kaiserlichen Erlässe, und auf kirchlicher Ebene durch eine Fülle an „Türkenpredigten“ sowie das sogenannte „Türkenläuten“ als Feindbilder gekennzeichnet. Beim „Türkenläuten“ wurden die Kirchenglocken geläutet, um die Bevölkerung an das Gebet gegen die „Türken“ zu erinnern. Denn „[d]ie Osmanen waren nicht nur reale, militärische Gegner, gegen die man die Armeen ins Feld schickte, sondern wurden von Staat und Kirche auch in besonderer Weise diffamiert. Sie waren der ‚Erbfeind der Christenheit‘, die ‚Geißel Gottes zur Strafe der Sünden der Christenheit‘ und man bekämpfte sie nicht nur durch reale Waffen, sondern auch durch geistliche“²⁶. In geistlicher und weltlicher Propaganda wurde auf leicht verständliche Medien gesetzt um möglichst viele in der Bevölkerung zu erreichen, da damals die Gesellschaft „vom Reden und Hören geprägt“ war.²⁷ Wie Feichtinger und Heiss beschreiben dominieren „[i]n der Zeit vor dem langen 19. Jahrhundert [...] im wesentlichen drei Akteure die Feindbildpflege: Hof, Kirche und Bürgertum“²⁸. Wobei im 16. Jahrhundert Hof und Kirche die wichtigeren Akteure waren. Bis 1683 wurden die „Türkenfurcht“ und die „Türkengefahr“ vom Hof instrumentalisiert mit dem Ziel Unterstützung für den Kampf um die Vorherrschaft in Ungarn aus dem gesamten Reich zu erhalten, außerdem konnte sich der

²³ Schulze, Reich und Türkengefahr, 55.

²⁴ Schulze, Reich und Türkengefahr, 55.

²⁵ Schulze, Reich und Türkengefahr 55.

²⁶ Vöcelka, Erblande gegen Erbfeind, 45.

²⁷ Norbert Haag, „Erbfeind der Christenheit“. Türkenpredigten im 16. und 17. Jahrhundert. In: Gabriele Haug-Moritz, Ludolf Pelizaeus (Hg.), Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der Frühen Neuzeit (Münster, 2010) 127-149, 127.

²⁸ Johannes Feichtinger, Johann Heiss, Einleitung. In: Johannes Feichtinger, Johann Heiss (Hg.), Geschichtspolitik und „Türkenbelagerung“. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 1 (Wien 2013), 7. Im Folgenden zit. als Feichtinger, Heiss, Einleitung.

Kaiser als Beschützer des Reichs darstellen und damit auch das Verhalten der Untergebenen verändern²⁹. So wurde etwa ein kaiserlicher Erlass, der „das vn menschliche Vollsaußen vnd abscheiliche Gotteslesterungen/ das öffentliche Spilen/ Scholdern/ Keglscheiben/ vnd was sonst den Freuden/ Wollusten vnd Sünden gleich sein mag/ gänzlich vnd bey straff“³⁰ verbat, mit „der drohenden Türkengefahr“ begründet. Außerdem konnten sich die Herrscher als der gute Gegensatz zu den als grausam und durchwegs böse dargestellten „Türken“ darstellen. Von kirchlicher Seite wurden die „Türken“ als Strafe Gottes dargestellt. Nur über den Grund der Bestrafung waren sich katholische und protestantische Geistliche nicht einig und beschuldigten einander gegenseitig, außerdem bezeichneten sie auch die jeweils anderen als „Türken“. Bei dieser Strategie, der sogenannten „Turkisierung“ wurde das bereits vorhandene Feindbild auf den Gegner im Konfessionsstreit übertragen.³¹ Nach dem Sieg 1683 wurde das „Türkenbild“ jedoch um einen wichtigen Aspekt erweitert, es stand nun nicht mehr die „Türkenfurcht“ im Vordergrund sondern der „Türkensieg“.³² Dies stellt eine für die Zukunft grundlegende Änderung da, denn egal welcher Feind mit den „Türken“ verglichen wird, dieser ist nun nicht nur eine Gefahr (aus dem Osten) vor der man sich zu fürchten hat, sondern gleichzeitig auch eine Gefahr die wieder besiegt werden wird.³³ Nach den letzten „Türkenkriegen“ zwischen Habsburgern und Osmanen, 1791 wurde „der Türke zum Objekt des Spottes, auf den mit Herablassung geblickt wurde“³⁴. Zusätzlich zur

²⁹ Pühringer, Christen contra, 102f.

³⁰ Patent vom 25. Februar 1595 (HHStA Wien, Patente 6), zit. nach Vöcelka, Erblande gegen Erbfeind, 48.

³¹ Christian Oggeloder, Typographische Medien im konfessionellen Zeitalter. In: Mathias Karmasin, Christian Oggeloder (Hg.), Österreichische Mediengeschichte, Band 1: Von den frühen Drucken zur Ausdifferenzierung des Mediensystems (1500 bis 1918) (Wiesbaden 2016) 64f.

³² Johannes Feichtinger, Der erinnerte Feind und nationale Integration. Zentraleuropa im langen 19. Jahrhundert aus Gedächtnishistorischer Perspektive. In: Johann Heiss, Johannes Feichtinger (Hg.), Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 2 (Wien 2013), 300. Im Folgenden zit. als Feichtinger, Der erinnerte Feind und.

³³ Feichtinger, Der erinnerte Feind und, 301.

³⁴ Simon Hadler, Zugehörigkeit durch Abgrenzung – Der Türke als der Andere Europas. In: Gregor Feindt, Félix Krawatzek, Daniela Mehler, Friedemann Pestel, Rieke Trimçev (Hg.), Europäische Erinnerung als verflochtene

Wahrnehmung in der Gesellschaft änderte sich zwar das Verhältnis zwischen den beiden Reichen, die ja im Ersten Weltkrieg sogar verbündet waren. Doch die konstruierten Geschichtsbilder und Narrative rund um die „Türkenbelagerung“ von 1683 sind auch im 19. Jahrhundert immer noch so bekannt wie kaum andere.³⁵ Deswegen benutzten die Habsburger auch im 19. Jahrhundert die Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ um an das 18. Jahrhundert, das sogenannte „Heldenzeitalter“, zu erinnern. Nicht umsonst wurde im 19. Jahrhundert der Platz vor der Hofburg in Wien in Heldenplatz umbenannt und ein Reiterstandbild von Prinz Eugen dem erfolgreichen Feldheer im Kampf gegen die Osmanen errichtet.³⁶ Wie Simon Hadler zusammenfasst liegt

„[d]ie Besonderheit des *Türken* als Feindbild [...] unter anderem auch darin, dass er nicht einmal Teil einer akuten Bedrohungssituation sein musste, um aktualisiert zu werden. Mit ihm stand vielmehr ein Modell zur Verfügung, das sich auf jeweils aktuelle Feinde übertragen ließ und deren Gefährlichkeit noch einmal unterstrich. Diese Modellhaftigkeit ist grundlegend von der wahrgenommenen religiös-kulturellen Dichotomie bestimmt, welche bis in die Gegenwart auch gegenüber politischen, militärischen oder wirtschaftlichen Kategorien ihre Wirkmächtigkeit erhalten konnte.“³⁷

1.4. Geschichtsbilder

Geschichtsbilder sind die Vorstellung davon wie historische Ereignisse waren, ohne diese jedoch wissenschaftlich fundiert darzustellen. Stattdessen werden „ausgesuchte, gemeinhin unumstrittene historische Fakten zu einem narrativen Komplex“³⁸ verbunden. Diese können in der auf das historische Ereignis folgenden Zeit bis in die Gegenwart unterschiedlich interpretiert und gedeutet werden. Darum bieten sich Geschichtsbilder dazu an von politischen und gesellschaftlichen Akteuren instrumentalisiert zu werden. Mit der Deutung

Erinnerung. Vielstimmige und vielschichtige Vergangenheitsdeutungen jenseits der Nation (= Formen der Erinnerung 55) (Göttingen 2014), 108. Im Folgenden zit. als *Hadler*, Zugehörigkeit durch Abgrenzung.

³⁵ *Feichtinger*, Der erinnerte Feind und, 304.

³⁶ *Feichtinger*, Der erinnerte Feind und, 315.

³⁷ *Hadler*, Zugehörigkeit durch Abgrenzung, 116f.

³⁸ *Pfeifer*, 1683 revisited, 33.

von Geschichtsbildern können dann von den Akteuren favorisierte Narrative gestärkt werden, also etwa „bestehende Identitätskonstruktionen verändert oder neue Identitätskonstruktionen konstituiert werden“³⁹. Damit Geschichtsbilder von politischen Akteuren instrumentalisiert werden können muss es so etwas wie ein kollektives Gedächtnis einer Gruppe von Individuen geben, das diese Geschichtsbilder erkennt. Deswegen soll im folgenden Abschnitt das Konzept von einem kollektiven Gedächtnis nach Aleida Assmann vorgestellt werden, um damit zu erklären, wie ein geschichtliches Ereignis aus dem 17. Jahrhundert bis ins 20. und 21. Jahrhundert Wirkungsmacht haben kann.

1.5. Das kollektive Gedächtnis

Aleida Assmann unterscheidet in ihrem Konzept des „kollektiven Gedächtnis“ „vier Gedächtnisformationen“, „das Gedächtnis des Individuums, der sozialen Gruppe, des politischen Kollektivs der Nation und der Kultur“⁴⁰. Diese vier Formationen unterscheiden sich durch die „Kriterien von Raum- und Zeitradius, Gruppengröße sowie nach Flüchtigkeit und Stabilität“⁴¹. Die zwei letztgenannten Formationen zeichnen sich durch ihren langen Zeitradius, ihre große Gruppengröße und ihre langfristige Stabilität aus. Dadurch, dass diese Formen des Gedächtnisses keinen biologischen Speicher im Sinne eines neuronalen Netzwerks haben müssen sie externalisiert werden. Daher sind die Erkenntnisse, dass erstens, „kollektives Gedächtnis“ einem stetigen Wandel unterliegt⁴², zweitens, dass es historisch konstruiert ist und drittens, dass „Bilder und Symbole“ eine „überzeitliche Wirkmacht“ besitzen⁴³ Grundannahmen für die Analyse von Geschichtsbildern. Im Gegensatz

³⁹ Pfeifer, 1683 revisited, 33.

⁴⁰ Aleida Assmann, *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* (München 2006), 23. Im Folgenden zit. als Assmann, *Der lange Schatten*.

⁴¹ Assmann, *Der lange Schatten*, 23.

⁴² Assmann, *Der lange Schatten*, 27.

⁴³ Assmann, *Der lange Schatten*, 31.

zu den 1960er und 70er Jahren, in denen Begriffe wie „Mythen“ oder „Ideologien“ verwendet wurden um ähnliche Prozesse wie das „kollektive Gedächtnis“ kritisch zu hinterfragen, ist für die Theorie des „kollektiven Gedächtnis“ klar, dass „alle kulturellen Artefakte“, wie etwa „Bilder, [...], Erzählungen, Orte, Denkmäler und rituelle Praktiken“⁴⁴ „gemacht“⁴⁵ werden. Laut Assmann gibt es drei „Dimensionen“ des Gedächtnisses, erstens das „neuronale Gedächtnis“, also das Gedächtnis eines Individuums. Zweitens das „soziale Gedächtnis“, also Gedächtnis als ein „kommunikatives Netzwerk“⁴⁶ und drittens das „kulturelle Gedächtnis“⁴⁷. Für die vorliegende Arbeit ist die dritte Dimension, das kulturelle Gedächtnis am relevantesten, da es auf „transferierbaren und tradierbaren kulturellen Objektivationen wie Symbolen, Artefakten, Medien und Praktiken sowie deren Institutionen“ als „Träger“⁴⁸ beruht und damit eine lange Überlebensdauer hat. Damit ein kollektives Gedächtnis zu einem bestimmten Thema länger als drei Generationen besteht, müssen also bestimmte „Gedächtnismedien“ geschaffen werden die in einem Zusammenspiel mit ihren Empfängern stehen. Im Vergleich zum menschlichen Gedächtnis hat das kulturelle Gedächtnis eine längere Lebensdauer und kann mithilfe seiner „Träger“ über einen unbestimmt langen Zeitraum am Leben erhalten werden. Dies ist auch der Fall wenn es um die Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ von 1683 geht, da im 21. Jahrhundert immer noch die damit verbundenen Symbole erkannt und verwendet werden, wie in dieser Arbeit gezeigt wird. Grundvoraussetzung dafür ist allerdings, dass sich Individuen oder Gruppen aktiv dieser „kulturellen Objektivationen“ bedienen und diese mit neuem Leben

⁴⁴ Assmann, Der lange Schatten, 30.

⁴⁵ Assmann, Der lange Schatten, 31.

⁴⁶ Assmann, Der lange Schatten, 32.

⁴⁷ Assmann, Der lange Schatten, 33.

⁴⁸ Assmann, Der lange Schatten, 33.

füllen und auffrischen⁴⁹. Dazu muss das kulturelle Gedächtnis mit individuellen „lebendigen Gedächtnissen verkoppelt und von diesen angeeignet werden“⁵⁰. Außerdem „gewinnt das Individuum“ durch diesen Prozess „seine kulturelle Identität“⁵¹. Essentiell für die vorliegende Arbeit ist also, dass kollektives Gedächtnis gemacht wird und potentiell unendlich am Leben erhalten werden kann, zusätzlich ist es außerdem identitätsstiftend. Wie im vorherigen Kapitel bereits veranschaulicht wurde im 18. und 19. Jahrhundert die „Türkenbelagerung“ von 1683 im kollektiven Gedächtnis vieler Menschen in der Habsburgermonarchie, und besonders in Wien regelmäßig am Leben erhalten. Dazu wurden etwa „Monumente und Denkmäler“ errichtet und „Jahrestage und Riten“ gefeiert, denn diese „befestigen Erinnerung transgenerationell“⁵². Außerdem weist Assmann nochmals explizit darauf hin, dass durch „Zeichen und Symbole“ die ein kollektives Gedächtnis erschaffen auch „Identitäten“⁵³ von Gruppen, wie etwa Staaten, gemacht werden. Mitterauer hat das schon 1983 für die Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ beschrieben. Bei der Analyse von Gedenkfeiern wie etwa Jubiläen wird einerseits eine „Gruppenidentität durch Einheit mit dem Ursprung“⁵⁴ gestärkt und andererseits grenzt sich diese Gruppe auch von anderen Gruppen durch das Erinnern ab.⁵⁵ Wenn es um Identitäten geht ist für diese Arbeit vor allem die nationale Identität als Gruppenidentität von Interesse. Denn wie Aleida Assmann feststellt können „Nationen bestimmte historische Erfahrungen durch die Art und Weise ihrer Verarbeitung, Deutung und Aneignung in <Mythen> verwandeln, denen sie eine <autohypnotische> Wirkung verleihen, indem sie sie mithilfe von Monumenten, Denkmälern und

⁴⁹ Assmann, Der lange Schatten, 33.

⁵⁰ Assmann, Der lange Schatten, 34.

⁵¹ Assmann, Der lange Schatten, 34.

⁵² Assmann, Der lange Schatten, 35.

⁵³ Assmann, Der lange Schatten, 35.

⁵⁴ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 112.

⁵⁵ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 112.

Orten präsent halten“⁵⁶. Diese Mythen können nicht nur über einen sehr langen Zeitraum überleben, sondern auch „die historischen Erfahrungen von den konkreten Bedingungen ihres Entstehens“⁵⁷ ablösen. Bei dem Mythos der „Türkenbelagerung“ kann man genau das beobachten, denn obwohl die „Türken“ schon lange keine reale Bedrohung für Wien und das heutige österreichische Staatsgebiet mehr darstellen, besteht der Mythos weiterhin. Solche Mythen sind eine Möglichkeit nationale Identitäten zu stärken, denn Nationen sind ja laut Benedict Anderson „imagined communities“, also Konstrukte mit einer starken mythischen Komponente. Der Bezug auf historische Ereignisse kann also auch für die Gegenwart und Zukunft das Nationalgefühl stärken. Wichtig ist dabei jedoch zu beachten, dass nicht nur eine eigene Identität gestärkt wird, sondern eben auch Feindbilder im kollektiven Gedächtnis verankert werden, die so über Generationen weiterleben können. Denn wie Mitterauer feststellt sind die „Glorifizierung der eigenen Gemeinschaft und Diskriminierung anderer [...] bloß zwei Seiten derselben Medaille“. ⁵⁸Aleida Assmann beschreibt wie Mythen aus der Vergangenheit in die jeweilige Gegenwart hineinspielen:

„Das mytho-motorische Potential der gemeinsamen nationalen Geschichtserinnerung liegt in eben dieser zeitlichen Orientierung: sie stiftet Sinn, indem sie die Gegenwart als Zwischenstufe einer motivierenden, Vergangenheit und Zukunft übergreifenden Erzählung ausweist.“⁵⁹

Damit eine Erzählung jedoch weiterhin verstanden werden kann, muss gegen das Vergessen, das ja ein Grundbestandteil menschlicher Erinnerung ist, gekämpft werden. Dazu braucht es wie bereits beschrieben Medien und Institutionen als Träger des kollektiven Gedächtnisses. Bevor auf den verwendeten Medienbegriff und die als Quellen herangezogenen

⁵⁶ Assmann, Der lange Schatten, 40.

⁵⁷ Assmann, Der lange Schatten, 40.

⁵⁸ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 116.

⁵⁹ Assmann, Der lange Schatten, 42.

Mediengattungen näher eingegangen wird, soll noch der Begriff „Narrativ“ definiert und veranschaulicht werden, wieso Narrative bei der Instrumentalisierung von Geschichtsbildern durch politische und gesellschaftliche Akteure verwendet werden.

1.6. Narrativ

Michael Müller geht in seiner Definition von „Narrativ“ davon aus, dass „die von Gerald Prince (1973) formulierten Minimalbedingungen für eine narrative Struktur“⁶⁰ erfüllt sein müssen. Diese sind drei temporale Dispositionen, ein „Ausgangszustand“, gefolgt von „einem Ereignis, das eine Veränderung auslöst;“ und „einem Endzustand, der sich vom Ausgangszustand in mindestens einem Merkmal unterscheidet“⁶¹. Außerdem muss es eine klare „Referenzgröße“, also zum Beispiel eine Person, oder „ein[en] Raum, ein Land, eine Stadt etc.“⁶² geben. Auf Basis dieser Annahmen definiert Müller ein Narrativ als

„eine Abfolge von drei Propositionen die den oben beschriebenen Bedingungen genügen (Ausgangszustand, Transformation, Endzustand, Konstanz der Referenzgröße). Damit ein Kommunikat ein Narrativ präsupponiert, müssen diese drei Propositionen nicht explizit Teil des Kommunikats sein, sondern es genügt, wenn sie implizit semantisch und logisch folgerbar sind.“⁶³

Narrative finden sich in allen Bereichen des menschlichen Lebens, in der vorliegenden Arbeit geht es allerdings um ihre Konstruktion mit Bezügen auf Geschichtsbilder der „Türkenbelagerung“ 1683 und deren Verwendung durch politische und gesellschaftliche Akteure. Denn Narrative sind „semiotisch-semantische Strukturen [...] die einerseits Geschichten zugrunde liegen, aber auch Diskursen und Diskursteilen“⁶⁴. Im Folgenden möchte ich wichtige Eigenschaften von Narrativen hervorheben, um zu zeigen wie diese die

⁶⁰ Michael Müller, Narrative, Erzählungen und Geschichten des Populismus. Versuch einer begrifflichen Differenzierung. In: Michael Müller, Jörn Precht (Hgs.), Narrative des Populismus Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik (Wiesbaden 2019), 2. Im Folgenden zit. als: Müller, Narrative, Erzählungen.

⁶¹ Müller, Narrative, Erzählungen, 2.

⁶² Müller, Narrative, Erzählungen, 2.

⁶³ Müller, Narrative, Erzählungen, 3.

⁶⁴ Müller, Narrative, Erzählungen, 3.

Instrumentalisierung von Geschichtsbildern ermöglichen. Wie Markus Arnold feststellt, ist „[e]ine der vielleicht wichtigsten Eigenschaften von Erzählungen [...] ihre Fähigkeit, etwas Gegebenes in etwas Begründbares zu verwandeln“⁶⁵. Diese Fähigkeit zeigt auf, dass Narrative zur Legitimation einer Staats- oder Regierungsform verwendet werden können, denn „auch Kollektive oder Gemeinschaften“ brauchen „Erzählungen (Texte) und auch nonverbale Diskurselemente wie Denkmäler, Fotos etc., die erläutern, wie sie zu dem geworden sind, was sie heute sind, und bestimmen, was sie in Zukunft sein wollen“⁶⁶. Narrative greifen außerdem oft auf heroische „Figuren“ oder soziale Konstruktionen, wie etwa „das Volk oder den Staat“ zurück „in deren Namen man zu agieren oder deren Willen man zu befolgen vorgibt“⁶⁷. Durch diese Bezüge werden politische und historische Narrative legitimiert und Macht erzeugt.⁶⁸

1.7. Medienbegriff und Mediengattungen

In dieser Arbeit wird analysiert wie politische Akteure, die das Potential von Medien des kollektiven Gedächtnisses als identitätsstiftend und damit auch feindbilderzeugend erkannt haben, sich diese Eigenschaften zunutze machen und welche Zwecke sie damit verfolgten. Deshalb wird im folgenden Kapitel geklärt, was unter dem Begriff „Medien“ in dieser Arbeit zu verstehen ist. Außerdem werden die Mediengattungen der Gedächtnismedien die in dieser Arbeit als Quellen analysiert werden eingeführt.

⁶⁵ Markus Arnold, Erzählen. Die ethisch-politische Funktion narrativer Diskurse. In: Markus Arnold, Gert Dressel, Willy Viehöver (Hg.) Erzählungen im Öffentlichen: Über die Wirkung narrativer Diskurse (Wiesbaden 2012), 18.

⁶⁶ Gert Dressel, Erzählungen in einer Region. Erinnerungsdiskurse, Interventionen und Lernprozesse. In: Markus Arnold, Gert Dressel, Willy Viehöver (Hg.) Erzählungen im Öffentlichen: Über die Wirkung narrativer Diskurse (Wiesbaden 2012), 222.

⁶⁷ Frank Gadinger, Sebastian Jarzebski, Taylan Yildiz, Politische Narrative. Konturen einer politikwissenschaftlichen Erzähltheorie In: Frank Gadinger, Sebastian Jarzebski, Taylan Yildiz (Hg.) Politische Narrative: Konzepte - Analysen – Forschungspraxis (Wiesbaden 2014), 12. Im Folgenden zit. als Gadinger Jarzebski, Yildiz, Politische Narrative.

⁶⁸ Gadinger Jarzebski, Yildiz, Politische Narrative, 12.

1.7.1. Medienbegriff

Da beinahe alles zu einem Medium des kollektiven Gedächtnisses werden kann muss in dieser Arbeit ein weiter Medienbegriff verwendet werden. Wie Astrid Erll feststellt muss in diesem Zusammenhang ein grundsätzliches „Verständnis von ‚dem Medium‘ als ‚etwas (hier: das zu Erinnernde) Vermittelndem“⁶⁹ herrschen. Damit etwas jedoch zu einem Gedächtnismedium werden kann, sind erstens, die „ganz spezifischen kulturellen und historischen Kontexte“⁷⁰ zu beachten. Zweitens sind die Benutzer von Medien die wichtigsten Komponenten in diesem Prozess, da die „Funktionalisierung eines Mediums als Gedächtnismedium durch soziale Gruppen und Gesellschaften“⁷¹ geschieht. Auch wenn es unmöglich ist zu steuern wie die Rezipienten der Medien die vermittelten Botschaften aufnehmen⁷², so kann man, wie es in dieser Arbeit getan wird, die Absichten der Produzentenseite analysieren. Doch es ist wichtig zu erkennen, dass beide Seiten (Produzenten und Rezipienten) am Konstruktionsprozess von Gedächtnismedien und damit vom kollektivem Gedächtnis beteiligt sind. Beide „leisten aktiv Konstruktionsarbeit – bei der Entscheidung darüber, welchen Phänomenen überhaupt gedächtnismediale Qualitäten zugeschrieben werden sowie bei der Auswahl und Enkodierung und/oder bei der Dekodierung und Deutung des zu Erinnernden“⁷³. In der vorliegenden Arbeit werden daher unter anderem Gedenkfeiern, die dort gehaltenen Reden, die Berichterstattung in den Zeitungen, Parteipublikationen, Videos sowie Denkmäler aber auch der Schulunterricht und damit auch Schulbücher als Quellen herangezogen. Im folgenden Abschnitt wird auf die

⁶⁹ Astrid Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses: Ein (erinnerungs-) kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff. In: Astrid Erll, Ansgar Nünning (Hg.) Medien des kollektiven Gedächtnisses: Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität (Berlin/New York 2004), 12. Im Folgenden zit. als Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses.

⁷⁰ Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, 19.

⁷¹ Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, 16.

⁷² Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, 18.

⁷³ Erll, Medium des kollektiven Gedächtnisses, 19.

verschiedenen Mediengattungen noch genauer eingegangen. Die obige Aufzählung soll veranschaulichen, was für eine breite Palette an Medien zu Trägern des kollektiven Erinnerns an die „Türkenbelagerung“ von 1683 gemacht wurde. Die verwendeten Quellen wurden ausgewählt da sie einerseits die wichtigsten Entwicklungen der Instrumentalisierung der „Türkenbelagerung“ darstellen und andererseits die sind, für deren Existenz von den Akteuren am meisten Aufwand betrieben wurde.

1.7.2. Mediengattungen

Gedenkfeiern zum Jubiläum:

Ein besonders häufiges Medium in dieser Arbeit sind Jubiläumsfeiern in verschiedenster Form. Zum 300. Jubiläum der „Türkenbelagerung“ von 1683 hat Mitterauer die Funktionen von Gedenkveranstaltungen untersucht. Die Gedenktage, die von Mitterauer in jährlich wiederkehrende „Anniversarien“ und Jubiläen unterteilt werden, haben einen „mythisch-religiösen Ursprung“⁷⁴. Durch diese Feiern wird einerseits eine „Gruppenidentität durch Einheit mit dem Ursprung“ gestärkt und andererseits grenzt sich diese Gruppe auch von anderen Gruppen durch das Erinnern ab.⁷⁵ Außerdem kritisiert er, dass solche Veranstaltungen einen „Ethnozentrismus“ fördern:

„Gedenktage und Jubiläen schaffen oder verstärken ein Geschichtsbewusstsein, bei dem der eigene Staat, die eigene Nation, die eigenen Volksgruppe in den Vordergrund gerückt und in ihre Überlegenheit herausgestellt wird. Sie fördert damit Nationalismus und Chauvinismus.“⁷⁶

Gedenkfeiern stehen jedoch selten für sich allein, meist sind sie begleitet von einer Vielzahl anderer Medien. So werden etwa Reden in Radio, Fernsehen und Zeitungen verbreitet, wobei die zwei letztgenannten Medien auch noch Bilder dazu liefern. Deswegen bieten sich

⁷⁴ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 112.

⁷⁵ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 112.

⁷⁶ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 116.

Großveranstaltungen besonders an um die Menge der Rezipienten möglichst zu erhöhen und sie auf verschiedenen Sinnesebenen anzusprechen. Zusätzliches Quellenmaterial zu Gedenkfeiern lässt sich außerdem in Begleittexten und Programmen finden, die oft für die Veranstaltungen verfasst wurden.

Literarische Texte:

Für diese Arbeit wurden auch einige belletristische Texte aus den untersuchten Zeiträumen, die die Geschehnisse von 1683 schildern und von den untersuchten Akteuren herausgegeben oder verfasst wurden, als Quellen herangezogen. Diese sind oft mit Bildern illustriert und vor allem auf Jugendliche als Zielgruppe ausgerichtet. So wurde etwa vom austrofaschistischen Regime die Schaffung und Veröffentlichung von neuen Erzählungen über die Geschehnisse von 1683 unterstützt; zum Beispiel: „Türkennot 1683“ von Hubert Hawel oder „Wien im Türkenstrum 1683, Geschichtliche Erzählung von J. Prüger“. In der Zweiten Republik wird von der Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) auf die schon länger existierende Gattung der „Türkensagen“ zurückgegriffen und in modernisierter Form, mit Comicelementen versehen als Wahlkampfbroschüre veröffentlicht. Die „Türkensagen“ erfüllten schon „seit den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Habsburgern und dem Osmanischen Reich eine doppelte Funktion: Zum einen dienten sie ,der Konsolidierung und Stabilisierung im Inneren, indem besonders in Krisenzeiten eine imaginäre, generationenübergreifende Schicksalsgemeinschaft konstruiert wurde“⁷⁷ und „[z]um anderen konnte mit dem darin vermittelten Türkenbild auch gegen ,äußere Feinde‘ mobilisiert werden“⁷⁸

⁷⁷ Witzeling, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘, 83f.

⁷⁸ Witzeling, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘, 84.

Massenmedien:

Die folgenden Mediengattungen (Zeitungen, Radio, Fernsehen und Internet)

„verbinden uns, jede/n Einzelne/n, mit der sozialen Welt. Als ‚Sprachrohr einer konsturierten Mitte‘ welche die Lebenswelt der gesellschaftlichen Mehrheit spiegelt bestimmen sie mit, was für uns real oder wirklich ist bzw. erscheint.“⁷⁹

Zeitungen:

Zeitungen werden vor allem, wie bereits erwähnt, als Quellen über Gedenkveranstaltungen verwendet. Außerdem wird in ihnen über etwaige Veröffentlichungen zum Thema, sowie die öffentliche Debatte dazu, berichtet.

Radio, Fernsehen:

Dem Radio und dem Fernsehen kommen ähnliche Rollen wie den Zeitungen zu, sie fungieren in erster Linie als Multiplikator von Reden und Bildern die anlässlich von Gedenkveranstaltungen gehalten und gemacht werden. Besonders im Austrofaschismus, sowie im Gedenken der katholischen Kirche in der Zweiten Republik spielen diese Medien eine große Rolle.

Internet:

Das Internet ist das jüngste Medium aus dem Inhalte analysiert werden. Auf der Videoplattform „Youtube“ veröffentlichten etwa die „Identitäre Bewegung“, sowie ihr Sprecher Martin Sellner Videos in denen sie sich auf die „Türkenbelagerung“ von 1683 beziehen und diese für ihre Zwecke instrumentalisieren. Außerdem betreiben die Identitären auch in den Sozialen Medien – etwa auf „Instagram“ und „Facebook“ – Kanäle in denen das Gedenken an die „Türkenbelagerung“ mit ihrer politischen Ideologie verknüpft wird.

⁷⁹ Pfeifer, 1683 – revisited, 96.

1.8. Österreichisches Orientbild

Während sich der Hauptteil dieser Arbeit mit der Produzentenseite von Gedächtnismedien beschäftigt soll im folgenden Kapitel aus kulturwissenschaftlicher Perspektive gezeigt werden, wieso die Rezipienten in Wien und Österreich auf gewisse Narrative und Topoi im Zusammenhang mit „den Türken“ und damit der „Türkenbelagerung“ ansprechen. Um die Wirkungsmacht der Erinnerung an die Türkenbelagerung von 1683 verstehen zu können, muss man die Vorstellung der Österreicher*innen von „den Türken“ verstehen. Dazu werden kulturwissenschaftliche Konzepte die den österreichischen Orientalismus analysieren vorgestellt. Besonders das Konzept des „frontier orientalism“⁸⁰ von Andre Gingrich, das auf dem Konzept des „orientalism“ vom Edward Said fußt, sowie die Analyse von Feichtinger⁸¹ über den k.u.k. Orientalismus werden auf seine Implikationen für die Wirkungsmacht des Geschichtsbildes der „Türkenbelagerung“ 1683 untersucht. Im „frontier orientalism“ wird das Konzept des „orientalism“ auf Österreich und andere Länder in den Grenzregionen zum „Orient“ umgelegt.

„Frontier Orientalism“

Gingrich entwickelte das Konzept des „frontier orientalism“. Er beschreibt darin das Orientbild europäischer Regionen die direkt an muslimische Herrschaftsgebiete grenzten, wie etwa das Habsburgerreich bis 1918.⁸² Den „frontier orientalism“ „kennzeichnen [...] vor allem Geschichten von Blut und Boden“, „Prototypen“ des „frontier orientalism“ sind etwa

⁸⁰ Andre *Gingrich*, The Nearby Frontier: Structural Analyses of Myths of Orientalism. In: *Diogenes* 60 (2015) 2, 60-66. Im Folgenden zit. als *Gingrich*, The Nearby Frontier.

⁸¹ Johannes *Feichtinger*, Komplexer k.u.k. Orientalismus: Akteure, Institutionen, Diskurse im 19. und 20. Jahrhundert in Österreich. In Robert *Born*, Sarah *Lemmen* (Hg.) *Orientalismen in Ostmitteleuropa* (Bielefeld 2014) 31-64. Im Folgenden zit. als *Feichtinger*, Komplexer k.u.k. Orientalismus.

⁸² Andre *Gingrich*, Österreichische Identitäten und Orientbilder. Eine ethnologische Kritik. In: Walter *Dostal* (Hg.), *Wir und die Anderen* (Wien 1999), 31. Im Folgenden zit. als *Gingrich*, Österreichische Identitäten.

„die Geschichten von der Entsatzung Wien am 12. September 1683.“⁸³ Laut Gingrich gibt es drei wichtige Unterschiede zwischen dem „frontier orientalism“ und dem Konzept des „orientalism“ nach Edward Said. Erstens sind die Vorstellungen des „frontier orientalism“ im Gegensatz zum klassischen „orientalism“ nicht nur in der gesellschaftlichen Elite verbreitet, sondern im Großteil der Bevölkerung. Besonders in Wien und seiner Umgebung ist dies durch die hohe Anzahl an „Türkendenkmälern“, „Türkensagen“ und anderer Formen der Darstellungen vom „Orient“ und dessen Bewohnern klar zu erkennen.⁸⁴ Der zweite wichtige Unterschied ist, dass im „frontier orientalism“ das „orientalische Objekt“ nicht Untergebene aus fernen Ländern sind, sondern eben eine ernstzunehmende und beinahe ebenbürtige Bedrohung an der „eigenen Grenze“ darstellt⁸⁵. Drittens ist außerdem die Wahrnehmung von Frauen und Erotik eine andere. Zwar ist es in beiden Formen des Orientalismus die männliche Perspektive, die den Blickwinkel vorgibt allerdings gilt im klassischen Orientalismus die Frau aus dem Orient als exotische Projektionsfläche für Verbotenes. Im „frontier orientalism“ hingegen wird die „Bedrohung für die „eigenen Frauen“ in den Vordergrund gestellt. Hier dominiert das Bild des „Feindes“ aus dem Orient, der an der Grenze lauert, jederzeit bereit um die „abendländischen Frauen“ zu „erobern“.⁸⁶

Zusammengefasst ist der „frontier orientalism“ ein Phänomen das durch kriegerische Auseinandersetzung und ein Gefühl des Bedrohtseins entsteht. Was zur Folge hat, dass der „Orientale“ zum „Feind“ wird der eindeutig böse ist. Wobei es auch hier eine Abstufung gibt, im Sinne des „guten Orientalen“ wie es im österreichischen Fall die Bosnier waren.⁸⁷

Gingrich sieht zwei Arten wie sich das „Motiv“ des „frontier orientalism“ weiterentwickeln

⁸³ Gingrich, Österreichische Identitäten, 31.

⁸⁴ Gingrich, Österreichische Identitäten, 31f.

⁸⁵ Gingrich, The Nearby Frontier, 62.

⁸⁶ Gingrich, The Nearby Frontier, 62.

⁸⁷ Feichtinger, Komplexer k.u.k. Orientalismus, 53f.

kann. Erstens, dass die Bedrohung anhält oder zunimmt und dadurch die Furcht vor dem „Feind“ wächst. Oder zweitens, dass „die Bedrohung“ an der eigenen Grenze zurückgeschlagen und besiegt wird.⁸⁸ Eine moderne Form des „frontier orientalism“ entsteht im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert. Hier in dieser Form steht der „Feind“ nicht mehr an der Grenze, sondern er unterwandert die Gesellschaft.⁸⁹ Aufgegriffen wurde dieser Narrativ etwa von Jörg Haider der im Rahmen des „Anti-Ausländer-Volksbegehren“ „[d]ie rhetorische Frage“ gestellt hatte: „Wozu haben unsere Vorfahren denn gegen die Türken gekämpft, wenn wir sie heute wieder hereinlassen?“⁹⁰ Für diese Arbeit von Bedeutung ist besonders die Wirkung des „frontier orientalism“ Modells auf die Gesellschaft in der dieses Orientbild verbreitet ist. Gingrich hält dabei fest, dass nicht nur ein „äußerer Feind“, sondern auch ein „eternal ‘we’ that is in direct, close confrontation with the ‘Oriental’“⁹¹ konstruiert wird. Feichtinger hält fest, dass in diesem Orientbild, das auf einem klaren Gegensatz fußt, der „Okzident“, „[d]er Westen [...] sich durch Abwertung des Ostens“⁹² selbst aufwertet. Auch Feichtinger⁹³ und Gingrich sehen wie Assmann und Mitterauer eine identitätsstiftende Wirkung von konstruierten Gegensätzen und Feindbildern in Geschichtsbildern.

„Mit dem Türkenfeindbild konnte das Zusammengehörigkeitsgefühl, d.h. die Vorstellung von nationaler, parteilicher, kultureller oder konfessioneller Identität, gestärkt werden.“⁹⁴

Gingrich betont, dass „der „Grenzland“- Orientalismus [...] Teil der gegebenen ostösterreichischen Alltags- und Populärkultur“ ist.⁹⁵ Außerdem fügt er noch hinzu, dass in Österreich "the standard representation of this Oriental is the Turk and, more broadly, the

⁸⁸ *Gingrich*, *The Nearby Frontier*, 63.

⁸⁹ *Gingrich*, *The Nearby Frontier*, 64.

⁹⁰ *Gingrich*, *Österreichische Identitäten*, 33.

⁹¹ *Gingrich*, *The Nearby Frontier*, 61.

⁹² *Feichtinger*, *Komplexer k.u.k. Orientalismus*, 31.

⁹³ *Feichtinger*, *Komplexer k.u.k. Orientalismus*, 31.

⁹⁴ *Feichtinger*, *Komplexer k.u.k. Orientalismus*, 49.

⁹⁵ *Gingrich*, *Österreichische Identitäten*, 33.

Muslim.“⁹⁶ Für diese Arbeit ist es wichtig noch einmal festzuhalten, dass das Konzept des „frontier orientalism“ und die beschriebenen Vorstellungen bereits lange in den Köpfen gewisser Teile der Bevölkerung verankert sind und politische Akteure auf dieses zurückgreifen können um verschiedene aktuelle politische Zielsetzungen und Taten damit zu legitimieren.⁹⁷ Wobei im Habsburgerreich eine interessante Ambivalenz gegenüber dem Osmanischen Reich zu beobachten war. Während wie bereits beschrieben das „Feindbild“ des „Türken“ als „Erbfeind“ nie erlosch, unterhielt das Habsburgerreich auf verschiedensten Ebenen gute Kontakte zu den Osmanen, mit denen es im Ersten Weltkrieg ja sogar gemeinsam kämpfte.⁹⁸ Trotz dieser Verflechtungen bestand weiterhin das Bild eines überlegenen Westens gegenüber einem kulturell rückschrittlichen Osten.⁹⁹ Als stärkstes Zeichen der Abgrenzung zu den „Orientalen“ fungiert die Religion, in diesem Gegensatz ist der „Westen“ christlich, wohingegen der „Orient“ jüdisch oder muslimisch ist.¹⁰⁰ Nachdem nun das in Österreich verbreitet Orientbild beschrieben wurde und damit noch einmal gezeigt wurde, dass die Österreicher*innen seit Jahrhunderten mit Geschichtsbildern rund um die „Türkenbelagerung“ von 1683, die oft auf tradierten Feindbildern aufbauen und Identität erzeugen, konfrontiert sind, soll im folgenden Kapitel gezeigt werden wie sich politische Akteure im Austrofaschismus dieser Geschichtsbilder und den verbunden Narrativen bedienten um politische Zielsetzungen zu erreichen.

⁹⁶ *Gingrich*, *The Nekarby Frontier*, 61

⁹⁷ *Gingrich*, *The Nearby Frontier*, 62.

⁹⁸ *Feichtinger*, *Komplexer k.u.k. Orientalismus*, 36f.

⁹⁹ *Feichtinger*, *Komplexer k.u.k. Orientalismus*, 43.

¹⁰⁰ *Feichtinger*, *Komplexer k.u.k. Orientalismus*, 47.

2. Austrofaschismus¹⁰¹

Es gibt wohl kaum ein geschichtliches Thema, dass so stark vom austrofaschistischen Regime instrumentalisiert wurde wie das der „Türkenbelagerung“ 1683. Laut Werner Suppanz ist die „Türkenbelagerung“ 1683 „aus der Sicht des Ständestaats das Schlüsselereignis der österreichischen Geschichte schlechthin“¹⁰². Im folgenden Kapitel soll veranschaulicht werden, erstens welche Akteure sich des Erinnerns an die „Türkenbelagerung“ von 1683 für politische Zwecke bedienten und zweitens welche Narrative und Geschichtsbilder verbreitet wurden um die „Türkenbelagerung“ als prägendes Ereignis der österreichischen Geschichte im kollektiven Gedächtnis möglichst vieler Österreicher*innen zu verankern. Da eine klare Unterscheidung zwischen den angeführten Akteuren, wie im Kapitel 2.2. gezeigt wird, nur teilweise möglich ist, wird im Kapitel 2.3. die Instrumentalisierung der „Türkenbelagerung“ nicht nach Akteuren, sondern anhand von unterschiedlichen Gedächtnismedien unterteilt. Dazu werden Gedenkfeiern, der Geschichtsunterricht, und Denkmäler in Bezug auf ihre Erinnerungsfunktion untersucht. Im dritten Teil des Kapitels werden schließlich die zuvor schon identifizierten Narrative und Mythen analysiert und es wird veranschaulicht welchen Zweck diese erfüllten.

2.1. Historischer Kontext

Um die folgende Analyse verstehen zu können soll im folgenden Absatz noch kurz der größere historische Kontext der analysierten Medien beschrieben werden. 1933 war ein

¹⁰¹ Der Begriff Austrofaschismus für die Regierungsform in Österreich in der Zeit zwischen 1933 und 1938 war lange umstritten, stattdessen wurde zum Beispiel oft der Begriff „Ständestaat“ verwendet. In dieser Arbeit wird allerdings der Begriff Austrofaschismus verwendet, da er das Herrschaftssystem am besten beschreibt. Für genauer Informationen dazu siehe: Emmerich Tálos, *Das austrofaschistische Herrschaftssystem*. In: Emmerich Tálos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938* (Wien⁵2005) 394-420. Im Folgenden zit. als Tálos, *Das austrofaschistische Herrschaftssystem*.

¹⁰² Suppanz, *Österreichische Geschichtsbilder*, 165.

Schlüsseljahr für die Etablierung der autoritären Macht des Dollfuß Regimes. Nachdem am 4. März das Parlament erfolgreich ausgeschaltet worden war, musste die Regierung Dollfuß um ihre Macht zu festigen nun den zweiten „Hemmschuh für die Realisierung der als notwendig erachteten Maßnahmen [...] die oppositionelle Arbeiterbewegung“¹⁰³ und die Nationalsozialisten schwächen und in der Folge beseitigen¹⁰⁴. Vor allem in Wien waren die Sozialdemokraten stark, weshalb hier auch besonders starke Bemühungen unternommen wurden, um die Regierung gut darzustellen und als legitime Nachfolger der Verteidiger Wiens gegen die Osmanen 1683 zu stilisieren. Durch das Verbot der Sozialdemokratischen Partei im Februar 1934 wurde die größte innenpolitische Gefahr ausgeschaltet. Spätestens mit der neuen Verfassung vom 01. Mai 1934 konnte die autoritäre Macht der Bundesregierung etabliert werden. Mit der sogenannten Maiverfassung wurde auch das Mehrparteiensystem durch „die Monopolorganisation Vaterländische Front, die durch das Führerprinzip und eine autoritäre hierarchische Binnenstruktur gekennzeichnet ist“¹⁰⁵ ersetzt. Allerdings war das Regime außenpolitisch unter starkem Druck aus Deutschland, wo die Nationalsozialisten 1933 die Regierung übernahmen und sich immer wieder in die österreichische Politik einmischten.¹⁰⁶ Die Feiern 1933 und 1934 können nicht losgelöst von diesen Entwicklungen betrachtet werden. Denn in diesem Kontext wird klar, dass die Instrumentalisierung der „Türkenbelagerung“ für die austrofaschistische Regierung und ihre Unterstützer*innen überlebenswichtige Funktionen erfüllte: Die Legitimation der neuen Staats- und Regierungsform, die Stärkung einer christlich-katholischen deutsch-

¹⁰³ Tálos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 397.

¹⁰⁴ Andreas Suttner, Das schwarze Wien. Bautätigkeit im Ständestaat 1934-1938. (Wien/Köln/Weimar 2017), 18.

¹⁰⁵ Tálos, Manoschek, Aspekte der politischen Struktur, 127.

¹⁰⁶ Karl Stuhlpfarrer, Austrofaschistische Außenpolitik – ihre Rahmenbedingungen und ihre Auswirkungen. In: Emmerich Tálos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien 2005), 324.

österreichischen Identität und dadurch auch einer deutlicheren Abgrenzung zu Deutschland und die Abwertung der politischen Gegner. Drei Narrative wurden von der austrofaschistischen Regierung und den sie unterstützenden Akteuren besonders oft hervorgehoben und betont: Erstens wurde der sogenannte „Starhemberg Mythos“ kreiert. Worunter man die Betonung der Kontinuität durch den Stadtkommandanten bei der Verteidiger Wiens 1683, Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg, und seinem Nachkommen, dem Heimwehrführer Ernst Rüdiger Starhemberg und damit dem neuen Verteidiger Wiens vor den neuen Gefahren, versteht. Zweitens wurde der Kapuzinermönch Marco d’Aviano, der 1683 päpstlicher Legat in Wien war und die Messe vor der Befreiungsschlacht vor Wien am 12. September 1683 gehalten haben soll¹⁰⁷, besonders geehrt. Drittens wird der „Bollwerkmythos“ das Narrativ der „ewigen Sendung Österreichs“ betont. Im Kapitel 2.3. werden daher die Verwendungen dieser Erzählungen hervorgehoben.

2.2. Akteure

Die Akteure die sich im Austrofaschismus intensiv an dem Gedenken an die „Zweite Türkenbelagerung“ beteiligten waren: erstens die Österreichische Bundesregierung, bestehend aus Vertretern der Christlichsozialen Partei Österreichs, die später in die Vaterländische Front aufgeht und der Heimwehren bis 1936. Zweitens die Heimwehren, die allerdings durch ihre Beteiligung an der Bundesregierung eng mit dieser verbunden waren und 1936 aufgelöst wurden. Sie nahmen vor allem mit ihrer Gedenkveranstaltung im Schloss Schönbrunn am 14. Mai 1933 auf die „Türkenbelagerung“ 1683 Bezug. Drittens war in die meisten Gedenkveranstaltungen im Austrofaschismus auch die katholische Kirche

¹⁰⁷ Johannes Feichtinger, Maria Hilf. Türkengedächtnis und Marienkult in Wien (16. bis 21. Jahrhundert). In: Johannes Feichtinger, Johann Heiss (Hg.), Geschichtspolitik und „Türkenbelagerung“. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 1 (Wien 2013), 43.

eingebunden. Wobei die wichtigste politische Gruppierung eindeutig die autoritär regierende österreichische Bundesregierung darstellte. Des Weiteren muss festgehalten werden, dass die katholische Kirche oft nur schwer von der Regierung und den Parteien aus der diese bestand zu trennen war, da diese sich stark auf die katholische Kirche stützte und viele der Veranstaltungen oder anderer Medien gemeinsam gestaltet wurden. So hält etwa Ernst Hanisch fest, dass „der Vatikan“ und „der österreichische Episkopat [...] beide das Regime unterstützt[en] und ihm – mehr als einmal – den offiziellen Segen erteilt[en]“¹⁰⁸. Die oben angeführten Gruppen veranstalteten mehrere Gedenkfeiern und Gedenkmessen, außerdem wurden Denkmäler errichtet und die autoritäre politische Macht wurde benutzt um auch den Geschichtsunterricht in den Schulen im Sinne des Regimes zu beeinflussen.

2.3. Gedächtnismedien

2.3.1. „Türkenbefreiungsfeiern“

Als erstes wird sich der folgende Teil dem Medium der Gedenkfeiern („Türkenbefreiungsfeiern“) in der Form von Messen, Aufmärschen, Kranzniederlegungen und Kombinationen dieser sowie den dort gehaltenen Reden und im Zuge dieser herausgegebenen Schriften widmen. Zum 250-Jahr-Jubiläum der Ereignisse von 1683 wurde von den bereits genannten Akteuren, also der Bundesregierung, den Heimwehren und der katholischen Kirche unter anderem auf diese Weise der „Türkenbelagerung“ gedacht. Wobei, wie bereits erwähnt, nicht immer eine klare Trennung zwischen den Akteuren möglich ist.

¹⁰⁸ Ernst Hanisch, Der Politische Katholizismus als ideologischer Träger des „Austrofaschismus“. In: Emmerich Tálos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005), 68.

Das 250-Jahr-Jubiläum der Ereignisse von 1683 wurde in großen Festakten gefeiert. Der erste Akteur der 1933 eine große Gedenkveranstaltung durchführte waren die Heimwehren. Diese waren paramilitärische Verbände, die nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gegründet wurden um sich in der Steiermark und in Kärnten gegen die jugoslawische Armee und in den anderen Bundesländern gegen plündernde Soldaten auf ihren jeweiligen Heimwegen wehren zu können.¹⁰⁹ Sie waren bäuerlich geprägt und hatten als gemeinsame ideologische Basis in erster Linie den Antibolschewismus.¹¹⁰ Sie waren eine überlebenswichtige Stütze der austrofaschistischen Bundesregierung während deren Machtergreifung und waren deswegen auch an der Regierung mit Ministern und dem Vizekanzler, Starhemberg, beteiligt.¹¹¹ Nachdem sie ihre Bedeutung als paramilitärische Gruppierung durch die autoritäre Übernahme des gesamten Staats, inklusive dem Heer, einerseits und der Schaffung der „Frontmiliz“ als in die Vaterländische Front integrierter Wehrverband andererseits verloren hatten, wurden sie schließlich im Oktober 1936 aufgelöst.¹¹²

Doch am 14. Mai 1933, an dem die Heimwehren mit Unterstützung der Bundesregierung und der katholischen Kirche mit gleich mehreren Veranstaltungen der „Türkenbelagerung“ gedachten, waren die paramilitärischen Verbände immer noch ein entscheidender Machtfaktor. An diesem Datum wurde in Wien die „Türkenbefreiungsfeier des österreichischen Heimatschutzes“ im Schloss Schönbrunn mit vorhergehendem Marsch durch Wien zum Schloss veranstaltet. Die Wahl des Termins ist bereits auffällig, da sie durch

¹⁰⁹ Emmerich Tálos, Walter Manoschek, Zum Konstituierungsprozess des Austrofaschismus. In: Emmerich Tálos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005), 7. Im Folgenden zit. als: Tálos, Manoschek, Zum Konstituierungsprozess.

¹¹⁰ Tálos, Manoschek, Zum Konstituierungsprozess, 8.

¹¹¹ Emmerich Tálos, Walter Manoschek, Aspekte der politischen Struktur des Austrofaschismus. In: In: Emmerich Tálos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005), 155. Im Folgenden zit. als Tálos, Manoschek, Aspekte der politischen Struktur.

¹¹² Tálos, Manoschek, Aspekte der politischen Struktur, 156f.

keinen historischen Bezug begründet ist. Der Termin Anfang Mai war wohl als eine Art Ersatz zu den 1. Mai Aufmärschen des politischen Gegners, der Sozialdemokraten, die 1933 im Rahmen eines generellen Aufmarsch- und Versammlungsverbotes am 7. März¹¹³ verboten wurden gedacht¹¹⁴. Für die Feier wurden aus ganz Österreich Heimwehrmitglieder unter anderem mit 25 Sonderzügen nach Wien gebracht, finanziell wurden die Heimwehren dabei von Italien unterstützt¹¹⁵. Laut der „Reichspost“, einer regierungsnahen Zeitung, sollen an der Feier an die 40.000 Heimwehrmitglieder aus ganz Österreich teilgenommen haben. In der Berichterstattung war es der „Reichspost“ vor allem ein Anliegen die Stärke des Regierungsblocks im Vergleich zu den Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zu zeigen:

„Fünf Stunden lang währt der Zug. Ihn umbrandet das rote Rudolfsheim mit einem Höllenkonzert, er durchschreitet unbekümmert am Gürtel bübische Demonstrationen nationalsozialistischer Anhänger, dadurch ebenso wenig in seiner unerschütterlichen Ordnung berührt. [...] In Sechzehnerreihen füllen sie schließlich stundenlang die Straßen. [...] Denn diese Vierzigtausend aus allen Bundesländern sind eine Armee, hinter jedem der hier Einhermarschierenden stehen zehn, zwanzig und mehr daheim.“¹¹⁶

Allerdings ist mit dieser Zahl vorsichtig umzugehen, denn diese Angaben wurden auch bezweifelt. So schrieb das „Kleine Blatt“, dass die Sozialdemokraten unterstütze, hingegen von weit weniger Teilnehmern und stellte die Erinnerungsfeiern des Regierungsblocks als weit unter den Erwartungen zurückgeblieben dar.

„Die mit Riesentamam angekündigte und mit Riesenaufwand an Geld und Freibier in Szene gesetzte Heimwehrparade in Wien, zu der die Türkenbefreiung vor 250 Jahren den Vorwand abgab, ist recht blamabel verlaufen. Statt der großmäulig versprochenen 40.000 bis 60.000 Heimwehrmannen sind alles in allem wohlgezählte

¹¹³ Tálos, Zeittafel 1929 – 1938, 422.

¹¹⁴ Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern, 18

¹¹⁵ Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern, 22.

¹¹⁶ Der Zug der Vierzigtausend durch Wien, Reichspost vom 15.05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi/content/anno?aid=rpt&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

25.000 Hahnenschwänze erschienen, obgleich in ganz Österreich mit größten Anstrengungen für diese Gratisfahrt nach Wien geworben worden war.“¹¹⁷

Die Veranstaltung in Schönbrunn begann laut dem offiziellen Programm um 9:45, als der „Empfang des Bundesführers“ vorgesehen war, danach war eine Feldmesse geplant gefolgt von einer „Ansprache des Bundesführers“¹¹⁸ Starhemberg, außerdem gab es eine Rede des Bundeskanzlers Dollfuß¹¹⁹. Diese Konstellation an Rednern veranschaulicht das bereits erwähnte Bündnis aus Heimwehr, Christlichsozialen und der katholischen Kirche, auf das die Regierung ihre Macht stütze. Im Weisungsbuch des „österreichischen Heimatschutzverbandes“ erklärte der Heimwehr-Bundesführer Ernst Rüdiger Starhemberg, dass der Zweck der Feierlichkeit darin bestehe,

„den Kameraden aber auch sonstigen weiten Bevölkerungskreisen die welthistorische Tatsache in Erinnerung zu bringen, daß vor nunmehr 250 Jahren Christentum, deutsche Sitte und Kultur und damit auch das damalige Deutsch Reich auf österreichischem Boden gegen östliche Barbarei gerettet wurde.“¹²⁰

Jedoch wurde in den gehaltenen Reden schnell klar, dass der eigentliche Grund der Feierlichkeit die gegenwärtige Innenpolitik war. Bundeskanzler Dollfuß wies zu Beginn seiner Rede in Schönbrunn darauf hin, dass Wien 1683 „angefeuert von einem braven Priester“¹²¹ verteidigt wurde. Mit diesem „braven Priester“ war eindeutig der Kapuzinermönch Marco

¹¹⁷ Wien von den – Türken befreit!, Das Kleine Blatt vom 15.05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dkb&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

¹¹⁸ Bundesführung des österreichischen Heimatschutzverbandes, Weisungen für die Türkenbefreiungs-Gedenkfeier am 14. Mai 1933 in Wien, (Wien 1933), 3.

¹¹⁹ Der Tag von Schönbrunn, Kleine Volkszeitung vom 15.05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

¹²⁰ Ernst Rüdiger Starhemberg, In: Bundesführung des österreichischen Heimatschutzverbandes, Weisungen für die Türkenbefreiungs-Gedenkfeier am 14. Mai 1933 in Wien, (Wien 1933), 14.

¹²¹ 40.000 Heimatwehrmänner in Wien, Allgemeiner Tiroler Anzeiger vom 15. 05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tan&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

d'Aviano, der vom austrofaschistischen Regime wiederholt außerordentlich geehrt wurde, gemeint. Außerdem stärkte der Bundeskanzler in dieser Rede auch noch den Starhembergmythos indem er betonte, dass „Wien [...] unter der Führung eines Ernst Rüdiger Grafen Starhemberg verteidigt“ wurde¹²². Nachdem Dollfuß die Taten der Weltkriegsveteranen lobte, schlug er die Brücke zur Gegenwart und warnte, dass „der Feind nicht abgegrenzt hinter irgend welchen Gräben oder Drahtverhauen uns gegenüber“ steht, sondern „der Feind in das Volk eingedrungen“ ist und außerdem haben sich „[f]remder Geist und fremde Ideen [...]in unserem Volk eingenistet“¹²³. Hier zeigt sich, wie Dollfuß geschickt eine Verbindung zwischen der historischen Verteidigung Wiens 1683 und der aktuellen Politik herstellte. Er rechtfertigte die Machtübernahme und die Ausschaltung der Demokratie dadurch, dass er den Feind, der implizit mit den „Türken“ gleichgesetzt wurde, im eigenen Land bekämpfen muss. Dieser Feind sind in diesem Fall die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, vor denen es „die Heimat“ zu verteidigen gelte wie vor 250 Jahren gegen die Osmanen. Immer wieder betonte er, dass die Gefahr die von außen nach Österreich hereinkam der „Sozialismus“ sei „der unter anderen Formen auftritt, die nicht die Eigenart des Deutschtums in Österreich berücksichtigen, sondern eine äußere Form nachäffen“¹²⁴. Die „Türkenbefreiungsfeier“, für die keine Kosten und Mühen gescheut wurden, wie man an den Fliegerparaden¹²⁵ und den vielen Sonderzügen erkennen kann, war

¹²² Edmund Weber (Hg.), Dollfuß an Österreich (Wien 1935), 213. Im Folgenden zit. als Weber, Dollfuß an Österreich.

¹²³ 40.000 Heimatwehrmänner in Wien, Allgemeiner Tiroler Anzeiger vom 15. 05.1933. In: ANNO - Austrian Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tan&datum=19330515&seite=1&zoom=33>, (19.04.2019).

¹²⁴ 40.000 Heimatwehrmänner in Wien, Allgemeiner Tiroler Anzeiger vom 15. 05.1933. In: ANNO - Austrian Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tan&datum=19330515&seite=2&zoom=33>, (19.04.2019).

¹²⁵ ¹²⁵ 40.000 Heimatwehrmänner in Wien, Allgemeiner Tiroler Anzeiger vom 15. 05.1933. In: ANNO - Austrian Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische

eine bis dahin einzigartige Machtdemonstration der Heimwehren mitten im „Roten Wien“.

Dessen war sich auch Starhemberg bewusst, der deshalb die Heimwehrmitglieder zur Diszipliniertheit auch gegenüber zu erwartendem Protest oder Störaktionen des politischen Gegners aufrief. Denn „es gilt den Wienern und der ganzen Welt ein klares Bild von der Stärke und Disziplin des Heimatschutzes zu geben“¹²⁶. Die befürchteten Störaktionen und Beschimpfungen der politischen Gegner gab es tatsächlich. So berichteten etwa die „Unterkräntner Nachrichten“ von „stürmischen Kundgebungen gegen die Heimwehr, die besonders in der Nähe der Winckelmannstraße in Rudolfsheim, dann am Eingang in die Mariahilferstraße und in der Babenbergerstraße sehr bedrohliche Formen annahmen“¹²⁷.

Die Heimwehrmitglieder wurden mit Eiern beworfen und beschimpft, jedoch konnte die Polizei gewaltsam den Zug beschützen¹²⁸. Laut der sozialdemokratischen Zeitung „Das Kleine Blatt“ waren an diesen Störungen jedoch fast nur Nationalsozialisten beteiligt, denn die Sozialdemokraten nahmen „lieber an den Sozialdemokratischen Freiheitsfeiern teil“¹²⁹.

Doch während im Mai Feierlichkeiten zur „Türkenbefreiung“ von allen Parteien begangen wurden zelebrierte von 7.-12. September, rund um den eigentlichen Jahrestag der Entsatzschlacht von 1683, die Bundesregierung in einer Allianz mit der katholischen Kirche

Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tan&datum=19330515&seite=2&zoom=33>, (19.04.2019).

¹²⁶ Bundesführung des österreichischen Heimatschutzverbandes, Weisungen für die Türkenbefreiungs-Gedenkfeier am 14. Mai 1933 in Wien, (Wien 1933), 15.

¹²⁷ Der 250. Gedenktag von der Türkenbefreiung in Wien. Unterkräntner Nachrichten vom 20.05.1933, In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ukn&datum=19330520&seite=2&zoom=33>, (19.04.2019).

¹²⁸ Der 250. Gedenktag von der Türkenbefreiung in Wien. Unterkräntner Nachrichten vom 20.05.1933, In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ukn&datum=19330520&seite=2&zoom=33>, (19.04.2019).

¹²⁹ Wien von den – Türken befreit!, Das Kleine Blatt vom 15.05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dkb&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

den „Allgemeinen Deutschen Katholikentag“ in Wien. Silvia Dallinger bezeichnet den Reigen an Feiern als

„eine groß angelegte, aufwändig inszenierte Massenveranstaltung, auf der mit dem öffentlich bekundeten Schulterschluss von Kirche und Staat die bald einsetzende ‚austrofaschistische‘ Diktatur von der Kirche abgesegnet werden sollte. Der Wiener Katholikentag stellte somit einen Höhepunkt der Politischen Katholizismus in Österreich dar.“¹³⁰

Der Regierung war es allerdings wichtig zu betonen, dass die Feierlichkeiten zu Ehren eines „österreichnationalen“ Ereignisses in der Geschichte veranstaltet wurden und nicht gegen die Türkei als Staat in seiner aktuellen Form gedacht waren.¹³¹ Laut Ackerl war es außerdem das Ziel der Bundesregierung „die deutschnationale Welle“ zu „unterlaufen“¹³². Das Verhalten gegenüber der Türkei zeigte, dass die Bundesregierung hohen Wert auf die Erzählung einer eigenständigen und herausragenden Geschichte Österreichs, wenn auch als deutsches Volk, legte. Damit wollte sich das austrofaschistische Regime klar von Deutschland abgrenzen und die propagierte Sonderstellung, „als Grenzmark gegen Osten und Süden“¹³³ betonen. Rund um den 12. September, den Jahrestag des Entsatzes Wiens waren nicht nur die staatlichen „Türkenbefreiungsfeiern“ am 12. September selbst von Bedeutung, sondern vor allem die Rede von Bundeskanzler Dollfuß am Trabrennplatz am Vortag war von großer Bedeutung. So bezeichnet sie etwa Emmerich Tálos als „wichtiger Markstein bei der Etablierung der austrofaschistischen Diktatur“¹³⁴. Die programmatische Rede unter dem Titel „[w]ir wollen das neue Österreich“ begann mit den Worten „[i]m Zeichen des

¹³⁰ Silvia Dallinger, Katholikentag & Staatliche Türkenbefreiungsfeier 1933, tuerkengedaechtnis, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/feierlichkeit/allgemeiner-deutscher-katholikentag-7-12-september-1933/> (28.03.2019).

¹³¹ Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern, 25.

¹³² Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern, 25.

¹³³ Anton Staudinger, Austrofaschistische „Österreich-Ideologie“. In: In: Emmerich Tálos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien 2005), 37.

¹³⁴ Tálos, Das austrofaschistische Herrschaftssystem, 393.

Stephansdomes und der Türkenbefreiung werden wir an die große Geschichte unserer Heimat erinnert“¹³⁵. Nachdem Dollfuß in der Folge daran erinnerte, dass „einer der Nachkommen des Rüdiger von Starhemberg zu den Erneuern Österreichs gehört“¹³⁶ skizzierte er seine Vorstellungen von einem Österreich ohne Demokratie „auf ständischer Grundlage, unter starker, autoritärer Führung“¹³⁷. Am Schluss seiner Rede kam er wieder zur Thematik der „Türkenbelagerung“ zurück, indem er sich auf die angebliche Predigt Marco d’Avianos bezog. Die letzten Worte der Rede lauteten „Gott will es“¹³⁸. Angeblich sind es dieselben Worte, die auch d’Aviano in seiner Predigt vor der Schlacht am 12. September 1683 verwendet hatte. Dollfuß bezog diese auf die proklamierte Neuordnung Österreichs unter einer autoritären berufsständischen Verfassung. Auch hier wird wieder klar, dass er geschickt die kollektive Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ aufgriff und für die Legitimierung der neuen Regierungsform als gegenwärtigen politischen Zweck instrumentalisierte.

Am 12. September 1933 wurde die offizielle staatliche „Türkenbefreiungsfeier“ auf dem Wiener Heldenplatz veranstaltet. Im Vorfeld gab es bereits einen Festgottesdienst auf dem Kahlenberg in der St. Josephskirche in Gedenken an die polnische Unterstützung bei der Befreiung Wiens 1683 und im Besonderen an deren König Sobieski.¹³⁹ Auch auf dieser Veranstaltung trat Bundeskanzler Dollfuß auf und legte einen Kranz nieder. Begleitet wurde er von weiteren Mitgliedern der Vaterländischen Front. Diese Feierlichkeit zeigte außerdem wieder die Nähe zwischen Bundesregierung und katholischer Kirche, da „zahlreiche hohe

¹³⁵ Weber, Dollfuß an Österreich, 19.

¹³⁶ Weber, Dollfuß an Österreich, 20.

¹³⁷ Weber, Dollfuß an Österreich, 31.

¹³⁸ Weber, Dollfuß an Österreich, 45.

¹³⁹ Gedenktage der Türkenbefreiung, Illustrierte Kronen Zeitung vom 13.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19330913&seite=4&zoom=33>, (30.03.2019).

geistliche Würdeträger“¹⁴⁰ unter anderem Kardinal Innitzer, der Erzbischof von Wien, ebenfalls an der Feier teilnahmen. Dieser war auch bei der darauffolgenden staatlichen Gedenkfeier am Heldenplatz anwesend und hielt eine Messe. Bundespräsident Miklas hielt eine Rede in der er ebenfalls an die Taten des päpstlichen Legaten „Markus von Aviano“ für die Befreiung Wiens erinnerte.¹⁴¹ Marco d’Aviano wurde wiederholt im Zusammenhang mit den „Türkenbefreiungsfeiern“ der austrofaschistischen Österreichischen Bundesregierung gelobt. So wurde auch in dem „Erinnerungsblatt“ an die Feierlichkeit von Ferdinand Stöller wieder an die große Bedeutung d’Avianos erinnert¹⁴².

Am 12. September gab es außerdem noch eine Feierlichkeit des Heimatschutzes in Gedenken an den Stadtkommandanten von Wien 1683 Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg¹⁴³, dort hielt auch der Heimwehrführer und Nachkomme des Kommandanten Ernst Rüdiger von Starhemberg eine Rede in der er sich direkt an den Bundeskanzler richtete, der vor ihm eine Ansprache gehalten hatte.

„Herr Kanzler, für diese Wiener muß es unerträglich sein, daß da drin (auf das Rathaus weisend!) die Bolschewiken Wien beherrschen. Ich glaube, es liegt im Sinne der Kämpfer von 1683, auch das Jahr 1933 zum Jahr der Befreiung Wiens von einer anderen Gefahr, die vielleicht viel ärger ist, zu machen. Herr Kanzler, schaffen Sie die heraus, die drinnen sitzen!“¹⁴⁴

¹⁴⁰Gedenktage der Türkenbefreiung, Illustrierte Kronen Zeitung vom 13.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19330913&seite=4&zoom=33>, (30.03.2019).

¹⁴¹Gedenktage der Türkenbefreiung, Illustrierte Kronen Zeitung vom 13.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19330913&seite=5&zoom=33>, (30.03.2019).

¹⁴²Ferdinand Stöller, 1683 : ein Erinnerungsblatt zur Regierungsfeier am 12. September 1933. (Wien 1933), 21.

¹⁴³Gedenktage der Türkenbefreiung, Illustrierte Kronen Zeitung vom 13.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19330913&seite=5&zoom=33>, (30.03.2019).

¹⁴⁴Wo steht Wien?, Das Kleine Blatt vom 13.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dkb&datum=19330913&seite=2&zoom=33>, (30.03.2019).

Auch bei den Feierlichkeiten rund um den Katholikentag 1933 zeigte sich wieder klar, dass die austrofaschistische Führung besonders darauf bedacht war, erstens Marco d'Aviano als neuen Helden der Verteidigung Wiens ins kollektive Gedächtnis der Österreicher*innen und insbesondere der Wiener*innen zu integrieren. Zweitens wurde der Starhembergmythos betont und drittens wurde eine lange eigenständige kontinuierliche Geschichte Österreichs als „die besseren Deutschen“ vermittelt. Damit reagierte das Regime auf die Anschlussbestrebungen sowohl im Inland als auch auf die Bedrohung durch die Nationalsozialisten aus Deutschland. Durch das Feiern des Jubiläums der „Türkenbelagerung“ versuchte die österreichische Bundesregierung unter Kanzler Dollfuß eine historische Kontinuität vom alten „Heldenzeitalter“ zum „sich nun anhebenden ‚Heldenzeitalter‘“ zu erschaffen¹⁴⁵ und sich damit selbst zu legitimieren.

2.3.2. Schule als Ort der Vermittlung von Geschichtsbildern

Die österreichischen Regierungen Dollfuß und Schuschnigg waren stark daran interessiert, dass die osmanische Belagerung Wiens 1683 zu einem der wichtigsten Bestandteile des Geschichtsunterrichts wird, um die Schüler*innen bereits verstärkt mit dem Geschichtsbild vertraut zu machen und die Instrumentalisierung auch Erfolg hat. Denn wie Assmann argumentiert, müssen individuelle Gedächtnisse mit kollektiven Gedächtnissen gekoppelt werden, um die Inhalte dieser aufzunehmen. Diese Inhalte können dann wiederum Identitäten der Individuen, deren Gedächtnisse mit den Inhalten des kollektiven Gedächtnisses gekoppelt waren, beeinflussen. Die Identitäten der Schüler*innen in Richtung einer vaterländischen und christlichen Identität zu beeinflussen war ein Ziel der Schulpolitik

¹⁴⁵ Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern, 19.

des austrofaschistischen Regimes.¹⁴⁶ Schulbücher und Lehrpläne zeigen uns sehr gut welche Prioritäten das austrofaschistische Regime im Geschichtsunterricht legte, denn

„[d]ie in Geschichteschulbüchern enthaltenen Geschichtsbilder spiegeln den zur Zeit ihrer Entstehung aktuellen gesellschaftlichen Konsens darüber wider, welche Elemente der Vergangenheit als erinnerungswürdig betrachtet werden und welche nicht.“¹⁴⁷

Im Austrofaschismus wurde natürlich auch auf die Schulen ein starker Einfluss der Regierung ausgeübt, so wurde etwa die Auswahl und Verwendung von Schulbüchern eingeschränkt.¹⁴⁸ Auf Geschichteschulbücher wurde dabei von der Regierung in Wien besonders geachtet.¹⁴⁹ So wurde etwa das Lehrbuch „Aus alter und neuer Zeit“, das vor allem in Wien im Unterricht oft verwendet wurde, verboten. Das austrofaschistische Regime sorgte auch dafür, dass neue Geschichtsbücher mit regierungskonformen Inhalten geschrieben wurden. Ein Beispiel dafür ist das 1938 erschienene „Vaterlandskunde Geschichte, Geographie und Bürgerkunde Österreichs“. In ihm wird beschrieben, dass „durch den Stadtkommandanten Grafen Rüdiger Starhemberg und den Bürgermeister Liebenberg“ Wien „verteidigt wurde“¹⁵⁰. Auch „der Kapuzinermönch Marcus d’Aviano“ wird als eine der wichtigen Figuren der „Türkenbelagerung“ erwähnt, die als „Wendepunkt nicht nur in der Entwicklungsgeschichte Österreich-Ungarns, sondern des Abendlandes überhaupt“¹⁵¹ beschrieben wird. Insgesamt

¹⁴⁶ Herbert Dachs, „Austrofaschismus“ und Schule. In: Emmerich Tálos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien 2005), 284. Im Folgenden zit. als Dachs, „Austrofaschismus“ und Schule.

¹⁴⁷ Witzeling, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘, 78f.

¹⁴⁸ Dachs, „Austrofaschismus“ und Schule, 284.

¹⁴⁹ Dachs, „Austrofaschismus“ und Schule, 287.

¹⁵⁰ Alois Hinner, Oskar Kende, Heinrich Montzka, Mathilde Uhlirz, Vaterlandskunde Geschichte, Geographie und Bürgerkunde Österreichs; für die achte Klasse der Mittelschulen (Wien 1938), 106. Im Folgenden zit. als Hinner, Vaterlandskunde Geschichte.

¹⁵¹ Hinner, Vaterlandskunde Geschichte, 107.

wurde im Geschichtsunterricht ein Fokus auf die Vermittlung einer eigenständigen österreichischen Geschichte gelegt und dabei besonders auf „Epochen oder Persönlichkeiten, die [...] den SchülerInnen Möglichkeiten zur Identifikation versprachen“¹⁵². Im Geschichtsunterricht des Austrofaschismus wurde der „Türkenbelagerung“ 1683 ein sehr hoher Stellenwert zugeschrieben. Das Thema sollte in Schulbüchern und Lehrplänen im Sinne einer regierungskonformen Geschichtserzählung als ein Schlüsselereignis der Geschichte Österreichs und Europas dargestellt werden. Auch wenn beide „Türkenbelagerungen“ ein wichtiger Teil dieser Geschichtserzählung waren, so lag der Fokus aber vor allem auf der „Türkenbelagerung“ von 1683, da sie den Beginn des Habsburgerischen Heldenzeitalters darstellt und damit den Beginn einer „österreichischen“ Erfolgsgeschichte.¹⁵³ Die „Türkenbelagerung“ sollte also als ein zentrales Ereignis der österreichischen Geschichte verstärkt im Unterricht an Schulen behandelt werden. Das wurde besonders im Jahr 1933 ersichtlich. Denn „der Staat erforderte und forcierte geradezu neue politisch-kulturelle Einstellungs- und Verhaltensweisen, die für das gewandelte politische System legitimierend und systemunterstützend wirken sollten“¹⁵⁴. So wurde etwa am 7. Oktober 1933 in ganz Österreich eine „vaterländische Schulfest“ angeordnet um „das für die Geschichte Österreichs und Europas so wichtige Ereignis der Befreiung von dem Ansturm der Türken im Jahre 1683¹⁵⁵“ auch während der Unterrichtszeit zu vermitteln“¹⁵⁶. Im Jubiläumsjahr wurden auch vier neue Bücher mit Kindern und Jugendlichen als Zielgruppe über die „Türkenbelagerung“ von 1683 veröffentlicht und diese im Verordnungsblatt für den

¹⁵² Dachs, „Austrofaschismus“ und Schule, 288.

¹⁵³ Suppanz, Österreichische Geschichtsbilder, 165.

¹⁵⁴ Roman Pfefferle, Schule - Macht - Politik : politische Erziehung in österreichischen Schulbüchern der Zwischenkriegszeit (Marburg 2010), 155. Im Folgenden zit. als Pfefferle, Schule - Macht – Politik.

¹⁵⁵ VdgBl. BMU Nr. 52/1933 (Erl. Vom 5. September 1933, Z. 24.444) Zit. nach: Suppanz, Österreichische Geschichtsbilder, 166.

¹⁵⁶ Suppanz, Österreichische Geschichtsbilder, 166.

Dienstbereich des niederösterreichischen Landesschulrates vom 1. Oktober 1933 „als Gedenkbücher für die Türkenbefreiungsfeier am 7. Oktober“¹⁵⁷ empfohlen. Alle vier Bücher¹⁵⁸ wurden als „vaterländisch“¹⁵⁹ bezeichnet und stellten sich eindeutig in den Dienst der Regierung. Durch die Erzählungen, die im Unterricht verwendet werden sollten, wurden vor allem zwei Geschichtsbilder vermittelt. Erstens wurde die Sendung Österreichs als Bollwerk gegen die „Gefahr aus dem Osten“, der sogenannte Bollwerkmythos, betont. Dieser wird im nächsten Kapitel im Detail analysiert. Allerdings soll an dieser Stelle bereits festgehalten werden, dass die Bollwerkmetapher im Geschichtsunterricht ein wesentliches Erzählmuster im Zusammenhang mit der „Türkenbelagerung“ von 1683 war. Auch Roman Pfefferle hält fest, dass im Geschichteunterricht des Austrofaschismus „etwa Österreichs Rolle als Ostmark des Heiligen Römischen Reiches besonders betont oder aber seine angebliche spätere Rolle als ‚Bollwerk‘ gegen Heiden und Barbaren“ hervorgehoben wurde.¹⁶⁰ Witzeling sieht sogar eine Kontinuität weit über die Zeit des Austrofaschismus hinaus:

„Die Bollwerkmetapher fand insbesondere auch zur Zeit des vom politischen Katholizismus geprägten Austrofaschismus der Zwischenkriegszeit wieder Anwendung und dominierte bis in die zweite Republik die Österreichischen Schulbücher.“¹⁶¹

¹⁵⁷ Kundmachungen und Mitteilungen, Verordnungsblatt für den Dienstbereich des niederösterreichischen Landesschulrates vom 01.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nol&datum=19331001&seite=3&zoom=33> (19.04.2019).

¹⁵⁸ Die folgenden vier Bücher: Reinhold Lorenz Türkenjahr 1683, Josef Brüger Wien im Türkensturm 1683, Dr. Hubert Hawel Türkennot 1683, Franz Weiß-Zihani Belagerung und Entsatz von Wien 1683

¹⁵⁹ Kundmachungen und Mitteilungen, Verordnungsblatt für den Dienstbereich des niederösterreichischen Landesschulrates vom 01.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nol&datum=19331001&seite=3&zoom=33> (19.04.2019).

¹⁶⁰ Pfefferle, Schule - Macht – Politik, 122.

¹⁶¹ Witzeling, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘, 81.

Zweitens wurde auch die Bedeutung des Katholizismus als prägendes Unterscheidungsmerkmal zwischen Österreich und den anderen deutschen Völkern betont und damit ebenfalls die Sonderstellung Österreichs unter den „deutschen Stämmen“ hervorgehoben. Roman Pfefferle sieht „[e]ine zentrale Aufgabe“ des Geschichtsunterrichts im Austrofaschismus „in der Vermittlung dieser historischen Sonderrolle Österreichs, [...] denn es galt die Maxime“¹⁶²:

„Lehren wir der österreichischen Jugend die deutsche Vergangenheit Oesterreichs in vollem Maße kennen und sie wird sich begeistert zu Oesterreich bekennen. Kein deutscher Stamm hat die gleiche Geschichte. Oesterreich war stets ein Land von Weltgeltung.“¹⁶³

Außerdem wurde von allen Akteuren der Kult um den Priester Marco d’Aviano verbreitet, der die personifizierte Verbindung der Bollwerkmetapher und des Katholizismus darstellt. Dem Kult um die Person Marco d’Aviano ist später noch ein eigenes Unterkapitel gewidmet. Die Betonung des Katholizismus als Unterscheidungsmerkmal zwischen Österreich und Deutschland findet sich auch immer wieder im Material für den Geschichtsunterricht zum Thema der „Türkenbelagerung“ 1683. Schließlich sollte speziell im Geschichtsunterricht der Unterschied zwischen den katholischen „Deutschen Österreichs“ und den protestantisch und mitunter angeblich hinterhältigen Preußen vermittelt werden; unter anderem durch das Beispiel der „Türkenbelagerung“ 1683. Im Vortrag mit dem Thema „Geschichtsunterricht und Vaterländische Erziehung von Studienrat Franz Zenker, Professor an der Bundes-Handelsakademie in Graz,“¹⁶⁴ der von Dr. Alfons Gorbach („Landesleiter der Vaterländischen Front Steiermark“) in einem Buch veröffentlicht wurde, wird erklärt, dass die Preußen „im geheimen Bunde mit den Türken und magyarischen Rebellen“¹⁶⁵ waren. Die Preußen

¹⁶² Pfefferle, Schule - Macht – Politik, 129.

¹⁶³ Tzöbl 1933: 38, Zit. nach Pfefferle, Schule - Macht – Politik, 122.

¹⁶⁴ Alfons Gorbach (Hg.) Vorträge über Vaterländische Erziehung (Graz/Wien 1935), 7.

¹⁶⁵ Franz Zenker, Geschichtsunterricht und vaterländische Erziehung. In: Alfons Gorbach (Hg.) Vorträge über Vaterländische Erziehung (Graz/Wien 1935), 85.

beziehungsweise die protestantischen deutschen Völker werden darin implizit mit den Nationalsozialisten verglichen, die ebenfalls mit dem Feind aus dem Osten, also dem Sozialismus, paktieren würden und versuchten das katholische Österreich zu erobern. Hier zeigt sich auch eine Verschiebung des zum „Türken“ gemachten politischen Gegners, während 1933 (z. B. in *Türkennot*) noch die Sozialdemokraten der Hauptfeind waren, waren 1935 (in „Vorträge über Vaterländische Erziehung“) bereits die Nationalsozialisten eine viel größere Gefahr.¹⁶⁶

2.3.3. Denkmal

Marco d’Aviano Denkmal

Am 9. Juni 1935 wurde das Marco d’Aviano Denkmal vor der Wiener Kapuzinerkirche feierlich von Kardinal Innitzer eingeweiht. Auch diese Feierlichkeit wurde von Vertretern der katholischen Kirche und von Vertretern des Austrofaschismus, konkret von Bundespräsident Miklas, gemeinsam durchgeführt.¹⁶⁷ Letzterer betonte in seiner Rede wiederum die göttliche Mission bei der Entsatzschlacht 1683 und stellte nur wenig später einen Bezug zur Gegenwart her, indem er vor einer heidnischen „Bewegung von Norden her, die uns das Kreuz als unheldlich vereseln, es von den Altäre und Türmen verweisen und dem Gespött der Welt preisgeben und verächtlich machen will“¹⁶⁸ warnte. Gemeint waren damit eindeutig die Nationalsozialisten in Deutschland, die nun die „heidnische“ unchristliche

¹⁶⁶ Suppanz, *An der Kulturfront*, 181.

¹⁶⁷ Feierliche Einweihung des Marco-d’Aviano-Denkmal, Reichspost vom 11.06.1935. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19350611&seite=4&zoom=33> (08.04.2019).

¹⁶⁸ Feierliche Einweihung des Marco-d’Aviano-Denkmal, Reichspost vom 11.06.1935. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19350611&seite=4&zoom=33> (08.04.2019).

Gefahr für Wien „und mit Wien das christliche Abendland“¹⁶⁹ darstellten. Die Nationalsozialisten, die mittlerweile die größte Gefahr für die austrofaschistische Regierung waren, wurden also zu „Türken“ gemacht. Das Denkmal an sich ist eine überlebensgroße Darstellung des Kapuzinermönchs. Er trägt eine Mönchskutte und einen wallenden Bart wie auf den meisten d’Aviano Darstellungen (wie etwa in der „Illustrierten Kronen Zeitung“ vom 13. September 1933¹⁷⁰). Sehr auffallend ist allerdings das Kreuz, das d’Aviano in der rechten ausgestreckten Hand hält. Diese Haltung bezieht sich auf eine der zwei Erzählungen über die Taten von Marco d’Aviano während der Belagerung Wiens durch die Osmanen 1683, in der sich der Mönch mit erhobenem Kreuz angeblich mitten im Schlachtgetümmel befand¹⁷¹. Am Sockel des Denkmals steht „P. Markus von Aviano die Seele der Befreiung Wiens XII. September MDCLXXXIII,“ außerdem sind rechts und links in den Nischen des Denkmals noch zwei Tafeln angebracht, die an die Belagerung von 1683 erinnern. Eine zeigt den „Abstieg des Entsatzheeres vom Kahlenberg 1683“, die andere „das befestigte Wien zur Zeit der Belagerung 1683“¹⁷². Dabei fällt auf, dass beide Tafeln gestiftet wurden, die erstgenannte von „der Schuljugend Österreichs 1935“ und die andere „von den Innungen Oesterreichs 1936“. Für den Beitrag der Schuljugend sammelten Religionslehrer bei ihren Schüler*innen

¹⁶⁹ Feierliche Einweihung des Marco-d’Aviano-Denkmals, Reichspost vom 11.06.1935. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19350611&seite=4&zoom=33> (08.04.2019).

¹⁷⁰ Gedenktag der Türkenbefreiung, Illustrierte Kronen Zeitung vom 13.09.1933, In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19330913&seite=5&zoom=33> (08.04.2019).

¹⁷¹ Hans K. Zesser-Spitzenberg, Vorrede, In: Karl Johannes Grauer, Ernst Karls Winter, Hans K. Zessner-Spitzenberg (Hg.) Marco D’Aviano ORD M.CAP sein Werk und seine Zeit, eine Festschrift zum 250. Jahrestag der Türkenbefreiung (Wien 1933) 11.

¹⁷² Silvia Dallinger, Kapuzinerkirche, Marco d’Aviano-Denkmal, tuerkengedaechtnis, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/ort/marco-daviano-denkmal/> (08.04.2019).

Spenden.¹⁷³ Weiters waren an der Finanzierung des Denkmals viele Personen aus der katholischen Kirche, Politiker, sowie die Regierungen „Österreichs, Italiens und Polens“¹⁷⁴ beteiligt. Diese große Anzahl an Unterstützenden war wohl aufgrund der schwierigen budgetären Lage Österreichs notwendig. Das Denkmal wurde an einer prominenten Stelle in der Wiener Innenstadt errichtet und ist nicht nur ein weiterer Beweis für die enge Kooperation zwischen katholischer Kirche und der österreichischen Bundesregierung, sondern ist außerdem ein Beispiel, dafür wie das austrofaschistische Regime versuchte möglichst viele Medien zu verwenden, um die „Türkenbelagerung“ im kollektiven Gedächtnis zu verankern. Des Weiteren zeigt der hohe Aufwand, besonders finanziell, wie wichtig die Etablierung von Marco d’Aviano als einer der Helden von 1683 in den Augen der Bundesregierung war. Ebenso wie das Gedenken an den Kapuzinermönch mit dem Gedenken an den ermordeten Bundeskanzler Engelbert Dollfuß im sogenannten „Aviano-Dollfuß Kult“ verbunden wurde.

2.4. Narrative des austrofaschistischen Regimes in Bezug auf die „Türkenbelagerung“ 1683

2.4.1. Bollwerkmetapher

Das so oft wiederholte Thema der „Sendung Österreichs“, auch Bollwerkmetapher genannt, stellt Österreich als das Land das „Christentum und deutsches Volk“¹⁷⁵ gegen alle Bedrohungen, vor allem aus dem Osten, verteidigen musste dar. Mitterauer stellt fest, dass das Feiern von Jubiläen häufig „einen ‚historischen Auftrag‘, eine überzeitliche

¹⁷³ Silvia *Dallinger*, Kapuzinerkirche, Marco d’Aviano-Denkmal, tuerkengedaechtnis, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/ort/marco-daviano-denkmal/> (08.04.2019).

¹⁷⁴ Alexander *Hübner-Marton*, Zum Gedenken an Markus von Aviano. Zur Weihe des Denkmals für Markus von Aviano am 9. Juni 1935 in Wien. (Wien 1935), 13.

¹⁷⁵ *Suppanz*, Österreichische Geschichtsbilder, 89.

gleichbleibende ‚geschichtliche Sendung‘ ein ‚Erbe der Väter‘ das gewahrt bleiben muss [...] konstruiert“¹⁷⁶. Der Ständestaat, den das austrofaschistische Regime errichten will, wird etwa in der Trabrennplatzrede oder bei der Rede von Dollfuß am Katholikentag 1933 „als göttlicher Auftrag und aus der Geschichte abgeleiteter Weg in die Zukunft“¹⁷⁷ dargestellt. Dabei wird klar, dass die „Mission“ oder „Sendung“ Österreichs einen mystischen Charakter hat, da sie als göttlich und ewig beschrieben wird. So steht etwa in den „Richtlinien zur Führerausbildung“ der Vaterländischen Front, dass Österreich „immer der Schutzwall gegen den westwärts stürmenden Osten“ war, „Awaren-, Magyaren-, Türkenstürme und bolschewistische Einbrüche wurden hier aufgefangen“.¹⁷⁸ Das Bollwerk gegen die Bedrohungen für das christliche Abendland war für die austrofaschistische Regierung also ein Bollwerk gegen den „Bolschewismus“ und damit gegen die Ideen des Marxismus und seine Vertreter in Form von Kommunisten und Sozialdemokraten, die alle als Ideen aus dem Osten bezeichnet wurden. Später war es auch ein Bollwerk gegen die als heidnisch beschriebenen Nationalsozialisten. Eines der 1933 erschienenen und für den Unterricht empfohlenen Bücher, das von Hubert Hawel geschriebene „Türkennot 1683“, endet mit dem folgenden Absatz.

„Österreich war wieder einmal in dem uralten Kampfe zwischen Osten und Westen, zwischen Asien und Europa ein unüberwindliches Bollwerk gewesen. An ihm haben sich die Völkerwogen des Ostens – wie schon oft vorher – gebrochen. Das war ja stets die heilige Aufgabe der Mark im Osten gewesen: Schutz und Bollwerk zu sein dem deutschen Volke und seiner Kultur.“¹⁷⁹

Die Bollwerkmethapher geht dabei davon aus, dass Österreich eine Sonderstellung innerhalb der Deutschen einnimmt, da es eine mystische und unendliche Mission erfüllt. Dadurch ist

¹⁷⁶ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 115.

¹⁷⁷ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 115.

¹⁷⁸ Richtlinien zur Führerausbildung, 136. Zit. nach Suppanz, Österreichische Geschichtsbilder, 90.

¹⁷⁹ Hubert Hawel, Türkennot 1683. Ein Büchlein zur Erinnerung an die vor 250 Jahren erfolgte Befreiung Wiens aus schweren Kriegsnöten (Graz 1933), 64.

Österreich auch immer auf der Seite der „Guten“, womit die von der Bundesregierung gezeichneten Gefahren für Österreich zwangsläufig das „Böse“ repräsentieren. Die heilige Mission Österreichs wird während des Austrofaschismus ebenfalls wiederholt explizit beschrieben, so etwa im „Christlichen Ständestaat“ wo Nikolaus Heinrich die Gegenwart (1934) mit 1683 vergleicht. Er schreibt vom „Kreuz, das heute in Wien [...] aufgerichtet wird [...] gegen den Sowjetstern und wie vor 250 Jahren gegen den siegriech vorstürmenden Halbmond“¹⁸⁰. Ähnliches beschreibt auch Lux: „Wie einst vor den Türken, hat Wien heute Europa vor dem Einbruch des internationalen und nationalen Bolschewismus bewahrt und als Eckpfeiler abendländischer Kultur wieder seine europäische Sendung erwiesen.“¹⁸¹ Hier zeigt sich deutlich wie der Bollwerkmythos, der stark auf der „Türkenbelagerung“ von 1683 aufbaut, vom austrofaschistischen Regime dazu verwendet wurde um die innenpolitischen Gegner als natürliche Feinde der Österreicher*innen darzustellen. Der Nationalsozialismus und die Sozialdemokratie werden als eindeutig „böse“ und unchristlich gebrandmarkt und im Kontrast zur katholischen Bundesregierung, die das „Gute“ in der Tradition der Verteidiger Wiens symbolisiert, dargestellt. Nationalsozialismus und Sozialdemokraten werden als zwei Facetten derselben Gefahr dargestellt, deshalb wird zwischen ihnen nicht wirklich unterschieden, wie man bei Lux lesen kann: „An jenem 12. Februar 1934 war der rote Bolschewismus vernichtend geschlagen und indirekt auch der braune. Das befreite Wien und Österreich, wo wieder der Doppeladler als altes ruhmreiches Wappenzeichen seine stolzen Schwingen nach Ätherhöhen breitet, hat wie zur Zeit der Türkennot Europa vor der Barbarei bewahrt und auch für das Deutschtum im Ausland die wahre Führerrolle

¹⁸⁰ Nikolaus Heinrich. In: CHST 2. Jg (1934), 9-11. Zit. nach *Suppanz*, Österreichische Geschichtsbilder, 157f.

¹⁸¹ Joseph August *Lux*, Das goldene Buch der Vaterländischen Geschichte für Volk und Jugend Österreichs. Österreich über alles (Wien 1934), 11.

erwiesen“¹⁸². In dieser Textstelle sieht man, dass die untereinander verfeindeten politischen Parteien der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten im Grunde von den Austrofaschisten nur als zwei unterschiedliche Strömungen des Marxismus dargestellt werden. Der Kampf gegen beide kann in der Tradition der „Türkenkriege“ und damit der Verteidigung Wiens erklärt und legitimiert werden. Daraus erklärt sich die häufige Verwendung der Bollwerkmetapher durch die Vertreter der Bundesregierung, da so beide innenpolitischen Widersacher als Feinde der mystischen und immerwährenden „Sendung Österreichs“ gebrandmarkt werden können. Außerdem ist nur die reine Existenz einer ewigen österreichischen Sendung eine Abgrenzung zu Deutschland unter den Nationalsozialisten.¹⁸³

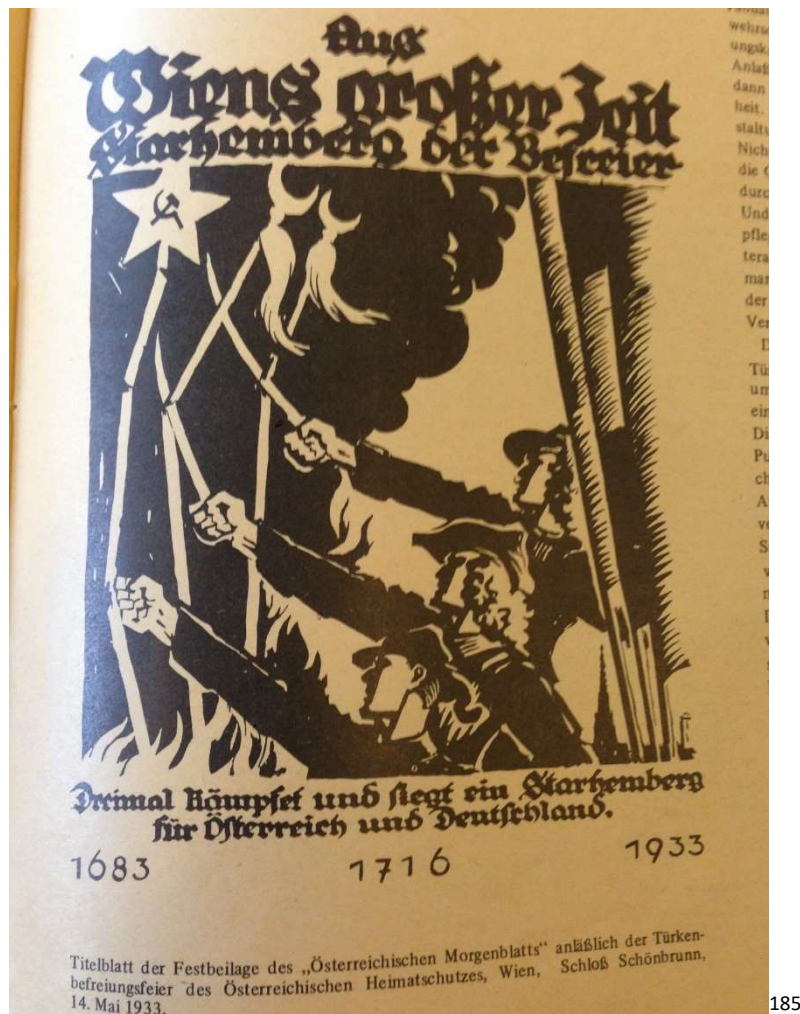
2.4.2. Starhemberg Kult

Der Befehlshaber über die Verteidigung Wiens 1683 war Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg. Dieser hatte es geschafft die Stadt Wien bis zum Eintreffen des Entsatzheeres zu halten. Einer seiner Nachkommen mit dem gleichen Namen Ernst Rüdiger Starhemberg war im Jahr 1933 Heimwehrführer und später Vizekanzler. Diese Kontinuität wurde für Propagandazwecke ausgeschlachtet, wie etwa das „Titelblatt der Festbeilage des ‚Österreichischen Morgenblatts‘ anlässlich der Türkenbefreiungsfeier des Österreichischen Heimatschutzes“¹⁸⁴ (siehe Abbildung 1) am 14. Mai 1933 zeigt.

¹⁸² Joseph August Lux, Das goldene Buch der Vaterländischen Geschichte für Volk und Jugend Österreichs. Österreich über alles (Wien 1934), 328.

¹⁸³ Tamara Ehs, Der „neue österreichische Mensch“ Erziehungsziele und studentische Lager in der Ära Schuschnigg 1934 bis 1938. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 62 (2014) 3, 380f.

¹⁸⁴ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 118.



185

Hier sieht man unter dem großen Schriftzug „Aus Wiens großer Zeit Starhemberg der Befreier“ drei Figuren, die die Starhembergs darstellen. Während die ersten beiden mit einem Degen in der Hand jeweils eine Standarte mit Halbmond an der Spitze zerschlagen, zerschlägt der dritte, der einen Heimwehrhut trägt, mit der Faust eine Standarte, an deren Spitze ein Stern mit Hammer und Sichel in der Mitte prangt. Darunter steht der Schriftzug „Dreimal kämpft und siegt ein Starhemberg für Österreich und Deutschland.“ Darunter stehen die drei Jahreszahlen „1683 1716 1933“. Die drei Jahreszahlen stehen erstens für die

¹⁸⁵ Abbildung 1, Titelblatt der Festbeilage des „Österreichischen Morgenblatts“ anlässlich der Türkenbefreiungsfeier des Österreichischen Heimatschutzes Wien, Schloß Schönbrunn 14. Mai 1933. Zit. nach Mitterauer, Politischer Katholizismus, 118.

Verteidigung Wiens 1683 durch Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg, zweitens für die Erfolge gegen die Osmanen im Venezianisch-Österreichischen Türkenkrieg in dem Guido von Starhemberg in führender Position beteiligt war, sowie drittens für den Heimwehrführer Ernst Rüdiger Starhemberg, der Österreich nun gegen die neue Gefahr aus dem Osten, die den Platz des „Erbfeindes“ einnimmt, den Marxismus, verteidigen soll. Graf Ernst Rüdiger von Starhemberg wird auch in der Literatur über die „Türkenbelagerung“ von 1683, die rund um das Jubiläumsjahr 1933 entstand, stets als heldenhafter Verteidiger Wiens dargestellt. So wird er etwa im Buch „Wien im Türkensturm 1683“ von Josef Prüger, das im Österreichischen Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst erschien als für sein „offenes männliches Antlitz“¹⁸⁶ gerühmt, außerdem wird er als Held dargestellt, der „wenn ihm der Dienst auf den Wällen eine freie Stunde ließ“¹⁸⁷ auf den Stephansturm empor stieg um das feindliche Lager zu beobachten. In dem Buch wird außerdem erzählt, dass weder der Kaiser noch der Polenkönig Sobieski so stürmisch von den Wiener*innen gefeiert wurde wie der Stadtkommandant.¹⁸⁸

2.4.3. Marco d’Aviano Kult

Marco d’Aviano wurde vom austrofaschistischen Regime zu einem neuen Helden der „Türkenbelagerung“ 1683 auserkoren. Der Kapuzinermönch d’Aviano war 1683 päpstlicher Legat und soll die Messe vor der Befreiungsschlacht vor Wien am 12. September 1683 gehalten haben.¹⁸⁹ Während seine Person in Erzählungen über die „Türkenbelagerung“ von

¹⁸⁶ Josef Prüger, *Wien im Türkensturm 1683. Geschichtliche Erzählungen von J. Prüger.* (Wien 1933), 27. Im Folgenden zit. als Prüger, *Wien im Türkensturm*.

¹⁸⁷ Prüger, *Wien im Türkensturm*, 57.

¹⁸⁸ Prüger, *Wien im Türkensturm*, 103.

¹⁸⁹ Johannes Feichtinger, Maria Hilf. Türkengedächtnis und Marienkult in Wien (16. bis 21. Jahrhundert). In: Johannes Feichtinger, Johann Heiss (Hg.), *Geschichtspolitik und „Türkenbelagerung“.* Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 1 (Wien 2013), 43.

1683 auch schon vor 1933 auftaucht¹⁹⁰, wurde er allerdings im Rahmen der Feierlichkeiten zum 250. Jubiläum „zum Symbol für die tiefe Verbundenheit Österreichs mit der Kirche und zu einer wahren ‚Kultfigur‘“¹⁹¹. Laut Ackerl wurde „diese Überbetonung der Rolle Marco d’Avianos, wohl als Stellvertreterfigur des politischen Katholizismus konzipiert [...] und fand schließlich in der Errichtung eines Denkmals vor der Kapuzinerkirche ihren Höhepunkt“¹⁹². D’Aviano soll nicht nur mit seiner Messe die Kämpfer geistlich gestärkt, sondern auch Streitigkeiten zwischen den Befehlshabern geschlichtet haben.¹⁹³ Er wurde ebenfalls in einer Vielzahl an Festschriften und Reden zum Jubiläum geehrt. Auch im Unterricht sollte die Geschichtsschreibung revidiert werden und Marco d’Aviano den Ruhm erhalten der ihm, nach Auffassung der Bundesregierung, gebührt, wie aus dem Vortrag von Franz Zenker hervorgeht:

„Von dem überragenden Anteil und dem umfassenden politischen Weitblick, den Papst Innozenz XI. und der Kapuzinerpater Marco d’Aviano bei der Errettung Mitteleuropas und der ganzen abendländischen Kultur und Zivilisation vor asiatischer Barbarei bewiesen, wußte die bisher herrschende Richtung der Geschichtsschreibung wenig oder nichts zu berichten.“¹⁹⁴

In der „Vorrede“ zur Marco d’Aviano Festschrift von 1933 wird der Mönch zum „geistlichen Helden dieser Tage und seiner Zeit“¹⁹⁵ erklärt. Er wird gerühmt „das Werkzeug Gottes“ zu sein. Weiters wird von seinen Heldentaten am Schlachtfeld berichtet, wobei sich auch Zesser-Spitzenberg nicht sicher ist ob d’Aviano nun „betend wie Moses am Berge während

¹⁹⁰ Andrea Sommer-Mathis, 300 Jahre König Jan III. Sobieski auf den Wiener Bühnen. ‚Türkengedächtnis‘, mediale Inszenierung und politische Propaganda. In: Johann Heiss, Johannes Feichtinger (Hg.), Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 2 (Wien 2013) 58-61. Im Folgenden zit. als Sommer-Mathis, 300 Jahre König Jan III. Sobieski

¹⁹¹ Sommer-Mathis, 300 Jahre König Jan III. Sobieski, 61.

¹⁹² Ackerl, Die Türkenbefreiungsfeiern, 22f.

¹⁹³ Sommer-Mathis, 300 Jahre König Jan III. Sobieski, 61f.

¹⁹⁴ Franz Zenker, In: Alfons Gorbach (Hg.), Vorträge über Vaterländische Erziehung, Graz und Wien, 1935, 85.

¹⁹⁵ Zesser-Spitzenberg, Vorrede, In: Marco D’Aviano ORD M.CAP sein Werk und seine Zeit, eine Festschrift zum 250. Jahrestag der Türkenbefreiung, (Hg.) Karl Johannes Grauer, Ernst Karls Winter, H.K. Zessner-Spitzenberg, Wien 1933, 8.

der Schlacht mit Gott um den Sieg rang oder – wie die anderen berichten – an gefährdeten Punkten des Kampfgetümmels mit hoherhobenem Kreuz in der Hand, sichtbar den Soldaten des Entsatzheeres beistand und den Türken übernatürlichen Schrecken einjagte“¹⁹⁶. In beinahe allen Erzählungen wird d’Aviano während der Schlacht um Wien im September 1683 immer mit erhobenem Kreuz beschrieben. Das Kreuz, das er angeblich während der Schlacht bei sich trug wird „im Dom von Cattaro (jetzt Kotor, Montenegro)“¹⁹⁷ als Reliquie aufbewahrt. Wichtig ist hierbei jedoch hervorzuheben, dass das Kreuz als Symbol für das Göttliche steht und somit die Rolle d’Avianos als Ausführer eines göttlichen Plans darstellt. Außerdem wird durch diese Verbindung die mystische Sendung Österreichs als Bollwerk des Christentums gegen dessen Feinde ebenfalls mit der Person d’Avianos verknüpft. Denn wie Zessner-Spitzenberg festhält, war „[d]ie Rettung Wiens [...] die Rettung des christlichen Abendlandes“¹⁹⁸. Diesem Narrativ wird durch die Figur Marco d’Avianos auch noch eine Personifizierung hinzugefügt. Besonders nach der Ermordung von Bundeskanzler Dollfuß im Juli 1934 durch nationalsozialistische Attentäter im Zuge eines Putschversuchs, nahm der d’Aviano Kult noch weiter zu, indem dieser im sogenannten „Aviano Dollfuß Kult“ mit dem ermordeten Bundeskanzler verknüpft wurde. So wurden etwa die Marco d’Aviano Gedenkfeiern am 11. und 12. September 1934 zugleich Gedenkfeiern für den ermordeten

¹⁹⁶ Hans K. Zessner-Spitzenberg, Marco d’Aviano und der Entsatz von Wien 1683, In: Karl Johannes Grauer, Ernst Karls Winter, Hans K. Zessner-Spitzenberg (Hg.) Marco D’Aviano ORD M.CAP sein Werk und seine Zeit, eine Festschrift zum 250. Jahrestag der Türkenbefreiung (Wien 1933), 11. Im Folgenden zit. als Zessner-Spitzenberg, Marco d’Aviano und der Entsatz.

¹⁹⁷ Silvia Dallinger, Marco d’Aviano und das Kreuz, tuerkengedaechtnis, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/kontext/marco-daviano-und-das-kreuz/> (08.04.2019).

¹⁹⁸ Zessner-Spitzenberg, Marco d’Aviano und der Entsatz, 13.

Bundeskanzler, wie Silvia Dallinger feststellt¹⁹⁹. Dies lässt sich etwa an diesem Teil der Rede des Kardinals Innitzer ablesen:

„Es ist eine schmerzliche und dennoch stolze Erinnerung, der herrlichen Worte zu gedenken, die Dollfuß damals²⁰⁰ sprach: ‚Wir wollen einen christlich-deutschen Staat in unserer Heimat errichten.‘ [...] War er da nicht auch wie ein Marco d’Aviano, der als mutiger Kämpfer, mit dem Kreuz in der Hand, als Führer den Truppen voran in den Kampf zog? Fürwahr, er war unser Führer, der Kreuz- und Fahnenträger des neuen Österreich!“²⁰¹

Die Gedenkschrift zur Denkmaleinweihung bezeichnet Marco d’Aviano als „kognialen Bruder“ von Engelbert Dollfuß und dieser wird gerühmt „die Bedeutung“ von d’Aviano „voll erfaßt“ zu haben.²⁰²

2.5. Zwischenfazit

In einem ersten Zwischenresümee dieser Arbeit über die Instrumentalisierung des Gedenkens an die „Türkenbelagerung“ 1683 während des Austrofaschismus lässt sich festhalten, dass das 250-Jahr-Jubiläum ausgiebig gefeiert wurde. Der mit Abstand wichtigste Akteur dabei war die Allianz aus Bundesregierung, Vaterländischer Front und katholischer Kirche. Diese Allianz machte sich verschiedenste Medien zu nutze. So wurden Aufmärsche, Gedenkfeiern und Denkmäler verwendet um im öffentlichen Raum an die „Türkenbelagerung“ zu erinnern. Außerdem wurde durch Lehrpläne und Schulbücher der Geschichtsunterricht dahingehend beeinflusst, dass die „Zweite Türkenbelagerung“ als das entscheidende Ereignis in der Geschichte Österreichs und der ganzen Welt vermittelt wurde

¹⁹⁹ Silvia Dallinger, Der ‚Aviano-Dollfuß-Kult‘, Türkengedächtnis, , tuerkengedaechtnis, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/kontext/der-%e2%80%9aaviano-dollfus-kult/> (08.04.2019).

²⁰⁰ In der zuvor bereits erwähnten Trabrennplatzrede am 11.09.1933

²⁰¹ Die Marco-d’Aviano-Feier, Reichspost vom 12.09.1934, In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19340912&seite=5&zoom=33> (08.04.2019).

²⁰² Alexander Hübner-Marton, Zum Gedenken an Markus von Aviano. Zur Weihe des Denkmals für Markus von Aviano am 9. Juni 1935 in Wien. (Wien 1935), 26.

und dadurch einen erhöhten Stellenwert gegenüber anderen historischen Ereignissen einnahm. Bei einer genaueren Betrachtung der Medien, etwa der Reden bei den Gedenkfeiern sowie den in diesem Zusammenhang verfassten Publikationen, wird jedoch schnell klar, dass die austrofaschistischen Eliten damals aktuelle Ziele verfolgten. So wurden bei allen untersuchten Medien drei Geschichtsbilder besonders oft betont:

Erstens wurde das Geschichtsbild von Österreich als mystisches Bollwerk des Abendlandes gegenüber seinen Feinden hervorgehoben und dadurch gestärkt. Dieses Geschichtsbild war wohl deshalb so beliebt, weil es relativ leicht auf alle politischen Gegner umgemünzt werden konnte. Während 1933 noch die Sozialdemokraten und mit ihr der Marxismus als Hauptfeind des Abendlandes und damit als natürlicher Gegner Österreichs präsentiert wurden, wurde danach die „heidnische Bedrohung aus dem Norden“, also die Nationalsozialisten, zum neuen Hauptfeind.

Zweitens wurde der Starhembergskult geschaffen, der betonte, dass der Heimwehrführer Rüdiger von Starhemberg ein Nachkomme vom Verteidiger Wiens Graf Rüdiger von Starhemberg war. Damit wurde eine eigene geschichtliche Legitimation geschaffen und man stellte das austrofaschistische Regime als legitimen Nachfolger der Verteidiger von Wien und damit des habsburgischen Heldenzeitalters dar. Mit dem Anspruch auf die Nachfolge der Habsburger wurde auch ein Anspruch auf eine österreichische Eigenständigkeit verbunden.

Drittens wurde der Kapuzinermönch Marco d'Aviano zu einem neuen Helden der „Türkenbelagerung“ gemacht und dessen Stellenwert in vielen Reden und Publikationen betont. Damit konnte die austrofaschistische Regierung betonen, dass sie christlich und katholisch ist. Dadurch wurde einerseits die Nähe zur Kirche betont, der im Herrschaftssystem ein wichtiger Platz zukommt und andererseits konnte so eine klare

Abgrenzung zu Deutschland unter den Nationalsozialisten sowie zu den Sozialdemokraten geschaffen werden. Als Abgrenzungsmerkmal wurde Österreich als „katholischer Deutscher Staat“ im Gegensatz zu Deutschland, sowie die Regierung als christlich im Gegensatz zu den religionskritischen Parteien, SDAP und NSDAP, konstruiert.

Der wichtigste Zweck der Instrumentalisierung der Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ 1683 im Austrofaschismus, war also die historische Legitimation als Nachfolger der Habsburger, wobei die Erinnerung an den Kampf gegen die „Türken“ „dabei als narratives Element in der Konstruktion und Fixierung eines zunehmend normierten Geschichtsbildes, das österreichische Identität aus der Zeit vor 1918 bezog“²⁰³, fungierte. Außerdem forcierte die Bundesregierung eine Abgrenzung von Deutschland durch den starken christlich-katholischen Bezug und dadurch die Stärkung einer eigenständigen österreichischen Identität als „deutscher Stamm“ der durch seine angebliche historische Mission und den Katholizismus eine Sonderstellung unter den Deutschen einnahm. Zusätzlich wurden die Feinde des Regimes, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, „turkisiert“, also mit den „Türken“ gleichgesetzt und zu Feindbildern gemacht. Damit griff das Regime auf eine Strategie zurück, die es bereits seit dem 16. Jahrhundert gibt, der Zeit der „ersten Türkenbelagerung“. Auffallend ist dabei, dass in der Anfangsphase des Austrofaschismus bis zum Februar 1934 die Sozialdemokraten, die auch die größere innenpolitische Bedrohung für das Regime darstellten, als Hauptgegner angesehen wurden und diese Rolle ab dem Juli 1934 jedoch den Nationalsozialisten zukam. Durch die Feindbilder wurde außerdem noch zusätzlich die eigene Identität gestärkt, denn wie Marja Vuorinen beschreibt, bedingen sich

²⁰³ Suppanz, An der Kulturfront, 181.

Feindbilder und eigene Identität gegenseitig.²⁰⁴ Denn ein Feindbild dient „der Festigung nationaler Selbstwertgefühle [und] fördert die Akzeptanz der politischen Führung sowie die des politischen Systems als Ganzem“²⁰⁵.

3. Zweite Republik

Im folgenden Teil dieser Arbeit wird die Instrumentalisierung der Geschichtsbilder der „Zweiten Türkenbelagerung“ im Verlauf der Zweiten Republik analysiert. Nach einer kurzen Kontextualisierung werden in den folgenden Kapiteln ausgewählte Medien der gesellschaftlichen und politischen Akteure, die sich im untersuchten Zeitraum auf Geschichtsbilder der „Zweiten Türkenbelagerung“ beziehen, untersucht. Im darauffolgenden Kapitel werden diese zuvor identifizierten und analysierten Narrative zusammengefasst, um anschließend die damit bezweckten Effekte herauszuarbeiten.

3.1. Historischer Kontext

In der Zweiten Republik wurde zwar immer wieder versucht die Geschichtsbilder rund um die „Zweite Türkenbelagerung“ zu instrumentalisieren, allerdings konnten in den ersten 46 Jahren, bis auf die Jubiläumsfeiern 1983, keine Häufung der Bezugnahmen auf das Ereignis, wie etwa im Austrofaschismus, festgestellt werden. Daher werden sich nur einige wenige Analysen in dieser Arbeit mit der frühen Zweiten Republik von 1945 bis 1953 beschäftigen. Allerdings sollte erwähnt werden, dass die „Türkenbelagerungen“ in den östlichen Bundesländern Österreichs und dort vor allem in Wien im Volksschulunterricht in der

²⁰⁴ Marja Vuorinen, Enemy images as inversions of the self. In: Marja Vuorinen (Hg.) *Enemy Images in War Propaganda* (Newcastle upon Tyne 2012), 1.

²⁰⁵ Anne Kathrin Flohr, *Feindbilder in der internationalen Politik. Ihre Entstehung und ihre Funktion* (Bonner Beiträge zur Politikwissenschaft Bd. 2, Münster/Hamburg 1991), 131. Im Folgenden zit. als Flohr, Feindbilder.

Zweiten Republik²⁰⁶ bis in die Gegenwart regelmäßig bearbeitet werden,²⁰⁷ wobei der Fokus meist auf der Belagerung von 1683 liegt.²⁰⁸ Das zeigt, dass Geschichtsbilder rund um die „Türkenbelagerung“ 1683 auch in der Zweiten Republik bereits im Kindesalter im kulturellen Gedächtnis vieler Österreicher*innen verankert werden. Im Jubiläumsjahr 1983 wird vor allem das Gedenken durch die katholische Kirche analysiert, die sich wiederholt auf die „Türkenbelagerung“ 1683 bezog, und diese auch für ihre Zwecke instrumentalisierte. Eine enorme Zunahme an Bezügen auf die „Zweite Türkenbelagerung“ war nach den Terroranschlägen vom elften September 2001 in New York feststellbar. Die Geschichtsbilder rund um 1683 wurden in den Jahren nach 2001 bis in die Gegenwart wieder intensiv verwendet und wieder stärker mit dem „Islam“ verknüpft, dessen Wesen auf „islamistischen Terror“ und eine angebliche Bedrohung des Abendlandes durch ihn reduziert wurde.

Wolfgang Aschauer beschreibt die Folgen des elften Septembers für Europa folgendermaßen:

„Durch die ständige Präsenz der Bedrohungsszenarien durch den Islam in der Öffentlichkeit haben die islamkritische massenmediale Berichterstattung sowie auch politische Ausgrenzungsstrategien gegenüber muslimischen Immigrant/inn/en zugenommen und auch im wissenschaftlichen Diskurs finden islamkritische Ansätze zunehmend Verbreitung. Bei den europäischen Bürger/inne/n bewirkt dies ein zunehmendes Denken in Ingroup- und Outgroupkategorien, wodurch wahrgenommene oder auch nur zugeschriebene Unterschiede zwischen der europäischen Mehrheitsbevölkerung und muslimischen Minderheiten betont werden.“²⁰⁹

Vor dem Hintergrund des weltpolitisch so bedeutenden Ereignisses griffen vor allem Akteure am rechten Rand des politischen Spektrums im 21. Jahrhundert die Geschichtsbilder der

²⁰⁶ Mit den Geschichtsbildern im Wiener Volksschulunterricht setzt sich Johanna Witzeling (*Witzeling*, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘) intensiv auseinander.

²⁰⁷ *Witzeling*, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘, 113.

²⁰⁸ *Witzeling*, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘, 114.

²⁰⁹ Wolfgang Aschauer, Die terroristische Bedrohung, kulturelle Wandlungsprozesse und Islamophobie in Europa. In: Margit Reiter, Helga Embacher (Hg.) Europa und der 11. September 2001 (Wien/Köln/Weimar 2011), 221.

„Türkenbelagerung“ auf und verwendeten sie für ihre Zwecke. Hadler betont, dass „Türkensieg“ und „Türkenfurcht“ in das 21. Jahrhundert übertragen werden um ein Bedrohungsszenario mit Ausblick auf eine Überwindung der Gefahr zu kreieren.

„In der Erinnerung an die Kriege mit dem Osmanischen Reich wird die einstige Bedrohungslage mit jener in der Gegenwart wahrgenommenen parallelisiert. Die Türken von damals sind die türkischen und muslimischen Menschen von heute, und so wie sie vor den Mauern Wiens geschlagen wurden, so scheint es, als ob es auch dieses Mal gelte, Europa und seine Kultur gegen sie zu verteidigen.“²¹⁰

Dabei traten neben der katholischen Kirche verstärkt nationalistische Parteien die sich als Verteidiger Europas und seiner Kultur inszenierten als politische Akteure in Erscheinung.

3.2. Akteure

Die behandelten politischen oder gesellschaftlichen Akteure, die sich während der Zweiten Republik auf die „Türkenbelagerung“ bezogen und diese für ihre Zwecke instrumentalisierten sind die österreichische Bundesregierungen der frühen Zweiten Republik (1945-53), die katholische Kirche, die FPÖ und die Identitäre Bewegung in Österreich. In den folgenden Kapiteln werden diese Akteure jeweils kurz eingeführt. Anschließend werden die von den Akteuren herausgegebenen oder veranstalteten Medien mit Bezug auf 1683 analysiert, um die damit vermittelten Narrative und deren Instrumentalisierung aufzuzeigen.

3.2.1. Die österreichischen Bundesregierungen der frühen Zweiten Republik

Nach dem Zweiten Weltkrieg instrumentalisierten die Bundesregierungen unter Karl Renner und später unter Leopold Figl die „Zweite Türkenbelagerung“ als identitätsstiftendes Ereignis, um den Patriotismus in Österreich zu fördern.

²¹⁰ Hadler, Zugehörigkeit durch Abgrenzung, 118.

Filme

Ein wichtiges Mittel um dieses Ziel zu erreichen war die Kulturpolitik. So wurde etwa durch Filme versucht „die zwischen den beiden Kriegen so heftige ‚Anschlusspropaganda‘ und die Reste der NS-Kulturpropaganda mit einer Stärkung des ‚österreichischen Staatsgedanken[s]‘ und des ‚Bewusstsein[s] einer Eigenkultur‘ zu überwinden“²¹¹. Ein wichtiger Bestandteil dieser Strategie war auch die bewusste Abgrenzung von Deutschland.²¹² Die „Zweite Türkenbelagerung“ wurde in diesem Zuge als eines von mehreren spezifisch österreichischen identitätsstiftenden Ereignissen propagiert, wenn auch in einem weit geringeren Ausmaß als im Austrofaschismus.²¹³ Das ist etwa im Film „Die Welt dreht sich verkehrt“ von 1947 zu sehen. In diesem Frühwerk des österreichischen Films in der Zweiten Republik bekommt der Wiener Beamte Franz Xaver einen Ring, mit dem er in die „gute alte Zeit“ zurückreisen kann. Dabei durchstreift er die österreichische Geschichte und kommt dort auch ins Wien des Jahres 1683. Neben der stereotypen Darstellung der Osmanen fällt vor allem die Verherrlichung der „guten alten Zeit“ auf. Franz Xaver, der von Hans Moser gespielt wird, stellt den Typus des gemütlichen, frechen und furchtlosen Wieners dar, der sich auch durch angedrohte Folter oder Hinrichtung durch die Osmanen nicht aus der Ruhe bringen lässt und mit seinem Humor alle Hindernisse überwinden kann.²¹⁴ Im Film „1. April 2000“ aus dem Jahr 1952, der im Auftrag der Bundesregierung hergestellt wurde, muss sich Österreich im Jahre 2000, in dem es immer noch von den Besatzungsmächten kontrolliert wird, einer Überprüfung stellen, ob es weiterhin bestehen darf. Im Film wird daraufhin eine romantisierende Version verschiedener identitätsstiftender Ereignisse und Persönlichkeiten

²¹¹ Gernot Heiß, 37, „dass Österreich wieder zum Kulturträger und Kulturpionier für die gesamte Menschheit werden“ Kulturpolitik und kulturelle Entwicklung im Österreich der Nachkriegszeit

²¹² Heiß, 37f.

²¹³ Suppanz, Geschichtsbilder, 170.

²¹⁴ Die Welt dreht sich verkehrt, Regie: Johann Alexander Hübner-Kahla, Österreichische Wochenschau- und Filmproduktion (Wien 1947).

nachgestellt um die Globalunion von der „Friedfertigkeit“ der Österreicher*innen zu überzeugen.²¹⁵ Eine der im Film nachgestellten Szenen zeigt die „Türkenbelagerung“ 1683; dabei wird der Sieg gegen die Osmanen als einer der großen Verdienste Österreichs dargestellt.²¹⁶ Die bloße Erwähnung der „Zweiten Türkenbelagerung“ in den beiden genannten Filmen zeigt bereits den hohen Stellenwert auf, der ihr als identitätsstiftendes Ereignis von den Verantwortlichen zugeschrieben wurde.

Bis auf die Frühzeit der Zweiten Republik lassen sich jedoch kaum Verweise auf die „Türkenbelagerung“ in Medien, an denen die österreichischen Bundesregierungen beteiligt waren finden. Deswegen nahmen diese als Akteur in der Zweiten Republik eine eher unwichtige Rolle ein. Die katholische Kirche hingegen war auch zwischen 1945 und 2019 immer noch bemüht die Erinnerung an 1683 zu pflegen und auf ihre Weise zu interpretieren.

3.2.2. Katholische Kirche

Die katholische Kirche war intensiv an der Instrumentalisierung der Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ von 1683 während des Austrofaschismus beteiligt. Nicht nur in Aussagen einzelner Kirchenvertreter, wie etwa des St. Pöltner Diözesanbischof Kurt Krenn, der in einem Interview mit der Regionalzeitung „Oberösterreichischen Rundschau“ eine „dritte Türkenbelagerung“²¹⁷ durch Muslime* in Österreich sah²¹⁸, knüpfte die katholische Kirche in Österreich auch in der Zweiten Republik an diese Tradition an. Das lässt sich exemplarisch an drei Begebenheiten festmachen. Erstens wurde 1983, genau zum 300. Jubiläum der Schlacht um Wien, der österreichische Katholikentag in Wien veranstaltet.

²¹⁵ Ines Steiner, Österreich-Bilder im Film der Besatzungszeit. In: Karin Moser (Hg.) Besetzte Bilder. Film, Kultur und Propaganda in Österreich 1945-1955 (Wien 2005) 210.

²¹⁶ 1. April 2000, Regie: Wolfgang Liebeneier, Wien-Film (Wien 1952) 46:43-

²¹⁷ Krenn: "Die dritte Türkenbelagerung", Der Standard vom 19.08.2002. In: derstandard.at, online unter derstandard.at/1044208/Krenn-Die-dritte-Tuerkenbelagerung (20.04.2019).

²¹⁸ Wortwörtlich sagte er: "Zwei Türkenbelagerungen waren schon, die dritte haben wir jetzt".

Zweitens feierte die katholische Kirche in Österreich jedes Jahr das „Mariae-Namen Fest“ rund um den 12. September, das an die erfolgreiche Verteidigung Wiens erinnert und drittens führte die katholische Kirche den Kult um Marco d’Aviano fort, der 2003 mit dessen Seligsprechung einen neuen Höhepunkt erreichte. Allerdings hat sich teilweise verändert wofür das Gedenken an die „Türkenbelagerung“ instrumentalisiert wurde. Die katholische Kirche bemühte sich bei den großen Gedenkveranstaltungen das Thema Frieden mit der islamischen Welt und nicht den vergangenen Krieg in den Vordergrund zu stellen. Allerdings gab es in der österreichischen katholischen Kirche immer wieder einzelne Stimmen wie der eingangs erwähnte Kurt Krenn, die auch einen militärischen Sieg feierten. Außerdem schlossen wichtige Teile der katholischen Kirche an die Verehrung Marco d’Avianos aus dem Austrofaschismus an und definierten Europa als exklusiv christlich.

3.2.2.1. Österreichischer Katholikentag 1983

Im Hinblick auf das 300-Jahr-Jubiläum der Belagerung von Wien wurde in Wien der Katholikentag veranstaltet. Zu diesem Ereignis kam auch Papst Johannes Paul II. von 10. bis 13. September nach Wien. Damit wurde die Religion in der medialen Berichterstattung über das Ereignis klar in den Vordergrund der Feierlichkeiten gerückt.²¹⁹ Dass der Katholikentag mit Absicht genau zum Jubiläum der Befreiungsschlacht von Wien veranstaltet wurde führte zu einiger Kritik.²²⁰ Papst Johannes Paul II. betonte zwar, dass diese Feier nicht "die Feier

²¹⁹ Pfeifer, 1683 revisited, 121.

²²⁰ Peter Rauscher, Die Erinnerung an den Erbfeind. Die „Zweite Türkenbelagerung“ Wiens 1683 im öffentlichen Bewusstsein Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert. In: Gabriele Haug-Moritz, Ludolf Pelizaeus (Hg.), Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der Frühen Neuzeit (Münster 2010) 278-305. Online verfügbar unter:

https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwiDpO2LrLnAhWryKYKHyaCCtgQFjAAegQIABAC&url=https%3A%2F%2Fhomepage.univie.ac.at%2Fpeter.rauscher%2FRauscher_Erinnerung.pdf&usg=AOvVaw0l5tFc3Xlm1vg5uPX_Ubfr (26.05.2019), 299. Im Folgenden zit. als: Rauscher, Die Erinnerung.

eines kriegerischen Sieges, sondern die Feier des uns heute geschenkten Friedens"²²¹ sei, allerdings lässt es sich nicht leugnen, dass zumindest teilweise auch der kriegerische Sieg eines christlichen Heeres gefeiert wurde. Außerdem wurde der Polenkönig Jan Sobieski III als Held der Befreiung Wiens intensiv gewürdigt. Die Verbindung aus polnischem Papst und polnischem Helden ließ befürchten, dass wie 50 Jahre zuvor zum Jubiläum erneut ein Feind im Osten, der das „christliche Abendland“ bedroht, ausgemacht werden würde. Dieses Mal wäre dieser Feind zwar nicht die Sowjetunion an sich, aber wieder sozialistisch in Form des sogenannten „Ostblocks“, also der Staaten des Warschauer Pakts.²²² Papst Johannes Paul II. hatte ja „bereits im Juni in Warschau den mit Gottes Hilfe erfochtenen Sieg über die Osmanen angesprochen und dürfte damit nicht zuletzt den kommenden Sieg über das Sowjetimperium und seine Satellitenstaaten beschworen haben“²²³. Auch wenn „der ‚Ostblock‘ medial als Feind kommuniziert“²²⁴ wurde standen bei den offiziellen kirchlichen Feiern „vielmehr Themen wie Völkerverständigung, Versöhnung und Friede durch eine Neubesinnung auf die gemeinsame christliche Vergangenheit und Zukunft Europas“²²⁵ im Vordergrund. Bei seiner Ansprache am 10. September 1983 am Wiener Heldenplatz betonte Papst Johannes Paul II die Grausamkeit des osmanischen Heeres und den Heldenmut der Verteidiger von Wien: „Der Zug der Armee war von Brandschatzung, Mord und Verschleppung gekennzeichnet; unsäglich waren die Not, der Jammer, das Elend, bewundernswert war die Tapferkeit der Verteidiger Wiens. Sie schöpften Kraft aus ihrem

²²¹Schönborn: Marco d'Aviano nicht für politische Zwecke missbrauchen. In: orf.at, online unter http://religionv1.orf.at/projekt02/news/0304/ne030424_daviano_fr.htm (26.05.2019).

²²² Silvia *Dallinger*, Österreichischer Katholikentag 1983, tuerkengedaechtnis, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/feierlichkeit/osterreichischer-katholikentag-1983/> (17.05.2019).

²²³ *Rauscher*, Die Erinnerung, 303.

²²⁴ *Pfeifer*, 1683 revisited, 119.

²²⁵ Silvia *Dallinger*, Österreichischer Katholikentag 1983, tuerkengedaechtnis, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/feierlichkeit/osterreichischer-katholikentag-1983/> (17.05.2019).

Glauben, aus dem Gebet, aus ihrer Überzeugung, nicht nur für ihr Land, sondern für Europa und für die Christenheit zu streiten“²²⁶. Jedoch rief er auch dazu auf das Geschehen ebenfalls von der anderen Seite zu betrachten. „Die Geschichte gebietet uns, damaliges Geschehen aus dem Geist der damaligen Zeit zu verstehen und nicht einfach an unserer Gegenwart zu messen. Sie gebietet, einseitige Verurteilung und Verherrlichung zu vermeiden. Wir wissen, daß himmelschreiende Grausamkeiten nicht nur vom osmanischen Heer, sondern auch von der Armee des Kaisers und seiner Verbündeten begangen worden sind. Wir müssen, so sehr wir uns über den Verteidigungserfolg des christlichen Abendlandes freuen mögen, beschämt zur Kenntnis nehmen, daß die christliche Solidarität damals weder spontan noch europaweit war.“²²⁷ Das Oberhaupt der katholischen Kirche zerstreute mit seiner Rede viele der im Vorfeld geäußerten Befürchtungen. Anstatt Feindbilder zu verstärken rief er zu einem friedlichen Miteinander auf. Es „sollen die erfolgreichen Anstrengungen der Christenheit zum Schutz des Abendlandes im Jahre 1683 und die jetzige Gedenkfeier während des Österreichischen Katholikentages vor allem, die Christen von heute an ihre gemeinsame Verantwortung für Europa erinnern und ihnen neuen Mut vermitteln zu opferbereitem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, für Menschenrechte und christliche Solidarität unter den Völkern“²²⁸. Es ist zwar nicht von der Hand zu weisen, dass der Papst mit dem Bezug auf die Menschenrechte und die christliche Solidarität implizit eine Kritik an den Staaten des

²²⁶ Pastoralbesuch in Österreich, Europavesper auf dem Heldenplatz Predigt von Johannes Paul II. Wien (Österreich) - Samstag, 10. September 1983, Der heilige Stuhl, online unter https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1983/documents/hf_jp-ii_hom_19830910_celebrazione-vespri.html (17.05.2019).

²²⁷ Pastoralbesuch in Österreich, Europavesper auf dem Heldenplatz Predigt von Johannes Paul II. Wien (Österreich) - Samstag, 10. September 1983, Der heilige Stuhl, online unter https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1983/documents/hf_jp-ii_hom_19830910_celebrazione-vespri.html (17.05.2019).

²²⁸ Pastoralbesuch in Österreich, Europavesper auf dem Heldenplatz Predigt von Johannes Paul II. Wien (Österreich) - Samstag, 10. September 1983, Der heilige Stuhl, online unter https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1983/documents/hf_jp-ii_hom_19830910_celebrazione-vespri.html (17.05.2019).

Warschauer Paktes übte, allerdings nur sehr vorsichtig und weit weniger stark als im Vorfeld befürchtet worden war. Der Papst stellte klar den Frieden in den Mittelpunkt des Gedenkens an die „Türkenbelagerung“, ohne die Spannungen zwischen katholischer Kirche und dem „Ostblock“ wesentlich verstärkt zu haben. Allerdings definierte auch er Europa als christlich und stellte das Christentum als wichtigen Identitätsbaustein aller Europäer in den Vordergrund. Implizit schloss das Oberhaupt der katholischen Kirche damit Menschen ohne Religionszugehörigkeit und Angehörige anderer Religion aus seiner Definition von Europa aus. Auch die religionskritischen Staaten des Warschauer Pakts und die Sowjetunion hatten in dieser Europadefinition wohl keinen Platz.

3.2.2.2. „Mariae-Namen“ Fest

Das Fest wurde bis 1970 offiziell von der katholischen Kirche als Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung Wiens gegen die Osmanen gefeiert. Es wurde allerdings 1970 aus dem „Allgemeinen Römischen Kalender“ gestrichen, weil „es eine Doppelung zum Fest Mariä Geburt am 8. September darstelle. Im Regionalkalender für das deutsche Sprachgebiet blieb es wegen des historischen Bezuges zum Sprachgebiet und der Verwurzelung im Volk als Gedenktag erhalten. Seit 2002 ist Mariä Namen auch wieder als nichtgebotener Gedenktag im Generalkalender enthalten“²²⁹. Allerdings wurde es in Wien seit 1953 (laut Kathpress, oder 1958 laut dem Rosenkranz-Sühnekreuzzug-Gebetsgemeinschaft²³⁰) jedes Jahr rund um den 12. September in einem großen Festakt, organisiert vom „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“,

²²⁹ Maria Namen-Feier. In: Beten für den Frieden RSK- Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt, online unter: <https://www.rsk-ma.at/mariaenamenfeier> (23.04.2019).

²³⁰ Maria Namen-Feier. In: Beten für den Frieden RSK- Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt, online unter: <https://www.rsk-ma.at/mariaenamenfeier> (23.04.2019).

in der Stadthalle gefeiert²³¹. Seit 2011 findet die Feier im Stephansdom in Wien statt.²³² Die Katholische Presseagentur erklärt den Ursprung des Festes folgendermaßen:

„Das Fest ‚Maria Namen‘ geht auf Papst Innozenz XI. (1676-89) zurück. Großen Einfluss dabei hatte der – inzwischen seliggesprochene – Kapuziner P. Marco d'Aviano (1631-99), der am Wiener Kaiserhof tätig war. Innozenz XI. bestimmte den 12. September - den Tag der Befreiung Wiens von der osmanischen Belagerung 1683 - als Tag des Dankgebets für die gesamte katholische Kirche.“²³³

Die katholische Kirche ist mit dieser Feier der einzige Akteur in der Zweiten Republik, der jedes Jahr mit einem Festakt an die „Zweite Türkenbelagerung“ erinnerte. Noch dazu war dieser Festakt „alljährlich die größte katholische Veranstaltung in Österreich“²³⁴, bei der auch hochrangige Vertreter wie etwa Kardinäle und Bischöfe, an einzelnen Terminen beteiligt waren. Die katholische Kirche in Österreich erinnerte also, über viele Jahre lang jährlich, in der größten Halle Wiens an die Belagerung durch die Osmanen 1683.

Hervorzuheben ist dabei, dass die Feiern durch den „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“ initiiert wurden, der ab 1947 Gebetszüge „für die Freiheit Österreichs“ organisierte.²³⁵ Auch hier zeigt sich, dass die Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ verbunden mit der Marienverehrung im Nachkriegsösterreich als Symbol für eine, sich von Deutschland abgrenzende, eigenständige Identität Österreichs fungierte. Denn die Gebetszüge, die für die

²³¹ "Maria-Namen-Feier" am 12. September mit Patriarch Irinej, Kathpress Presseaussendung am 08.09.2010 In: APA-OTS, online unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100908_OTS0153/maria-namen-feier-am-12-september-mit-patriarch-irinej (23.04.2019).

²³² Maria Namen-Feier. In: Beten für den Frieden RSK- Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt, online unter: <https://www.rsk-ma.at/mariaenamenfeier> (23.04.2019).

²³³ "Maria-Namen-Feier" am 12. September mit Patriarch Irinej, Kathpress Presseaussendung am 08.09.2010 In: APA-OTS, online unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100908_OTS0153/maria-namen-feier-am-12-september-mit-patriarch-irinej (23.04.2019).

²³⁴ "Maria-Namen-Feier" in der Stadthalle: Gebet "für die Menschen", Kathpress Presseaussendung am 09.09.2008. In: APA-OTS, online unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080909_OTS0012/maria-namen-feier-in-der-stadthalle-gebet-fuer-die-menschen (23.04.2019).

²³⁵ Pater Benno Mikocki, Wiener Stadthalle wird zum größten Dom Österreichs, Presseaussendung am 07.11.2011. In: APA-OTS, online unter: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010907_OTS0112/wiener-stadthalle-wird-zum-groessten-dom-oesterreichs (23.04.2019).

Freiheit Österreichs demonstrierten, symbolisierten damit implizit eine Abgrenzung von Deutschland, das ja die Hauptschuld am Zweiten Weltkrieg trug. Die Mitwirkung vieler Österreicher*innen im Rahmen des dritten Reichs wurde dabei allerdings nicht erwähnt. Während der ersten „Mariae-Namen“ Feiern der Zweiten Republik war die „Freiheit Österreichs“ ein zentrales Anliegen der Feiern und ihres Veranstalters dem „Rosenkranz - Sühnekreuzzug um den Frieden der Welt“. ²³⁶ Um dieses Ziel zu erreichen wurde eine eigenständige Identität Österreichs betont, dies entspricht implizit auch einer Abgrenzung von Deutschland. In den Jahren darauf war keine eindeutige Instrumentalisierung erkennbar, allerdings kann alleine das jährliche Erinnern und Feiern eines militärischen Triumphs einerseits eine „Gruppenidentität durch Einheit mit dem Ursprung“²³⁷ stärken und andererseits eine Gruppe auch von anderen Gruppen durch das Erinnern abgrenzen.²³⁸ . Außerdem wurde bei den „Mariae-Namen“ Feiern, wenn auch in geringerem Maße als im Austrofaschismus, der Person des Marco d’Aviano eine Sonderrolle als der christliche Held der „Türkenbelagerung“ zugewiesen.

3.2.2.3. Marco d’Aviano Verehrung

Auch wenn Marco d’Aviano seit der Zeit des austrofaschistischen Regimes an Bedeutung verloren hat, wurde er von der katholischen Kirche auch nach 1945 weiterhin als „Retter Europas“²³⁹ verehrt. Dies führte dazu, dass der Kapuzinermönch am 27. April 2003 schließlich von Papst Johannes Paul II selig gesprochen wurde.²⁴⁰ Rund um die Seligsprechung wurde von Kirchenvertretern wiederholt betont, dass dies als kein Akt gegen

²³⁶ Über uns, In: Beten für den Frieden RSK- Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt, online unter: <https://www.rsk-ma.at/ueberuns> (23.05.2019).

²³⁷ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 112.

²³⁸ Mitterauer, Politischer Katholizismus, 112.

²³⁹ Giuliana Vittoria *Fantuz*, Venanzio *Renier*, Marco D’Aviano und Innozenz XI.. Bewahrer des christlichen Europa (Wien 2017), 242. Im Folgenden zit. als: *Fantuz, Renier, Marco D’Aviano*.

²⁴⁰ *Fantuz, Renier, Marco D’Aviano*, 244.

den Islam zu verstehen sei und dass Marco d'Aviano lediglich „ein Kind seiner Zeit“ gewesen wäre.²⁴¹ In dem Gedenkbuch an Marco d'Aviano und Papst Innozenz XI. wurde extra erwähnt, dass im Jahre 1683 „die einzige Besorgnis der beiden Seligen die Verteidigung der Christenheit war, insbesondere des Katholizismus, und nicht die Oberheit über den Islam“²⁴². Trotzdem wurde in demselben Buch im Schlussteil der Islam auch als grundsätzlich kriegerisch dargestellt, dafür wird die „Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsverfahren zum Verfahren des Kapuziners aus Aviano“ von 1991 zitiert, in der es heißt, dass „seit dem Entstehen des Islam [...] die Aggressivität dieser Religion nie aufgehört“ hat.²⁴³ Die Person Marco d'Avianos wurde als Symbol für die Rettung des christlichen Abendlandes und damit Europas vor dem Islam stilisiert. Denn Europa kann „wie Johannes Paul II. oft sagte, entweder weiter seine christlichen Wurzeln pflegen oder nicht Europa sein“²⁴⁴. Damit wurde die Existenz Europas an die religiöse Dominanz des Christentums gekoppelt. Die katholische Kirche versuchte klar zu machen, dass eine europäische Identität immer auch eine christliche sein müsse und daher im Gegensatz zum Islam stehe. Der „Türkenbelagerung“ und der mit ihr verbundenen Person des Marco d'Aviano wurde also von der katholischen Kirche im 20. und 21. Jahrhundert immer noch als „Rettung des christlichen Abendlandes“ vor dem Islam gedacht, auch wenn immer wieder betont wurde, dass der Frieden gefeiert werde und nicht der Krieg.

Zusammenfassend war die katholische Kirche in Österreich in der Zweiten Republik bemüht das Gedenken an die „Zweite Türkenbelagerung“ als Feiern des Friedens darzustellen.

²⁴¹ Schönborn: Marco d'Aviano nicht für politische Zwecke missbrauchen. In: orf.at, online unter http://religionv1.orf.at/projekt02/news/0304/ne030424_daviano_fr.htm (26.05.2019).

²⁴² Fantuz, Renier, Marco D'Aviano, 161.

²⁴³ Fantuz, Renier, Marco D'Aviano, 245.

²⁴⁴ Fantuz, Renier, Marco D'Aviano, 244.

Allerdings wurde in den Nachkriegsjahren durch den „Rosenkranz-Sühnekreuzzug“ und die von ihm veranstalteten „Mariae-Namen“ Feste die Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ als identitätsstiftendes Ereignis und somit auch zu einer Abgrenzung von Deutschland und damit einer fälschlichen Distanzierung der Österreicher*innen von den Taten der Nationalsozialisten instrumentalisiert. Europa und seine Kultur wurden außerdem von der katholischen Kirche durch den christlichen Glauben definiert. Alle nicht christlich geprägten Kräfte, also sowohl Muslime* als auch kommunistische oder sozialistische Staaten wurden damit aus der Definition von Europa ausgeschlossen. Außerdem wurde durch die Verehrung Marco d’Avianos eine Tradition des Austrofaschismus ohne kritische Auseinandersetzung mit der Rolle d’Avianos in der Propaganda des Regimes fortgeführt.

3.2.3. FPÖ (Freiheitliche Partei Österreichs)

Ein politischer Akteur, der sich intensiv der Geschichtsbilder und Narrative rund um die „Türkenbelagerung“ von 1683 bediente, ist die Freiheitliche Partei Österreich (FPÖ). Die Partei, die dem deutschnationalen Lager zugeordnet wird, ging zwischen 1955 und 1956 aus dem VdU (Verband der Unabhängigen) hervor.²⁴⁵ Die FPÖ fungierte nach 1955 als Auffangbecken für ehemalige NSDAP Mitglieder. „In den folgenden Jahren schwenkte die Partei zwischen einem ‚wirtschaftsliberalen‘ und einem ‚nationalen‘ Profil“²⁴⁶, wie Michael Bonvalot feststellt. Am Innsbrucker Parteitag 1986 setzte sich schließlich der nationale Flügel durch und wählte Jörg Haider zum neuen Parteiobmann.²⁴⁷ Unter Haider feierte die FPÖ ihre bis dahin größten Wahlerfolge, so konnten sie bei der Nationalratswahl 1999 26,91% der Stimmen auf sich vereinen und überholte damit knapp die ÖVP, die ebenfalls 26,91%

²⁴⁵ Michael Bonvalot, *Die FPÖ – Partei der Reichen* (Wien 2017), 13f. Im Folgenden zit. als *Bonvalot, Die FPÖ*.

²⁴⁶ Bonvalot, *Die FPÖ*, 15.

²⁴⁷ Bonvalot, *Die FPÖ*, 18.

erhielt.²⁴⁸ Nach dieser Wahl bildeten die zwei Parteien eine gemeinsame Bundesregierung unter Bundeskanzler Wolfgang Schüssel (ÖVP). Nach dem Parteitag der FPÖ in Knittelfeld am 7. September 2002, auf dem die wichtigsten FPÖ Regierungsmitglieder ihren Rücktritt einreichten, wurden von der ÖVP Neuwahlen ausgerufen bei denen die FPÖ massiv verlor.²⁴⁹ Im Jahr 2005 spalteten sich schließlich Jörg Haider und andere wichtige Funktionäre* von der FPÖ ab und gründeten das BZÖ (Bündnis Zukunft Österreich). Die FPÖ wählte daraufhin 2005 Heinz-Christian Strache zum neuen Bundesparteivorsitzenden.²⁵⁰ Unter Strache veränderte die Partei ihren Kurs und schon bei der Wiener Landtags- und Gemeinderatswahl setzte die FPÖ auf einen Wahlkampf mit dem Islam und besonders der Türkei und den Türk*innen, in Österreich als neues Feindbild. So plakatierten sie etwa 2005 „Wien darf nicht Istanbul werden“²⁵¹. Unter Strache gelangen der FPÖ eine Reihe von Wahlerfolgen. Nach 11,04% bei der Nationalratswahl 2006²⁵² kam die FPÖ nur zwei Jahre später 2008 bereits auf 17,54%²⁵³. Auch bei den Nationalratswahlen 2013 gelang eine erneute Steigerung auf 20,51%²⁵⁴ und 2017 kam die FPÖ schließlich auf 25,97%²⁵⁵ der Stimmen. Am

²⁴⁸ Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 1999, online unter

https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_1999/start.aspx#pk_02 (15.05.2019).

²⁴⁹ Claudia Gígler, Kleine Zeitung vom 06.09.2012, Vor zehn Jahren: Waterloo der FPÖ in Knittelfeld, online unter https://www.kleinezeitung.at/politik/3981208/Vor-zehn-Jahren_Waterloo-der-FPOe-in-Knittelfeld (09.06.2019).

²⁵⁰ Heinz-Christian Strache: Großer Aufstieg, tiefer Fall. Sein Aufstieg, sein Wirken, sein Rücktritt, News vom 25.04.2019, online unter <https://www.news.at/a/heinz-christian-hc-strache> (09.06.2019).

²⁵¹ Heinz-Christian Strache: Großer Aufstieg, tiefer Fall. Sein Aufstieg, sein Wirken, sein Rücktritt, News vom 25.04.2019, online unter <https://www.news.at/a/heinz-christian-hc-strache> (09.06.2019).

²⁵² Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2006, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2006/start.aspx (15.05.2019).

²⁵³ Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2008, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2008/start.aspx (15.05.2019).

²⁵⁴ Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2013, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2013/start.aspx (21.06.2019).

²⁵⁵ Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2017, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2017/start.aspx (21.06.2019).

18. Dezember 2017 wurde die FPÖ unter Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) wieder Teil der österreichischen Bundesregierung.²⁵⁶ Nach einem Skandal rund um das sogenannte „Ibiza-Video“ in dem Strache offen über die Vergabe von Staatsaufträgen gegen Spenden an die FPÖ sprach trat dieser am 18. Mai 2019 zurück. Nachdem am 19. Mai von Bundeskanzler Kurz Neuwahlen angekündigt worden waren traten am 20. Mai die restlichen FPÖ Minister ebenfalls zurück, womit die FPÖ aus der Bundesregierung ausschied.²⁵⁷ Bei der Wahl am 29.09.2019 verlor die FPÖ massiv und stürzte auf 16,2% der Stimmen ab.²⁵⁸

Die FPÖ erfüllt viele Definitionsmerkmale von Rechtsextremismus des Rechtsextremismusexperten Wilibald Holzer;²⁵⁹ und auch Philipp Mittnik kommt zu dem Schluss, „dass es sich bei der FPÖ eindeutig um eine rechtsextreme Partei handelt“²⁶⁰. Auch in dieser Arbeit wird implizit gezeigt, dass die FPÖ einige der von Holzer angeführten „Wesensmerkmale rechtsextremer Parteien“ erfüllt, etwa die Schaffung, Stärkung und Verwendung von „Feindbildkonstrukten und Sündenböcken“, „Ethnozentrismus, Ethnopluralismus und die Ausgrenzung des Fremden“, „Nationalisierung der Geschichtsbetrachtung“ und einen „Bezug auf Volk und Volksgemeinschaft“²⁶¹. Die FPÖ wird

²⁵⁶ Die neue Regierung ist angelobt, 5500 Menschen demonstrierten, Die Presse vom 18.12.2017, online unter <https://diepresse.com/home/innenpolitik/5340249/Die-neue-Regierung-ist-angelobt-5500-Menschen-demonstrierten> (09.06.2019).

²⁵⁷ Wie alles begann Eine Chronik der Ibiza-Affäre, Kleine Zeitung am 02. Juni 2019, online unter https://www.kleinezeitung.at/politik/innenpolitik/5638287/Wie-alles-begann_Eine-Chronik-der-IbizaAffaere (31.07.2019).

²⁵⁸ Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2019, online unter https://bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2019/ (07.10.2019).

²⁵⁹ Wilibald I. Holzer, Rechtsextremismus – Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: Dokumentationsarchive des Österreichischen Widerstandes (Hg.) Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus 32ff. Im Folgenden zit. als: Holzer, Rechtsextremismus.

²⁶⁰ Philipp Mittnik, Die FPÖ – eine rechtsextreme Partei?. Zur Radikalisierung der Freiheitlichen unter HC-Strache. (2010 Wien), 171. Im Folgenden zit. als: Mittnik, Die FPÖ.

²⁶¹ Holzer, Rechtsextremismus, 35ff.

jedoch auch immer wieder als rechtspopulistisch beschrieben.²⁶² Laut Michael Sturm lässt sich

„Rechtspopulismus als ein Setting von Positionen definieren, die anders als der Neonazismus nicht von einem biologistisch geprägten Volksgemeinschafts- und ›Rassen‹begriff ausgehen, sondern ähnlich wie die ›Neue Rechte‹ vornehmlich mit einem kulturalisierten Rassismus argumentieren, der aktuell vor allem antimuslimisch und antiziganistisch konnotiert ist.“²⁶³

Pfeifer zeigt in ihrer Arbeit, „dass ([r]echts)populistische Instrumentalisierungen der ‚Türkenbelagerung‘ mit Beginn – und verstärkt ab Mitte – der 1990er Jahre einsetzen“²⁶⁴. Sie verweist dabei etwa auf Jörg Haiders Aussage 1993: „Wozu haben unser Vorfahren die Türken bekämpft, wenn wir sie heute wieder reinlassen?“²⁶⁵. Allerdings griff die FPÖ das Thema ab den 2000ern verstärkt auf. Auffallend war die der Wählermaximierung geschuldete Kurswende der FPÖ und ihrer wichtigsten Vertreter, beginnend mit dem Parteiprogramm 1997²⁶⁶ aber spätestens nach dem 11. September 2001, von einem „völkischen Antiklerikalismus“ hin zu einer Betonung des Christentums als eine Grundlage für die Identitätspolitik der FPÖ. Dies ist unter anderem sichtbar durch die stärkere Verwendung des Begriffs „Abendland“ im Auftritt der Partei nach außen. Auch wenn wie Carina Klammer ebenfalls betont bereits davor von der FPÖ und dem VdU das „Abendland“ in Parteipublikationen positiv erwähnt wurde, etwa im Salzburger Bekenntnis.²⁶⁷ So lässt sich trotzdem klar feststellen, dass „[e]rst mit dem Parteivorsitz von Strache [...] die vorhandenen, aber für die Tagespolitik relativ bedeutungslosen, religiösen Referenzpunkte

²⁶² Kurt Richard, *Luther, The FPÖ: From populist protest to incumbency*. In: Peter H. Merkl, Leonard Weinberg, *Right-Wing Extremism in the Twenty-First Century* (2003 London Portland) 185-211.

²⁶³ Michael Sturm, *Schicksal – Heldentum – Opfergang. Der Gebrauch von Geschichte durch die extreme Rechte*. In: Martin Langebach, Michael Sturm (Hg.) *Erinnerungsorte der extremen Rechten* (Wiesbaden 2015), 27. Im Folgenden zit. als Sturm, *Schicksal – Heldentum – Opfergang*.

²⁶⁴ Pfeifer, 1683 revisited, 129.

²⁶⁵ Pfeifer, 1683 revisited, 129.

²⁶⁶ Pfeifer, 1673 revisited, 184.

²⁶⁷ Carina Klammer, *Imaginationen des Untergangs. Zur Konstruktion antimuslimischer Fremdbilder im Rahmen der Identitätspolitik der FPÖ* (Wien 2013), 80f. Im Folgenden zit. als Klammer, *Imaginationen des Untergangs*.

als maßgebliches agitatorisches Mittel freiheitlicher Identitätspolitik“²⁶⁸ fungierten. Dieser Wechsel in der Identitätspolitik der FPÖ erklärt wieso die meisten in dieser Arbeit analysierten Instrumentalisierungen der Geschichtsbilder der „Zweiten Türkenbelagerung“ durch die FPÖ in die Zeit der Obmannschaft von Heinz-Christian Strache fallen. Die Partei bezog sich in ihren Wahlkämpfen in diesem Zeitraum wiederholt implizit und explizit auf die „Zweite „Türkenbelagerung“. Durch ihren Fokus auf „christlich abendländische Werte“ in ihren Kampagnen, wurden verstärkt Muslime* und muslimische Zuwanderer* und nicht mehr so stark Zuwanderer im Allgemeinen, zum neuen Feindbild der FPÖ. Die „Türkenbelagerung“ von 1683 bietet aufgrund der weiten Verbreitung der mit ihr verbundenen Geschichtsbilder und Narrative unter den Österreicher*innen eine gute Basis um die Unterschiede zwischen einer christlichen „wir“ Gruppe von einer muslimischen Gruppe „anderer“ darzustellen.²⁶⁹ Zusätzlich konnte diese Unterscheidung, aufgrund des Bezugs auf das historische Ereignis, als gegeben und „schon immer so“ ausgelegt werden und dadurch erhielten die Narrative der FPÖ zusätzliche Legitimation.

3.2.3.1. Strache und das Kreuz

Im Mai 2009 sprach Strache in Wien bei einer Demonstration gegen den Bau eines „Islam-Zentrums“ mit einem erhobenen Kreuz in der Hand auf der Bühne.²⁷⁰ Das dabei entstandene Foto löste nicht nur eine Diskussion um die politische Vereinnahmung des Kreuzes aus, sondern ist auch eine „Anlehnung an diverse Abbildungen des Feldpredigers Marco d’Aviano“²⁷¹.

²⁶⁸ Klammer, *Imaginationen des Untergangs*, 81.

²⁶⁹ Witzeling, *Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘*, 82.

²⁷⁰ Rosemarie Schwaiger, *Die FPÖ als Retterin des Abendlandes: Bricht dafür mit sehr alten Parteitraditionen*, Profil vom 23.05.2009, online unter <https://www.profil.at/home/die-fpoe-retterin-abendlandes-bricht-partie-traditionen-242690> (16.05.2019).

²⁷¹ Pfeifer, *1683 revisited*, 146.

3.2.3.2. „Sagen aus Wien“

Die Wiener FPÖ veröffentlichte zur Wiener Landtags- und Gemeinderatswahl 2010 „ein durch Comic-Elemente ergänztes Heft“²⁷² namens „Sagen aus Wien“²⁷³. Der erste Teil des Hefts bezieht sich auf die „Türkenbelagerung“ von 1683 und erzählt deren Geschichte in eindeutig fiktionaler Form und mit klaren Bezügen zur Gegenwart. Die FPÖ bediente sich damit der literarischen Gattung der „Türkensagen“. Diese wurden schon im 19. Jahrhundert und in der frühen Zweiten Republik verwendet um eine nationale Identität zu stärken und eine „wir“ Gruppe von einer Gruppe „anderer“ abzugrenzen.²⁷⁴

„Im Unterschied zum historischen Bericht, zum Regest, dokumentieren diese [historischen Sagen] nicht die Faktizität des Geschehenen, sondern wählen aus, subjektivieren und relativieren das Geschehene vor dem Hintergrund der populären und kollektiven Tradition.“²⁷⁵

Auf der fünften Seite werden die Wiener*innen von HC Strache (Heinz Christian Strache, damals Bundesparteivorsitzender der FPÖ und Spitzenkandidat bei der Wien-Wahl) und Prinz Eugen begrüßt. Wie Ruth Wodak und Bernhard Forchtner festhalten, zeigen die beiden Figuren die auf dem Kahlenberg (dem Hügel neben Wien von dem die Einsatzarmee ihren Angriff auf die Osmanen begonnen hatte) stehend dargestellt werden, durch die gegenseitige Berührung und die gemeinsame Sprechblase eine symbiotische Beziehung, die auch im Text durch die Verwendung des Personalpronomens „wir“ verdeutlicht wird. Außerdem rahmen die beiden Figuren den Stephansturm, das christliche Zentrum Wiens, in ihrer Mitte ein.²⁷⁶ Ein Vers des Begrüßungsgedichts lautet: „Ändern die Zeiten sich auch

²⁷² Pfeifer, 1683 revisited, 129.

²⁷³ FPÖ Wien, Sagen aus Wien (Wien 2010). Im Folgenden zit. als FPÖ Wien, Sagen.

²⁷⁴ Witzeling, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘, 84.

²⁷⁵ Petzold 2001: 136. Zit. nach Witzeling, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘, 83.

²⁷⁶ Ruth Wodak, Bernhard Forchtner, Embattled Vienna 1683/2010: right-wing populism, collective memory and the fictionalisation of politics. In: Visual Communication, 13 (2014) 2, 242. Im Folgenden zit. Als Wodak, Forchtner, Embattled Vienna.

schnell, bleibt doch gar vieles aktuell. Und wer genau auf Sagen schaut, dem scheint manch‘ Szene sehr vertraut“.²⁷⁷ Hier wird bereits klar gemacht, dass aus dem Folgenden Lehren für die Gegenwart gezogen werden sollen. Insgesamt zeigt bereits die erste Seite, dass sich die FPÖ in den Fußstapfen der Helden der „Türkenbelagerung“ sah und wie Wodak und Forchter festhalten, entsteht dadurch „the claim that Strache will also succeed in ‘defending Vienna against another, current Turkish siege’“.²⁷⁸ Auf der nächsten Doppelseite beginnt die Erzählung der Geschichte von Kolschitzky, der sich durch das Lager der Osmanen schleicht, um dem herannahenden Entsatzheer wertvolle Informationen zu liefern. Allerdings wird die Doppelseite eher von der bildlichen Darstellung dominiert, die, wie in den darauffolgenden Seiten, keinen Teil der im oberen Teil erzählten Geschichte darstellen, sondern ihre eigenen Erzählungen vermitteln, die nur entfernte Bezüge zum Text herstellen. In der Darstellung werden die Osmanen vor Wien dabei gezeigt wie sie planen den Stephansdom in eine Moschee zu verwandeln. Dabei sagt der Anführer unter anderem: „Krügt Namen Hagia Stüfana, nix mehr Stüfansdüm...“.²⁷⁹ Das ist eine klare Anspielung auf die Hagia Sophia, jene Kirche, die in Istanbul nach der Eroberung der Stadt (damals Konstantinopel) durch die Osmanen 1453 in eine Moschee umgewandelt wurde. Außerdem verwendete die FPÖ damit ein Bild, das sie schon einmal in dem Wahlkampfcomic „Der blaue Planet“ 2009 verwendet hatte, auch in diesem wurde der Stephansdom als zur Moschee umgewandelt abgebildet.²⁸⁰

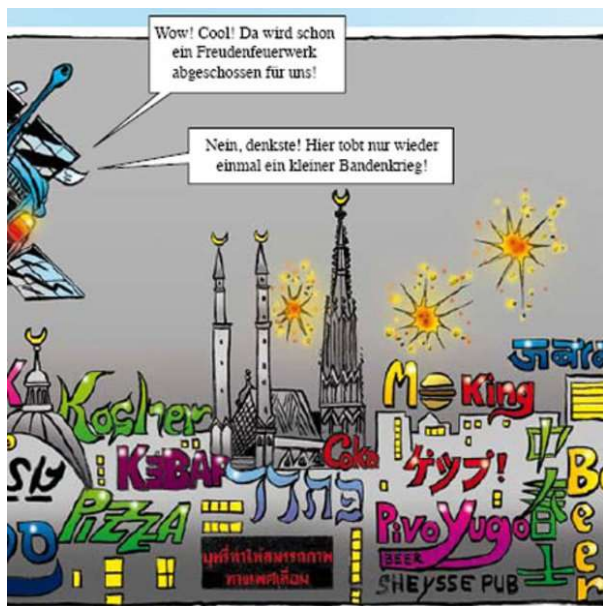
²⁷⁷ FPÖ Wien, Sagen, 5.

²⁷⁸ Wodak, Forchtner, Embattled Vienna, 244.

²⁷⁹ FPÖ Wien, Sagen, 7.

²⁸⁰ Straches "Blauer Planet", oe24.at, online unter:

<https://www.oe24.at/oesterreich/politik/slideshow/Straches-Blauer-Planet/538489> (25.04.2019).



281

Die Moschee und vor allem die Minarette gelten dabei als Symbole für den Islam die es laut der FPÖ zu bekämpfen galt. Dies zeigte sich auch durch die Unterstützung der FPÖ für die „Bürgerbewegung Moschee Ade“ mit dieser rief die Wiener FPÖ gemeinsam zu einem „Protestmarsch“ gegen die Eröffnung einer neuen Moschee in Wien im September 2007 auf. Der Text zu diesem Aufruf endet mit dem Satz: „Wo der Halbmond aufgeht, geht das goldene Wienerherz unter!“²⁸². Das Szenario im Comic geht sogar noch einen Schritt weiter; es soll nicht nur eine Moschee gebaut werden, sondern die größte katholische Kirche in Österreich soll zu einer Moschee umgewandelt werden. Damit soll gezeigt werden, dass die „Türken“, als Symbol für alle Muslime*, Österreich „islamisieren“ wollen. Die FPÖ zeichnete damit das Bild eines „Kulturkampfes“ zwischen Muslimen* und Christen*, dieser hätte laut Strache auch schon „längst begonnen“²⁸³. Damit griff die FPÖ den nach Schulze²⁸⁴

²⁸¹ Abbildung 2, Straches "Blauer Planet", oe24.at, online unter:

<https://www.oe24.at/oesterreich/politik/slideshow/Straches-Blauer-Planet/538489> (25.04.2019).

²⁸² Mittnik, Die FPÖ, 31.

²⁸³ Mittnik, Die FPÖ, 35.

²⁸⁴ Schulze, Reich und Türkengefahr, 55.

wichtigsten Aspekt des „Türkenfeindbildes“ aus dem 16. Jahrhundert auf, den Gegensatz zwischen dem Islam und dem Christentum. Sie verband den Aspekt geschickt mit dem diskursiven Konzept der „Türkenbelagerung“ und übertrug die Bedrohung so in die Gegenwart. Diese Strategie zieht sich durch das gesamte Heft. Auch die Darstellung der Osmanen ist auffällig, da sie alle eine grüne Haut und sehr große Nasen haben. Außerdem tragen sie Ohrringe und eine Kopfbedeckung, die wie eine Mischung aus Turban und Fes aussieht. Damit wurden sie als klar exotisch dargestellt und stehen dadurch in einem eindeutigen Kontrast zu den dargestellten Wiener*innen. Wodak und Forchtner heben außerdem noch hervor, dass die grüne Hautfarbe Krankheit symbolisiere. Zusätzlich kritisieren sie, dass die stetig wiederholte Verwendung des Umlauts „ü“ in beinahe jedem Wort die Belagerer als stereotypische „Türken“, die nicht fähig sind ordentlich Deutsch zu sprechen, darstelle.²⁸⁵ Die Flaggen der Belagerer zeigen ein fiktionales Wappen aus Halbmond und Stern, das weder das historische Wappen der Osmanen noch das aktuelle Türkeiwappen ist. Außerdem ist auffällig, dass der Anführer der Belagerer aus einer Wasserpfeife raucht, auf der ein roter Stern abgebildet ist, der als Symbol für den Sozialismus interpretiert werden kann. Die folgende Doppelseite bestehend aus den Seiten acht und neun zeigt auf der ersten Seite den osmanischen Anführer am Pferd der sagt: „Wünn’s düsmül nix würd, müssen müne Nachfüler halt zür EÜ...“²⁸⁶ und auf der zweiten Seite eine Sprechblase die aus der Stadt Wien, symbolisiert durch den Stephansdom, kommt, in der es lautet: „Der soll sich schleichen, der Sultan! Die Türkei g’hört net zu Europa! Net heut’ und net in a poar hundert Joahren!“²⁸⁷. Auffallend ist hier, dass Wien einerseits durch Sprache (die Verwendung von Wiener Dialekt im Gegensatz zu dem schlechten Deutsch der

²⁸⁵ Wodak, Forchtner, *Embattled Vienna*, 244.

²⁸⁶ FPÖ Wien, Sagen, 8.

²⁸⁷ FPÖ Wien, Sagen, 9.

Belagerer) und andererseits visuell durch die Abbildung klar von den „Türken“ abgegrenzt wird, wodurch zwei eindeutige Gegensätze entstehen. Diese führen eine klare „wir“ und „sie“ Ordnung fort, die bereits in der ersten Sprechblase etabliert wurde.

„Durch eine diskursive Spaltung der Gesellschaft in eine Wir-Gruppe und eine Gruppe der „Anderen“ werden der ersten Gruppe ausschließlich positive Eigenschaften zugeordnet, der zweiten hingegen nur negative.“²⁸⁸

Auch in dieser Darstellung verschwimmen wieder die Grenzen zwischen Gegenwart und der „Türkenbelagerung“ von 1683. Die Wiener FPÖ stellte damit die Ablehnung eines EU-Beitritts der Türkei als Fortführung der „Sendung Österreichs“ als Bollwerk des „christlichen Abendlandes“ gegen die Gefahr aus dem Osten dar. In ihrem Narrativ stand diese Gefahr nun erneut, diesmal in der Gestalt der modernen Türkei die über einen EU-Beitritt verhandelt vor den Toren Europas und ist kurz davor von der EU hereingelassen zu werden.

„Here again, the fictionalisation of politics conveys a rather complex argument via semiotic means which gain their force by being embedded in an epic narrative.“²⁸⁹

Die nächste Doppelseite (Seite 10 und 11) hat nach der Veröffentlichung des Hefts für viel Kritik von Seiten der politischen Gegner der FPÖ gesorgt, besonders stark von den Grünen, die sogar Anzeige wegen Verhetzung erstatteten²⁹⁰. „Die Wiener Spitzenkandidatin²⁹¹ Maria Vassilakou sah den Versuch, „Kinder aufzuhetzen“²⁹² und auch die SPÖ übte in Person des „Wiener SPÖ-Landespartei sekretär Christian Deutsch massive Kritik an dem Comic. „Dieses Hassblatt, das von der FPÖ an junge Menschen versandt wurde, ist reine Menschenhetze und der bewusste Versuch das Klima in Wien zu vergiften“²⁹³ kritisierte der Politiker. Auf der

²⁸⁸ Pfeifer, 1683 revisited, 162.

²⁸⁹ Wodak, Forchtner, Embattled Vienna, 245.

²⁹⁰ Pfeifer, 1683 revisited, 154.

²⁹¹ Spitzenkandidatin der Grünen.

²⁹² FPÖ Comic sorgt vor Wien-Wahl für Aufregung, Österreich vom 25.09.2010, online unter: <https://www.oe24.at/oesterreich/politik/FPoe-Comic-sorgt-vor-Wien-Wahl-fuer-Aufregung/3377650> (09.06.2019).

²⁹³ Pfeifer, 1683 revisited, 154.

viel kritisierten Seite zehn des Hefts sieht man eine in blauem Gewand mit dem Wien-Wappen auf der Brust gekleidete Figur, die dem freiheitlichen Spitzenkandidaten Heinz-Christian Strache nachempfunden ist, ein Schwert in der Hand hält und einem Buben mit einer Steinschleuder in der Hand zurnt: „Wennst dem Mustafa ane aufbrennst kriegst a Hasse spendiert!“²⁹⁴. Woraufhin dieser antwortet „Leiwand voll auf’s Nudelaug! – I nimm a Burenhäutl mit an siaßen Senf und an Buckl*“²⁹⁵, HC!“²⁹⁶. Mustafa steht laut der FPÖ für den Anführer der Osmanen 1683, Kara Mustafa.²⁹⁷ Wodak und Forchtner argumentieren jedoch, dass Mustafa implizit für alle Türken steht.

“However, by just using the label ‘Mustafa’, we can identify a paradigmatic case of calculated ambivalence in that ‘Mustafa’ operates as a stereotypical and generic Turkish name. Hence, the apparent focus on a particular Turk (‘the Mustafa’/‘*dem Mustafa*’) enables a blending of past and present and legitimises violence against all Turks, as the definite article ‘*dem*’/‘the’ can also refer to all Mustafas, i.e. to ‘all Turks’.”²⁹⁸

Im Hintergrund sieht man noch eine in verziertem rotem Gewand gekleidete Person, die dem damaligen Wiener Bürgermeister Michael Häupl nachempfunden ist. Der verlässt auf dem Bild darunter die Stadt mit den Worten „Die Verteidiger sind alle teppert! Mir is wurscht, wenn die Türken kommen, samt Minarett und Muezzin und Kopftüchlwang! Ich bin schließlich ein Mann von Welt und ka Rassist! Und Wein-Saufen und Bratl-Essen tua ich dann heimlich im Keller. – Des Türkengwandl und die Wasserpfeifn hab ich mir eh schon zugelegt!“²⁹⁹. Hier zeigte sich wieder die Vermischung aus Gegenwart und Vergangenheit und die Verwendung des Islams als Feindbild, denn von der FPÖ wurden der Islam und Muslim*innen als grundsätzlich gegensätzlich zum angeblich rein christlichen Europa

²⁹⁴ FPÖ Wien, Sagen, 10.

²⁹⁵ Anmerkung in der Quelle: „Ausdruck für ‚Brotcherzerl‘, also das Ende eines Brotlaibs.“

²⁹⁶ FPÖ Wien, Sagen, 10.

²⁹⁷ Wodak, Forchtner, Embattled Vienna, 246.

²⁹⁸ Wodak, Forchtner, Embattled Vienna, 246.

²⁹⁹ FPÖ Wien, Sagen, 10.

dargestellt. Ein Aspekt dieses Gegensatzes sind Frauenrechte, hier baute die FPÖ eine klare Dichotomie zwischen den „freien Frauen“ in Österreich und den „unterdrückten Frauen“ im Islam auf, wobei Österreich mit Europa und christlich assoziiert wird. Die FPÖ versuchte ihren politischen Hauptgegner in Wien, den damaligen Bürgermeister von Wien Michael Häupl von der SPÖ, mit diesen negativen Attributen zu verknüpfen, wie bereits ein Sujet der FPÖ aus dem Jahr 2005 zeigte, in dem Strache neben Häupl mit der Überschrift, „Duell um Wien“ abgebildet ist. Hinter Häupl wird eine Wiener Moschee abgebildet und es steht davor „M. Häupl SPÖ Für mehr Zuwanderung“ im Gegensatz wird Strache vor dem Stephansdom abgebildet mit dem Schriftzug „HC Strache FPÖ Für uns Wiener“ ³⁰⁰.



Im Comic von 2010 wird genau diese Nachricht wiederholt wie auch Wodak und Forchtner feststellen.³⁰² In „Sagen aus Wien“ prangen außerdem neben dem Bürgermeister, der die

³⁰⁰ Wodak, Forchtner, Embattled Vienna, 240.

³⁰¹ Abbildung 3, Duel over Vienna. Available at: http://www.hcstrache.at/downloads/folder_duellumwien.pdf (accessed 10 July 2012). Zitiert nach Wodak, Forchtner, Embattled Vienna, 240.

³⁰² Wodak, Forchtner, Embattled Vienna, 239.

brennende Stadt verlässt, die Sprüche von zwei FPÖ Wahlkampfplakaten „Pummerin statt Muezzin!“ und „Daham statt Islam!“. Beide Sprüche stellen den Islam in einen Gegensatz zu Österreich. Während „Daham statt Islam“ diese Botschaft sehr explizit vermittelt, arbeitet „Pummerin statt Muezzin“ mit zwei Symbolen. Der Muezzin als Symbol für den Islam wird zum Gegenstück der christlichen Kirchenglocke im Stephansdom gemacht. Interessant ist dabei die Geschichte der Pummerin, die „als Denkmal eine wichtige Identität stiftende Funktion“³⁰³ einnimmt. Den tradierten Erzählungen nach wurde die erste Pummerin aus dem Metall erbeuteter Kanonen nach der erfolgreichen Verteidigung gegen die Osmanen 1683 gegossen, die Glocke wurde schließlich 1945 im Zweiten Weltkrieg zerstört und Anfang der 1950er Jahre wiederhergestellt. Neben dem Metall der ersten Glocke bildeten auch Abbildungen von Szenen von 1683 auf der Außenseite einen Bezug zur „Türkenbelagerung“.³⁰⁴ Die Pummerin wurde somit als Symbol für das christliche Österreich und gegen die Osmanen, die von der FPÖ vorrangig als Vertreter des Islams präsentiert wurden, verwendet und passte damit perfekt in die Kommunikationsstrategie der FPÖ, die versuchte ein „wir“ gegen „die Anderen“ zu konstruieren. Auf Seite elf des Comics wird der fliehende Befehlshaber der Osmanen abgebildet, der während seiner Flucht über sein blaues Auge schimpft: „[b]ei uns traut sich des niemand! Und wenn dann würd er süfort gestünigt. Wie Ehebrecherinnen!“³⁰⁵ Hier zeigt sich, dass die FPÖ implizit das im Konzept des „frontier orientalism“ beschriebene Frauenbild der Gefahr für die „österreichischen Frauen“ aufgriff und davor warnte, dass in islamischen Ländern Frauen gesteinigt und zwangsverschleiert³⁰⁶ würden und dass das in Österreich auch so sein wird wenn der Kampf der FPÖ nicht unterstützt werde. Die FPÖ zeigt in ihrem Comic auf Seite zwölf eine Abbildung „aus der

³⁰³ Pfeifer, 1683 revisited, 112.

³⁰⁴ Pfeifer, 1683 revisited, 113.

³⁰⁵ FPÖ Wien, Sagen, 11.

³⁰⁶ „Kopftüchtlzwang“ der in „Sagen aus Wien“ vom Bürgermeister prophezeit wird. FPÖ Wien, Sagen, 10.

damaligen Zeit“, in der ein osmanischer Krieger gezeigt wird, der ein Baby aufgespießt hat und zwei Menschen hinter sich als Gefangene an einem Strick führt. Laut der FPÖ „vermittelt“ die Abbildung „sehr drastisch wie die Menschen die Bedrohung damals erlebten“³⁰⁷. Allerdings ist diese in der Neuzeit verbreitete Darstellung der Osmanen „beeinflusst und vorgeprägt durch die biblische Erzählung vom Bethlehemitischen Kindermord (Matthäus 2, 16 ff)“³⁰⁸, bei der negative Attribute einer bekannten Figur aus der Bibel auf ein neues Feindbild übertragen werden. Laut Karl Vocelka waren diese Abbildungen „Propagandaschriften im engeren Sinne“³⁰⁹, die FPÖ stellte sie hingegen als historisch korrekte Abbildung der Osmanen in den Kriegen mit den Habsburgern dar. Darüber wird noch Strache mit einem Schwert in der Hand und dem Wiener Wappen auf Brust und Gürtelschnalle abgebildet. Neben ihm liegen zwei rattenähnliche Gestalten mit zerschlissenen Kleidern, Piercings und einer Tasche, auf der ein roter Stern abgebildet ist, auf dem Boden. Strache ruft sie zum Kampf auf mit den Worten „Auf geht’s Burschen! Es geht um Freiheit, Menschenrechte und unsere Heimat!!“. Woraufhin die am Boden Liegenden antworten „Wir san Linke! Wir brauchen’s Flaggerl nur fürs Gaggerl, hahahah!“³¹⁰. Die „Linken“ werden in dieser Darstellung als Ratten abgebildet und damit entmenslicht, außerdem werden sie als verwahrlost und lethargisch dargestellt. Im Gegensatz dazu wird Strache als tatkräftig und entschlossen gezeigt, symbolisiert durch das gezogene Schwert in seiner Hand. Dieselben „Linken“ werden auf Seite 14 neben dem schwitzenden Wiener Bürgermeister gezeigt, der versucht die „Linken“ zu überreden ihm dabei zu helfen das

³⁰⁷ FPÖ Wien, Sagen, 12.

³⁰⁸ Karl Vocelka, Fehderechtliche „Absagen“ als völkerrechtliche Kriegserklärungen in der Propaganda der frühen Neuzeit. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 84 (1976) 3, 392. Im Folgenden zit. als Vocelka, Fehderechtliche „Absagen“.

³⁰⁹ Vocelka, Fehderechtliche „Absagen“, 392.

³¹⁰ FPÖ Wien, Sagen, 12.

Stadttor mit der Begründung „Es braucht a frisches Bluat!“³¹¹ für die Angreifer zu öffnen. Darunter wird der Bürgermeister, der sieht, dass die Belagerer die Schlacht verlieren, mit zwei Gesichtern gezeigt. Das eine Gesicht sagt „A, a, a, ... so a schaa...“ („so a Schas“: umgangssprachlich für Darmwind, Blödsinn), während das andere Gesicht rot angelaufen vorgibt, sich über den Sieg gegen die Belagerer zu freuen. In diesem Bild wird klar erkennbar, dass der Bürgermeister während des gesamten Kapitels im Heft als eigentlicher Unterstützer der Belagerer dargestellt wird, der allerdings auch opportunistisch seine Meinung und die Seiten wechselt, wenn es ihm zum Vorteil gereicht. Damit steht er für eine von der FPÖ kritisierte angeblich opportunistische und abgehobenen Politik der politischen Eliten. Auf Seite 15 wird das Entsatzheer unter dem Slogan „Islam bleib daham! Unser Wien für unsere Leut!“ gezeigt sowie Krieger mit den Flaggen und Wappen von Bayern, Österreich, Polen, Wien, Ungarn und Sachsen. In der Mitte der heranstürmenden Soldaten ist ein goldenes Kreuz abgebildet, das den einenden Faktor der Armee unter unterschiedlichen Flaggen bildet. Die folgende Schlacht, die nicht gezeigt wird, ist also ein Kampf zwischen einer christlichen Armee aus verschiedenen europäischen Ländern und den muslimischen Angreifern unter türkischer Flagge. Auf dem letzten Bild im Comic-Stil des Kapitels „die zweite Türkenbelagerung von 1683“ auf Seite 16 sieht man die siegreichen Wiener ihren Sieg feiern, indem sie bei einem Heurigen sitzen und den FPÖ Wahlkampfslogan „Wiener Blut, Wiener Blut, zu viel Fremdes tut niemandem gut... Wiener Blut“³¹² singen, den die FPÖ bei der Wien Wahl-2010, in deren Kontext das Heft „Sagen aus Wien“ entstand, plakatierte.³¹³ Auf Seite 17 wird schließlich eine Photographie des Reiterstandbilds von Prinz Eugen von

³¹¹ FPÖ Wien, Sagen, 14.

³¹² FPÖ Wien, Sagen, 16.

³¹³ Anita Zielina, Strache will das "Wiener Blut" schützen, der Standard vom 16.08.2010, online unter: <https://derstandard.at/1281829236346/Blog-Wiener-Wahlnotizen-Strache-will-das-Wiener-Blut-schuetzen> (10.05.2019).

Savoyen am Heldenplatz gezeigt. Darunter wird beschrieben, dass das Denkmal „das Haus Österreich als Verteidiger des christlichen Glaubens gegen die Türken“³¹⁴ verkörpert. Dadurch, dass vom „Haus Österreich“ und nicht von den Habsburgern gesprochen wird, erschuf die FPÖ durch den Namen Österreich eine Kontinuität zwischen dem 17. Jahrhundert und dem 21. Jahrhundert. Außerdem griff die FPÖ damit den Mythos der „Sendung Österreichs“ als „Verteidiger des christlichen Glaubens“ auf.

Betrachtet man die gesamte Erzählung in „Sagen aus Wien“, so wurde die „Türkenbelagerung“ von 1683 als Kampf zwischen Christentum und Islam dargestellt. Die Christen waren dabei „unsere Leut“ und die islamischen Osmanen „die anderen“. Dieses Narrativ übertrug die FPÖ in das 21. Jahrhundert. So ließ es sich auch auf den Wahlplakaten der FPÖ aus dem Jahr 2010 wiederfinden. Wie bereits beschrieben, ist durch die Schaffung einer Gruppe von „anderen“ auch immer die Identifikation mit dem „wir“ gestärkt, das die FPÖ christlich definiert. Diese Dichotomie ist laut Hellmuth ein klares Merkmal des Populismus

„in dem ein konstruiertes Kollektiv der ‚Wir‘ das als ‚anständig‘ und ‚brav‘ gilt, den durchgängig negativ bewerteten ‚anderen‘ gegenübersteht. Diese ‚anderen‘ werden im extremsten Fall auf der sprachlichen Ebene entmenschlicht.“³¹⁵

In „Sagen aus Wien“ werden die „anderen“ durch die bildliche Darstellung zumindest teilweise entmenschlicht. Als „andere“ werden erstens der abgehoben dargestellte Bürgermeister, der nur auf sein eigenes Wohl bedacht ist, zweitens die als Ratten porträtierten Linken und drittens die durch Hautfarbe und Sprache klar abgegrenzten Belagerer dargestellt. Die Figur des Bürgermeisters steht dabei für die SPÖ und die

³¹⁴ FPÖ Wien, Sagen, 17.

³¹⁵ Thomas Hellmuth, „Patchwork“ der Identitäten. Ideologische Grundlagen und politische Praxis des Populismus in Frankreich und Österreich. In: Gabriella Hauch/Thomas Hellmuth/ Paul Pasteur (Hg.) Populismus. Ideologie und Praxis in Frankreich und Österreich, 10. Im Folgenden zit. als Hellmuth, „Patchwork“ der Identitäten.

politischen Eliten, die Ratten symbolisieren die Grünen und andere linke Gruppen außerhalb der SPÖ und die Belagerer stehen für die Zuwanderer nach Österreich. Diese Gruppen werden als Unterstützer der Belagerer, Wiens dargestellt. Die FPÖ griff damit auf die seit der Neuzeit verbreitete Taktik zurück, den politischen Gegner mit den „Türken“ gleichzusetzen oder zumindest als deren Unterstützer oder Grund für deren Erfolg zu kennzeichnen.

Thomas Kaufmann beschreibt diese Taktik der „Turkisierung“ des Gegners.

„Jemanden der Konspiration mit den Türken zu verdächtigen oder einer Sympathie mit ihrer Religion zu bezichtigen, ihm ähnliche oder vergleichbare Verhaltensweisen wie diesen zu attestieren oder ihn auch nur für dessen militärische Erfolge und die Misserfolge der christlichen Heere mitverantwortlich zu machen, war gleichbedeutend damit, ihn aus der Gemeinschaft der Christianitas definitiv auszugrenzen, sozial-moralisch zu vernichten, zu dämonisieren.“³¹⁶

Die FPÖ versuchte im analysierten Teil des Hefts „Sagen aus Wien“ ebenfalls das Bild zu vermitteln, dass die SPÖ und die „Linken“ außerhalb der österreichischen Gesellschaft stehen und dieser nur schaden wollen. Die FPÖ verband die historische Bedrohung durch die Osmanen mit einem entworfenen Bedrohungsszenario in der Gegenwart durch jene Gruppen wie Muslime und Linke, die im Comic als „andere“ dargestellt werden. Diese Gruppen hatten in der Konstruktion der FPÖ „einen angeblich zerstörerischen Einfluss auf die kleinräumlichen und nationalen Gesellschaften, aber auch die die europäische Gesellschaft“³¹⁷. Die FPÖ bediente sich außerdem Propagandabildern aus der Neuzeit, um damit die von ihr vermittelten Geschichtsbilder der barbarischen Eroberer zu untermauern.

3.2.3.3. Gedenkfeier der FPÖ Parteiakademie zu 333 Jahre seit 1683

Unter dem Motto „12. September 1683 – Abendland beschützen, damals wie heute“³¹⁸,

³¹⁶ Thomas Kaufmann, „Türckenbüchlein“: zur christlichen Wahrnehmung "türkischer Religion" in Spätmittelalter und Reformation (Göttingen 2008), 42.

³¹⁷ Hellmuth, „Patchwork“ der Identitäten, 11.

³¹⁸ Freiheitliche Partei Österreichs, 333. Jahrestag: FPÖ feierte Ende der Türkenbelagerung, 13.09.2016, online unter <https://www.fpoe.at/artikel/333-jahrestag-fpoe-feierte-ende-der-tuerkenbelagerung/> (13.05.2019).

feierte die FPÖ bei einer Veranstaltung der „Freiheitlichen Akademie“ am 12. September 2016 das 333-Jahr-Jubiläum der „Türkenbelagerung“ von 1683. Bei der Feier sprach unter anderem der Historiker Lothar Höbelt, der die „Türkenbelagerung“ mit der Gegenwart verglich und dazu sagte, „was heute ist, ist nicht eine militärische Frage, ist nicht eine Eroberung von außen, heute ist aber eine Frage, ob die Gesellschaft durch Zuwanderung, durch demographischen Druck und so weiter ihre christlich-abendländische Struktur erhält oder nicht“³¹⁹. Damit stellte er bereits die Verbindung zwischen friedlicher Migration und der militärischen Belagerung durch die Osmanen her. Strache, der ebenfalls bei der Veranstaltung eine Rede hielt, griff diese Verknüpfung auf und fordert in seiner Rede etwa ein Verbot von „Kopftüchern in öffentlichen Einrichtungen, wie Schulen, Universitäten oder auch im öffentlichen Dienst“³²⁰. Damit griff Strache das in Europa heftig umstrittene Kopftuch als ein Symbol für islamische Migration auf und verknüpfte es mit einer angeblichen Bedrohung des „Abendlandes“. In einem Interview am Rande der Veranstaltung mit „Heute.at“ forderte der damalige FPÖ-Parteivorsitzende auch „aktuelle Entwicklungen, die sich überschneiden, anzusprechen“³²¹ und implizierte damit, dass es Entwicklungen gibt, die sich mit der militärischen Eroberung im 17. Jahrhundert überschneiden. Am Ende des Berichts der Tageszeitung „Heute“ über die Feier sprach Strache außerdem davon, dass es eine drohende Islamisierung Europas gebe, dass man sich jedoch gegen diese Bedrohung wehren werde. Strache warnte also vor einer erneuten Gefahr „aus dem Osten“, allerdings dieses Mal in Gestalt von muslimischen Migranten. Er stellte die Politik der FPÖ damit in eine

³¹⁹ FPÖ feiert Ende der Türkenbelagerung, hochgeladen von Tageszeitung Heute am 16.09.2016, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=JqMTbDzarDA>, bei 0:56- 1:13 (13.05.2019).

³²⁰ FPÖ feiert Ende der Türkenbelagerung, hochgeladen von Tageszeitung Heute am 16.09.2016, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=JqMTbDzarDA>, bei, 2:04-2:13, (13.05.2019).

³²¹ FPÖ feiert Ende der Türkenbelagerung, hochgeladen von Tageszeitung Heute am 16.09.2016, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=JqMTbDzarDA>, bei, 3:02 -3:10, (13.05.2019),

Reihe mit den Verteidigern der zweiten Belagerung Wiens durch die Osmanen. Ähnliches stellte auch FPÖ-MEP Franz Obermayr fest, der in einer Presseaussendung mit dem Titel „333 Jahre Ende der Zweiten Türkenbelagerung Wiens“ forderte „dem islamistischen Terror, ähnlich einig und entschlossen entgegenzutreten wie damals“³²². Außerdem warnte Obermayr: „[h]ätte sich nicht fast das ganze christliche Europa damals entschlossen zur Wehr gesetzt, würde Mitteleuropa heute ein anderes Aussehen haben – ein osmanisches. Mit dem Sieg wurde Mitteleuropa das Schicksal des Balkans, nämlich eine Jahrhunderte andauernde Besetzung und folglich Islamisierung, erspart“³²³. Obermayr zeigte damit, dass im Geschichtsbild der FPÖ eine „Besetzung“ durch die Osmanen negativ zu bewerten war, hingegen die Besetzung von Teilen des Balkans durch die Habsburger unter der Führung des Helden der „Türkenkriege“ Prinz Eugen von Savoyen in den Jahren nach 1683 nicht. Die Veranstaltung zeigte sehr gut, wie die FPÖ versuchte die Geschichtsbilder rund um die „Türkenbelagerung“ zu instrumentalisieren. Einerseits wurde die Geschichte verklärt, indem eine klare Dichotomie von Gut und Böse geschaffen wurde. Während die Osmanen als aggressive Invasoren dargestellt wurden, wurde die expansive Politik der Habsburger, oder wie Johann Gudenus, der damals FPÖ Vizebürgermeister der Stadt Wien war, sagte des „damaligen Österreichs“³²⁴, mit keinem Wort erwähnt. Die Habsburger und ihre Verbündeten wurden damit in eine Opferrolle gestellt, es wurde behauptet, dass sie nur versucht hatten sich zu wehren ohne jemals expansionistische Gedanken gehegt zu haben.

³²² FPÖ-Obermayr: 333 Jahre Ende der Zweiten Türkenbelagerung Wiens, Freiheitlicher Parlamentsklub – FPÖ, Presseaussendung am 12.09.2016. In: APA-OTS, online unter https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20160912_OTS0143/fpoe-obermayr-333-jahre-ende-der-zweiten-tuerkenbelagerung-wiens, (13.05.2019).

³²³ FPÖ-Obermayr: 333 Jahre Ende der Zweiten Türkenbelagerung Wiens, Freiheitlicher Parlamentsklub – FPÖ, Presseaussendung am 12.09.2016. In: APA-OTS, online unter https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20160912_OTS0143/fpoe-obermayr-333-jahre-ende-der-zweiten-tuerkenbelagerung-wiens, (13.05.2019).

³²⁴ FPÖ feiert Ende der Türkenbelagerung, hochgeladen von Tageszeitung Heute am 16.09.2016, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=JqMTbDzarDA>, bei 0:23, (14.05.2019).

Eine Behauptung, die zweifelsohne keiner historischen Prüfung standhalten würde. Diese Erzählung übertrug die FPÖ auf die Gegenwart und stellte sich als Verteidiger gegen die „neuen Invasoren“, in diesem Fall Zuwanderer, dar.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die FPÖ der politische Akteur in Österreich der Zweiten Republik ist, der am häufigsten Geschichtsbilder rund um die „Türkenbelagerung“ durch Rückgriffe auf damit verbundene Symbole und Narrative instrumentalisierte. Einige Narrative finden sich dabei wiederholt in allen analysierten Quellen. Erstens wurde das Narrativ der angeblichen Bedrohung durch Muslime und die damit verbundene Charakterisierung von Muslimen* als Aggressoren oft vermittelt. Mit der Unterteilung von Menschen in ein christliches „wir“ und die muslimischen „anderen“, stärkte die FPÖ Angst vor Muslimen* und konnte durch einen Wahlkampf voller Bedrohungsszenarien und Feinbildern „rational sachliche Überlegungen und Entscheidungswege ausschalten“³²⁵. Außerdem betonte die Partei, dass sie die „Verteidiger des Abendlandes“ ist und damit rein defensiv agieren würde. Durch die Parallelen, die sie mit der „Türkenbelagerung“ zog, inszenierte sich die FPÖ als Opfer der Zuwanderer, gegen die sie sich nur zur Wehr setze, um die Heimat zu verteidigen. Der Unterschied, dass es sich in der Zweiten Republik allerdings nicht um eine gewaltsame Invasion, sondern um eine geregelte Zuwanderung handelte, tritt dabei in den Hintergrund. Die Fokussierung auf Muslime als neues Feindbild bezeichnet Sturm als „antimuslimischen Rassismus“. Dieser bildet

„den weltanschaulichen ›Markenkern‹ des gegenwärtigen Rechtspopulismus [...]. Dies geschieht nicht zuletzt durch den Gebrauch von Geschichte, wenn in zugespitzter Endzeit- und Kreuzzugsrhetorik (»Abendland in Christenhand«) der drohende Untergang des als homogene (ethnisch-kulturelle) Einheit gedachten christlichen Abendlandes angesichts einer vermeintlichen Islamisierung Europas beschworen wird. Als historisches Schlüsselereignis taucht hier immer wieder die

³²⁵ Pfeifer, 1683 revisited, 173.

mythologisch erklärte Abwehr des osmanischen Heeres vor den Toren Wiens im Jahr 1683 auf.“³²⁶

Die FPÖ verfolgte mit der Hervorhebung dieser Narrative mehrere Zwecke. Erstens wurden dadurch muslimische Zuwanderer* als Feindbild und als grundsätzlich „anders“ als „wir“ definiert. Zweitens konnte durch den Rückgriff auf das historische Ereignis eine Kontinuität der angeblichen Bedrohung durch „Muslime*“ erzeugt werden und das aggressive Auftreten gegenüber muslimischen Zuwanderern, also der neuen Gefahr aus dem Osten, als ein historisches Erbe ähnlich der „ewigen Sendung Österreichs“, die im Austrofaschismus oft angeführt wurde, legitimiert werden. Damit legitimierte die FPÖ außerdem einen kulturell geprägten Rassismus, basierend auf der Annahme, dass die Menschen, die im Feindbild enthalten sind, von Geburt an „anders“ und implizit „schlechter“ sind, als die eigene „wir“ Gruppe. Drittens wurde eben diese „wir“ Gruppe im Gegensatz zur angeblichen Bedrohung mit der christlichen Religion, die allerdings als Metapher für weiß und europäisch steht, als zentrales, verbindendes Merkmal definiert.

3.2.4. Identitäre Bewegung

Jedoch nicht nur die FPÖ, auch außerparlamentarische rechtsextreme Gruppen griffen die „Zweite Türkenbelagerung“ auf und verknüpften die damaligen Ereignisse mit der Gegenwart. In Österreich fiel dabei vor allem die „Identitäre Bewegung“ auf. Alexander Winkler beschreibt die Identitären als „eine gewaltbereite neofaschistische Gruppe“, denen es „um eine ideologische Erneuerung und Modernisierung des Rechtsextremismus, die aber keine Abkehr von völkisch-rassistischen, sexistischen oder antisemitischen Positionen bedeutet“³²⁷, geht. Eine der Strategien der Gruppe ist es ein Bedrohungsszenario durch

³²⁶ *Sturm, Schicksal – Heldentum – Opfergang*, 29.

³²⁷ Alexander Winkler, „Aus dem Schatten des Nationalsozialismus...“. Die ‚Identitären‘ als modernisierte Form des Rechtsextremismus in Österreich. In: Judith Goetz, Joseph Maria Sedlacek, Alexander Winkler (Hg.)

„Phänomene sowie Personengruppen [...] wie bspw. ‚Massenzuwanderung‘, ‚Multi-Kulti‘, ‚Asylkrise‘, Islam, Zuwander_innnen“³²⁸ zu zeichnen. Die „Zweite Türkenbelagerung“ wurde von ihnen wiederholt als ein historisches Beispiel für die angeblich andauernde Bedrohung Österreichs und Europas durch „den Islam“ verwendet. Durch den Rückgriff auf das historische Ereignis erzeugten sie ein Bild einer langanhaltenden, beinahe ewigen Bedrohung.

„Retrospektive [...] Bedrohungsszenarien dienen der Selbstabsicherung und Legitimierung der geforderten Gegenmaßnahmen und der eigenen Verteidigungshaltung.“³²⁹

3.2.4.1. Gedenkmärsche

Die Identitären veranstalteten dazu bereits mehrmals rund um den 12. September sogenannte „Gedenkmärsche“ am Wiener Kahlenberg. Das erste Mal fand die Demonstration am 9. September 2017 unter dem Motto „Schlacht am Kahlenberg 1683: Gedenkzug am 9. September“³³⁰ statt. An der Veranstaltung nahmen etwa 150 Personen teil, allerdings wurde der Gedenkmarsch von linken Gegendemonstranten blockiert.³³¹ Bei der Demonstration führten die Identitären unter anderem Banner mit sich, auf denen „D’Aviano“ stand und die Silhouette des Priesters in seiner typischen Abbildung mit

Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘ (Hamburg ²2018), 32.

³²⁸ Sabine *Lehner*, Rhetorik der Angst am Beispiel der ‚Identitären‘. Zur Konstruktion von Bedrohung, Krisen und Gefahren In: Judith *Goetz*, Joseph Maria *Sedlacek*, Alexander *Winkler* (Hg.) Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘ (Hamburg ²2018), 134. Im Folgenden zit. als *Lehner*, Rhetorik der Angst.

³²⁹ *Lehner*, Rhetorik der Angst, 156.

³³⁰ Rechtsextreme planen Demo am Kahlenberg, Heute am 07.09.2017, online unter <https://www.heute.at/oesterreich/wien/story/Rechtsextreme-planen-Demo-am-Kahlenberg-41327848> (09.06.2019).

³³¹ Identitäre mussten Demo umleiten, Kurier am 09.09.2017, online unter <https://kurier.at/chronik/identitaere-mussten-demo-umleiten/285.311.462> (14.05.2019).

erhobenem Kreuz zu sehen war.



332

Außerdem waren polnische Husaren mit ihren charakteristischen Flügeln, Prinz Eugen von Savoyen³³³ und der polnische Heerführer Jan Sobieksi auf ihren Bannern abgebildet.



334

Die Identitären griffen damit bereits vorhandene Gedenkkultur, symbolisiert durch die abgebildeten Personen, auf und verknüpften sie mit ihren politischen Forderungen.

Insgesamt zeigt die extreme Rechte großes Interesse an Gedenk-und

³³² Katharina Zach, online unter https://image.kurier.at/images/cfs_932w/2258007/46-102270452.jpg (14.05.2019). In: Identitäre mussten Demo umleiten, Kurier am 09.09.2017, online unter <https://kurier.at/chronik/identitaere-mussten-demo-umleiten/285.311.462> (10.06.2019).

³³³ Katharina Zach, online unter https://image.kurier.at/images/cfs_landscape_932w_524h/2257998/46-102270453.jpg (14.05.2019). In: Identitäre mussten Demo umleiten, Kurier am 09.09.2017, online unter <https://kurier.at/chronik/identitaere-mussten-demo-umleiten/285.311.462> (10.06.2019).

³³⁴ Katharina Zach, online unter https://image.kurier.at/images/cfs_landscape_932w_524h/2257998/46-102270453.jpg (14.05.2019). In: Identitäre mussten Demo umleiten, Kurier am 09.09.2017, online unter <https://kurier.at/chronik/identitaere-mussten-demo-umleiten/285.311.462> (10.06.2019).

Erinnerungsveranstaltungen, wie Martin Langebach und Michael Sturm in ihrem Buch über die deutsche extreme Rechte zeigen.³³⁵ Auch in Österreich ist Gedenken an geschichtliche Ereignisse, die die Verteidigung des „Deutschtums“ oder des „Abendlandes“ symbolisieren, stark verbreitet. Spannend ist hier allerdings, dass, während rechtsextreme Gruppen mit Gedenkveranstaltungen für NS-Täter oder Ereignisse aus dem Dritten Reich klar vom gesellschaftlichen Mainstream abweichen, sie mit dem Gedenken an die „Türkenbelagerung“ durchaus dem Österreichischen Mainstream folgen, da wie ja bereits gezeigt, dieses Gedenken auch von zum Beispiel der katholischen Kirche und im Nationalrat vertretenen politischen Parteien begangen wird und einer langen Tradition folgt. Am 8. September 2018 riefen die Identitären erneut zu einem „Gedenkmarsch“ in Erinnerung an die Schlacht von 1683 auf.³³⁶ Im Vorfeld bewarb etwa Martin Sellner, einer der Köpfe der Identitären Bewegung Österreichs, die Veranstaltung auf seinem Youtube-Kanal. In diesem Video verglich er die Schlacht vor Wien 1683 mit dem Kampf der Spartaner gegen die Perser³³⁷ und beschrieb die in der Propaganda der Neuzeit verbreiteten „Türkengreuel“ als Tatsachenberichte³³⁸. Wie jedoch Almut Höfert festhält diene die Beschreibung von „Türkengreuel“ in den Medien der frühen Neuzeit „vorranging zur Motivierung zum Kampf gegen den neuen Gegner – sie übernahmen die Funktion der Emotionalisierung der Leser- und Zuhörerschaft“³³⁹. Einige Jahrhunderte später verwendete Martin Sellner dieselben Erzählungen zum selben Zweck. Durch den Bezug auf die überlieferten Propagandaschriften

³³⁵ Martin Langebach, Michael Sturm, Zur Einleitung. In: Martin Langebach, Michael Sturm (Hg.) *Erinnerungsorte der extremen Rechten* (Wiesbaden 2015), 8.

³³⁶ Salzburger Nachrichten vom 07.09.2018, online unter <https://www.sn.at/politik/innenpolitik/identitaeren-demos-am-wiener-kahlenberg-und-gegenmaersche-39763642> (14.05.2019).

³³⁷ Lebendige Geschichte! - Gedenkmarsch am 8. 9. um 18:30 in Wien!, hochgeladen von Martin Sellner am 06.09.2018, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=r1T3Cp5eTvg>, 1:16 (17.06.2019).

³³⁸ Lebendige Geschichte! - Gedenkmarsch am 8. 9. um 18:30 in Wien!, hochgeladen von Martin Sellner am 06.09.2018, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=r1T3Cp5eTvg>, 1:30 (17.06.2019).

³³⁹ Almut Höfert, *Den Feind beschreiben „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanische Reich 1450-1600* (Frankfurt/New York 2003), 76.

wollte er Furcht vor dem Islam erzeugen und seine Seher dazu motivieren an der Gedenkveranstaltung der Identitären teilzunehmen. Am Ende seines Videos rief er dazu auf nicht zu vergessen wer wir sind „die Nachfahren und Enkel Marco d’Avianos, von Jan Sobieski und von Prinz Eugen“³⁴⁰, womit sich Sellner der bekanntesten Personen der „Türkenbelagerung“ bediente um die eigene Gruppenidentität zu stärken und zu definieren. Auf der Homepage der Identitären Österreich begründeten sie die Demonstration folgendermaßen: „die Erinnerung an dieses Ereignis ist uns Erbe und Auftrag zugleich. Es liegt heute an uns, Wien, Österreich und damit Europa zu verteidigen. Der Kampf gegen Masseneinwanderung, Islamisierung und die dafür verantwortliche Politik ist der Kampf unserer Generation“³⁴¹. Hier wurde ganz offensichtlich versucht eine historische Kontinuität zwischen der Verteidigung Wiens 1683 und der rechtsextremen politischen Programmatik der Identitären herzustellen. Für die Mobilisierung zur Demonstration gründeten die Identitären sogar eine eigene Plattform „Gedenken 1683“³⁴², die im Internet auf mehreren social-media Kanälen wie etwa Facebook³⁴³ und Instagram³⁴⁴ die „Gedenkmärsche“ bewarb. Auf diesen Kanälen teilten sie Videos in denen unter anderem Marco d’Aviano „als eine Schlüsselfigur in der Befreiung der Stadt“³⁴⁵ gerühmt wird. Mit der wiederholten Erwähnung des Kapuzinermönchs schließen die Identitären an die Gedenkkultur des Austrofaschismus an, die d’Aviano erst zu einem „Helden der Türkenbelagerung“ gemacht hatte, indem das Regime ihm etwa das Denkmal in der Wiener Innenstadt, das auch im Facebook-Video der

³⁴⁰ Lebendige Geschichte! - Gedenkzug am 8. 9. um 18:30 in Wien!, hochgeladen von Martin Sellner am 06.09.2018, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=r1T3Cp5eTvg>, 7:25 (17.06.2019).

³⁴¹ Gedenkzug am Kahlenberg 2018, Identitäre Bewegung, erstellt am 06.08.2018, online unter <https://www.identitaere-bewegung.at/gedenkzug-am-kahlenberg-2018/> (14.05.2019).

³⁴² Gedenken 1683, online unter <https://www.gedenken1683.at/> (17.06.2019).

³⁴³ Gedenken 1683, Facebook-Seite, online unter <https://www.facebook.com/gedenken1683/> (17.06.2019).

³⁴⁴ Gedenken 1683, instagram Profil, online unter <https://www.instagram.com/gedenken1683/> (17.06.2019).

³⁴⁵ MARCO D'AVIANO - GEDENKZUG 2018, hochgeladen von Gedenken 1683, online unter <https://www.facebook.com/gedenken1683/videos/266832694141873/> (17.06.2019).

Identitären gezeigt wird, errichteten. Auf ihrer Instagram Seite teilte die Plattform „Gedenken 1683“ Zitate des rechtsextremen ehemaligen NPD (Nationaldemokratische Partei Deutschlands) Kandidaten (bei der Europawahl 1984) Thor von Waldstein. Dieser behauptet in dem Zitat, dass die derzeitige Situation durchaus mit 1683 zu vergleichen sei: "Wie damals ist Österreich, Deutschland und Europa heute der Existenzbedrohung durch eine Überfremdung und Islamisierung unserer europäischen Heimat ausgesetzt. Wie damals sind wesentliche Bestandteile unserer ethnischen, religiösen, kulturellen und politischen Identität elementar gefährdet und – wird dem Geschehen nicht bald in die Speichen gegriffen – dem Untergang geweiht. Der Unterschied freilich ist: 1683 stand der Feind ausschließlich extras muros, während intra muros das Volk zusammenhielt. Heute sitzen die Hauptfeinde der europäischen Völker intra muros."³⁴⁶ Von Waldstein griff in diesem Zitat einen der von Gingrich beschriebenen Aspekte des Orientbildes in Österreich auf, indem er vor der Bedrohung warnt, die bereits die Gesellschaft unterwandert hat. In seiner Rede zum Abschluss des Marsches am Kahlenberg am 9. September 2017 stilisierte Martin Sellner die Schlacht vor Wien zur Entscheidungsschlacht hoch. Laut ihm „wäre Westeuropa gefallen“³⁴⁷ wenn Wien gefallen wäre. Wenn diese Schlacht nicht gewonnen worden wäre, behauptete Sellner, wäre die folgende Zeit eine Zeit „der systematischen Vergewaltigung“³⁴⁸ gewesen. Auch später beschrieb Sellner, dass „unsere Frauen“³⁴⁹ vergewaltigt wurden in den „Türkenkriegen“ und sprach im nächsten Satz davon, dass auch heute Frauen vergewaltigt

³⁴⁶ Bild hochgeladen von Gedenken 1683 am 20.09.2019, online unter <https://www.instagram.com/p/Bn88X7igg6G/> (17.06.2019).

³⁴⁷ Gedenkzug zur Befreiung Wiens, die große Schlacht am Kahlenberg 1683, hochgeladen von PEGIDA Nürnberg am 10.09.2017, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=PPr9g1QoKbU>, 1:10 (17.06.2019).

³⁴⁸ Gedenkzug zur Befreiung Wiens, die große Schlacht am Kahlenberg 1683, hochgeladen von PEGIDA Nürnberg am 10.09.2017, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=PPr9g1QoKbU>, 1:28 (17.06.2019).

³⁴⁹ Gedenkzug zur Befreiung Wiens, die große Schlacht am Kahlenberg 1683, hochgeladen von PEGIDA Nürnberg am 10.09.2017, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=PPr9g1QoKbU>, 4:26 (17.06.2019).

werden. Durch die direkte Aneinanderreihung der Vergewaltigungen in den „Türkenkriegen“ und der heutigen Vergewaltigungen wurde impliziert, dass es sich um „dieselben Täter“ handelt. Also, der identitären Argumentation folgend, um Muslime, die „unsere Kultur“ und „unsere Frauen“ bedrohen. Die Warnung, dass „unsere Frauen“ und „unsere Kinder“ vergewaltigt werden zog sich durch Sellners Rede und ist typisch für das Frauenbild der Identitären, in dem „als ‚fremd‘ ausgemachte Männer die Rechte von Frauen* beschneiden und Frauen* mit (sexualisierter) Gewalt bedrohen würden“³⁵⁰. Außerdem bestätigten die Aussagen Sellners auch das von Gingrich beschriebene Frauenbild im „frontier-orientalism“, in dem die „bösen Männer aus dem Orient“ „unsere Frauen“ begehren. Sellner selbst beschrieb die Gegenwart als einen „Krieg ohne Uniformen aber ein Krieg mit Opfern und diese Opfer sind alle auf unserer Seite“³⁵¹. Durch seine Rede zog sich die Darstellung von „unseren Leuten“³⁵² als Opfer, eine, laut Sabine Lehner, klassische Strategie der Identitären.³⁵³ Auch am 7. September 2019 veranstaltete die Identitären wieder einen Gedenkmarsch bei dem sie an die „Türkenbelagerung“ 1683 erinnern wollten. Allerdings wurde die Kundgebung wegen antifaschistischer Proteste und Blockaden kurzfristig vom eigentlich geplanten Veranstaltungsort, dem Wiener Kahlenberg, in die Wiener Innenstadt verlegt werden.³⁵⁴ Für besonderes Aufsehen sorgte bei dieser Demonstration allerdings der Auftritt der Wiener FPÖ Stadträtin Ursula Stenzel, die auf der Veranstaltung der Identitären

³⁵⁰ Judith Goetz, „Aber wir haben die wahre Natur der Geschlechter erkannt...“. Geschlechterpolitiken, Antifeminismus und Homofeindlichkeit im Denken der ‚Identitären‘. In: In: Judith Goetz, Joseph Maria Sedlacek, Alexander Winkler (Hg.) *Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘* (Hamburg 2018), 255.

³⁵¹ Gedenkmarsch zur Befreiung Wiens, die große Schlacht am Kahlenberg 1683, hochgeladen von PEGIDA Nürnberg am 10.09.2017, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=PPr9g1QoKbU>, 4:52 (17.06.2019).

³⁵² Gedenkmarsch zur Befreiung Wiens, die große Schlacht am Kahlenberg 1683, hochgeladen von PEGIDA Nürnberg am 10.09.2017, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=PPr9g1QoKbU>, 6:24 (17.06.2019).

³⁵³ Lehner, *Rhetorik der Angst*, 144.

³⁵⁴ Birgit Seiser, *Kurier* vom 07.09.2019 online unter <https://kurier.at/chronik/wien/demoreigen-in-doebling-linke-aktivisten-gegen-rechten-fackelzug/400599158> (18.09.2019).

eine Rede hielt.³⁵⁵ In ihrer Rede sprach sie davon, dass dies ein „Gedenken der Abwehr des Osmanischen Reichs und des Islams“ wäre, außerdem forderte sie „keine Islamisierung der europäischen Gesellschaft“ und, dass sie deren „christlichen Werte in einer liberalen demokratischen Gesellschaftsordnung verteidigen“ will.³⁵⁶ Sie verglich während ihrer Ansprache also die Belagerung durch das Osmanische Reich und die friedliche Einwanderung von Muslimen* nach Wien.

Die Identitären instrumentalisierten die Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ um ein Bedrohungsszenario zu vermitteln, sie verbanden die historische, militärische Bedrohung der Stadt Wien, durch die Osmanen 1683, mit der Gegenwart. Durch die betonte Kontinuität der Gefahr untermauerten sie ihre Argumentation, dass es immer noch eine Bedrohung gibt, gegen die es sich zu wehren gilt. Menschen mit muslimischem Glauben, die in Europa leben oder nach Europa einwandern, wurden in der Argumentation der Identitären mit den militärischen Eroberungen der Neuzeit verknüpft und somit als Gefahr und Bedrohung dargestellt. Dabei legten die Identitären Wert darauf, die Situation so darzustellen, dass es sich bei ihrer Politik um eine reine Verteidigungsmaßnahme handelt, bei der die Aggression nicht von ihnen ausgeht, sondern von Zuwanderern und Muslimen ganz allgemein. Damit einhergehend ist auch immer eine klare Unterscheidung zwischen „uns“ und „den anderen“. Diese Unterscheidung wurde zwar kulturell argumentiert, allerdings zeigt Ines Aftenberger, dass diese Argumentation nur zu einem „Rassismus ohne Rassen“³⁵⁷ führt, indem „die

³⁵⁵ Stenzel schließt Rücktritt nach Auftritt bei Identitären aus, der Standard vom 08.09. 2019, online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000108367052/ursula-stenzel-sprach-bei-identitaeren-aufmarsch-in-wien> (18.09.2019).

³⁵⁶ Gerhard Kettler, Cultural broadcasting archive, hochgeladen am 07 September 2019 online unter <https://cba.fro.at/423448> (18.09.2019).

³⁵⁷ Ines Aftenberger, Die ‚identitäre‘ Beseitigung des Anderen. Der gar nicht mehr so neue Neorassismus der ‚Identitären‘. In: Judith Goetz, Joseph Maria Sedlacek, Alexander Winkler (Hg.) *Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘* (Hamburg 2018), 206. Im Folgenden zit. als Aftenberger, Die ‚identitäre‘ Beseitigung.

Unvereinbarkeit zwischen der sogenannten eigenen und fremden Kultur behauptet und die Möglichkeiten der individuellen Gestaltung des Lebens durch eine angeblich unüberwindbare Bindung and eine kollektive, durch den Zufall der Geburt bestimmte Identität einschränkt“³⁵⁸. Um die Identität der eigene Gruppe zu stärken griffen die Identitären ihrerseits auf eine breite Palette an Symbolen zurück, die sie mit ihrem Kampf „gegen die Bedrohung“ verknüpften. Besonders stark wurden christliche Symbole wie etwa der Priester Marco d’Aviano oder der Stephansdom³⁵⁹ in den Vordergrund gerückt, um einen klaren Gegensatz zwischen „uns“ Christen und „den anderen“ Muslimen zu erzeugen.

3.3. Narrative der Akteure in der Zweiten Republik

Im folgenden Kapitel soll ein Überblick über die in der Zweiten Republik von den erwähnten Akteuren wiederholt verwendeten Narrative gegeben werden. Diese sind zur besseren Veranschaulichung unterteilt, lassen sich jedoch in der Realität nicht klar voneinander trennen. Die von den Akteuren am häufigsten verwendeten Narrative waren, erstens das Narrativ einer klaren Unterscheidung zwischen einer „wir“ Gruppe und einer Gruppe „anderer“, wobei letztere meist durch ihre Religionszugehörigkeit zum Islam definiert wurde. Zweitens wurde das Narrativ einer anhaltenden Bedrohung durch, diese Gruppe anderer verbreitet. Drittens wurde das Narrativ gestärkt, dass diese Gruppe anderer, von denen eine angebliche Bedrohung ausgeht, ein Feind der konstruierten „wir“ Gruppe ist. Viertens wurde suggeriert, dass einige spezielle Identitätsbausteine, wie etwa das Christentum und eine einheitliche Kultur, Österreicher*in sein definieren. Als fünftes Narrativ wurde die Notwendigkeit einer Verteidigung des christlichen Abendlandes betont.

³⁵⁸ Aftenberger, Die ‚identitäre‘ Beseitigung, 206.

³⁵⁹ BEFREIUNG WIENS 1683 - GEDENKZUG AM 9. SEPTEMBER IN WIEN, hochgeladen von Identitäre Bewegung Österreich am 08.09.2017, online unter https://www.youtube.com/watch?v=tL5tI7V_fWM, 0:45 (17.06.2019).

3.3.1. Das Narrativ von einem „wir“ gegen die „anderen“

In allen analysierten Quellen von FPÖ und den Identitären und auch vereinzelt in der katholischen Kirche wurde in den Rückbezügen auf die „Zweite Türkenbelagerung“ eine klare Trennung zwischen einer „wir“ Gruppe, der Österreicher*innen und Europäer*innen, und einer Gruppe „anderer“, der „Türken*“ und „Orientalen*“, gezogen. Als Unterscheidungsmerkmale fungierten mehrere Aspekte. Die Religion ist von diesen der, der am stärksten Betont wurde. Außerdem wurde von der FPÖ und den Identitären ein grundlegender kultureller Unterschied ausgemacht, der oft auch mit der Religion verknüpft wurde. Dabei soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass die kulturelle Prägung oft als unveränderlich dargestellt wird und somit ähnlich wie das unwissenschaftliche Konzept von „Rasse“ funktioniert.

3.3.2. Das Narrativ von Muslimen als neues Feindbild

Durch die Verknüpfung der Gegenwart mit der „Türkenbelagerung“ von 1683 und der klaren Unterscheidung von den oben genannten zwei Gruppen ist auch die Stärkung eines jahrhundertealten Feindbildes verbunden. Ein Feindbild ist laut Sommer und Theobald „a very negative, highly emotional prejudice against peoples, countries, or ideologies“³⁶⁰. Die FPÖ und die Identitären griffen beide auf propagandistische Feindbilderzählungen und Darstellungen der „Türken“ aus der Neuzeit zurück und übertrugen diese Eigenschaften auf das neue von ihnen verbreitete Feindbild, der Muslime* allgemein und muslimischer Zuwanderer* im speziellen. Sie bauten dabei auf dem historischen Feindbild auf und erweiterten dieses um aktuelle Topoi, wie etwa Warnungen vor „islamistischem Terror“.

³⁶⁰ Sommer, Gert/Karl-Günter Theobald: Misinformation and the Enemy image: Theoretical considerations and an empirical study, Paper presented at the 1986 Annual Scientific Meeting of the International Society of Political Psychology, Amsterdam June 1986, S.1. Zit. nach: Flohr, Feindbilder. 29.

Eine wesentliche Komponente des Feinbildes ist die Bedrohung für „unsere Frauen“, die von der FPÖ und den Identitären ausgemacht wurde. Während aber die FPÖ vor einer angeblichen Zwangsverschleierung durch die im Feindbild enthaltenen Gruppen warnte, sprachen die Identitären von drohenden Vergewaltigungen. Wie in der Analyse des Hefts „Sagen aus Wien“ bereits gezeigt wurde, wurden die „anderen“ in ihrer Darstellung durch die FPÖ entmenslicht. Laut Flohr sind solche Darstellungen „als Barbar, Teufel, Tod, Bestie, Ungeziefer, Kriechtier oder Krankheitserreger“³⁶¹ typisch für Feindbilder, weil damit unmenschliches Verhalten gegenüber den Feindbildern gerechtfertigt werden kann.³⁶²

3.3.3. Das Narrativ von einer anhaltenden Bedrohung

Eng mit Feindbildern verbunden ist das Narrativ einer angeblichen Bedrohung. So wurde etwa von FPÖ und Identitären eine angebliche anhaltende Bedrohung durch die Gruppe der „anderen“, die zum Feindbild gemacht wurde, beschrieben. Solche „Bedrohungsvorstellungen“, zum Beispiel im Bereich der Kultur, sind laut Anna Katrin Flohr ein typischer Bestandteil von Feindbildern und erst „die Befürchtung eigener physischer Vernichtung läßt den Gegner zum Feind werden“³⁶³. Die Gefahr der physischen Vernichtung durch einen militärischen Konflikt während der „Türkenbelagerung“ in der Neuzeit, wurde von der FPÖ und den Identitären mit der derzeitigen angeblichen Gefahr durch die zum Feindbild gemachten Muslime* und muslimischen Zuwanderer* gleichgesetzt. Dazu wurden aktuelle Entwicklungen und Ereignisse mit denen aus dem 17. Jahrhundert verglichen. Dafür bietet sich natürlich die Erinnerung an eine Schlacht und besonders eine Belagerung an. Außerdem schlossen die Akteure, die sich in der Zweiten Republik des Bedrohungsnarratives

³⁶¹ Flohr, Feindbilder, 41.

³⁶² Flohr, Feindbilder, 42.

³⁶³ Flohr, Feindbilder, 31.

bedienten, an die Erzählung von einer kontinuierlichen Bedrohung Österreichs durch eine fremde Gefahr aus dem Osten aus den vorherigen Epochen an. Nach dem Friedensschluss mit dem Osmanischen Reich wurde, wie im ersten Teil der Arbeit gezeigt, im Austrofaschismus der Marxismus und mit ihm die Sowjetunion und die Sozialdemokraten als Gefahr aus dem Osten dargestellt. In der Zweiten Republik bis zum Zerfall des „Ostblocks“ waren die Sowjetunion und die Staaten des Warschauer Pakts an der Grenze zu Österreich die Bedrohung im Osten. Nach dem 11. September 2001 wurde diese Gefahr auf den „Islamismus“ und die damit verbundene Angst vor Terroranschläge übertragen. Anhand dieses Narratives sieht man also auch Parallelen zwischen den Erzählungen des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts zum im Austrofaschismus betonten Bollwerkmythos. Alle Akteure außer der katholischen Kirche betonten die eigene Rolle als Opfer fremder Aggression, gegen die man sich verteidigen müsse.

3.3.4. Das Narrativ von einer einheitlichen österreichischen Identität auf Basis eines christlichen Glaubens und einer gemeinsamen Kultur, als zentrale Identitätsbausteine

Die bisher genannten Narrative lassen sich als das Narrativ einer ewigen Bedrohung durch eine, zum Feindbild gemachten, Gruppe „anderer“ zusammenfassen. Im Gegensatz zu dieser angeblichen Bedrohung wird die eigene Gruppe, das „wir“ oder „unsere Leute“, definiert. Die genannten Akteure vermitteln so ein Bild einer gemeinsamen Identität, die auf einer klaren Abgrenzung zum beschriebenen Feindbild aufbaute. Denn „ein wesentlicher Teil persönlicher Identität“ ergibt sich „aus der Abgrenzung der eigenen Person gegenüber anderen“³⁶⁴. Als Identitätsbausteine wurden vor allem ein christlicher Glaube und die Zugehörigkeit zu einer europäischen Kultur betont, wobei Kultur bei rechten Gruppen oft

³⁶⁴ Flohr, *Feindbilder*, 118.

nur für das nicht mehr verwendete Konzept von „Rasse“ steht. Die österreichischen Bundesregierungen der frühen Zweiten Republik setzten auf die „Türkenbelagerung“ als identitätsstiftendes Ereignis für einen, von ihnen gezielt gestärkten, Österreichpatriotismus, allerdings vor allem in Abgrenzung zu Deutschland. Während die FPÖ und die Identitären beide genannten Identitätsbausteine vor allem in Abgrenzung zu Muslimen* hervorhoben, setzte die katholische Kirche nur auf die Stärkung der christlichen Komponente der Identitäten der Österreicher*innen.

3.3.5. Das Narrativ der notwendigen Rettung des christlichen Abendlandes

Stark mit der Beeinflussung der Identitäten der Österreicher*innen verknüpft ist der Begriff des (christlichen-) Abendlandes. Dieser Begriff wurde immer wieder im Zusammenhang mit der „Zweiten Türkenbelagerung“ verwendet. Meistens wurde dabei von der Rettung oder Verteidigung des Abendlandes gesprochen. In der Zweiten Republik gab es zwei verschiedene Narrative betreffend die Rettung oder Verteidigung des Abendlandes. Das Erste hält fest, dass das Abendland durch die erfolgreiche Abwehr der Osmanen 1683 gerettet wurde. In diesem Narrativ wird die Bedeutung der „Türkenbelagerung“ für das Christentum als eine existenzielle, die allerdings abgewehrt wurde und damit der Vergangenheit angehört, dargestellt. Diese Auffassung vertrat etwa der erste Bundeskanzler der Zweiten Republik Karl Renner, der 1945 anlässlich der Feiern zu „950 Jahre Österreich“ Österreich als „Vorhut und Retterin des Abendlandes“³⁶⁵ beschrieb. Das zweite Narrativ, das vor allem ab den 1990er Jahren häufig von rechten Gruppen und Parteien, wie etwa der FPÖ³⁶⁶ oder den Identitären, verwendet wurde, baut auf dem ersten auf und geht von einer erneuten Bedrohung des Abendlandes aus. Diese sei wie die „Türkenbelagerung“ 1683 eine

³⁶⁵ Renner: 950 Jahre, 10 vgl. ders.: Reden 66 (Die ideologische Ausrichtung der Politik Österreichs, Leitaufsatz der Wiener Zeitung vom 19. Jänner 1947), zit. nach *Suppanz*, Geschichtsbilder, 162.

³⁶⁶ *Klammer*, Imaginationen des Untergangs, 81.

Bedrohung für das Fortbestehen der europäischen Kultur. Diese wurde dabei immer wieder mit dem Christentum verknüpft, das als grundlegender Faktor zur Definition des Begriffs Abendland dargestellt wurde. Mit der Verwendung dieses Begriffs führten die Akteure eine lange Tradition fort, denn laut Carina Klammer kann „auf eine historische Referenzkette verwiesen werden, innerhalb derer das Abendland von christlich-konservativen bis hin zu antiklerikalen und faschistischen Kräften als Distinktions- und ‚Kampfbegriff‘ besetzt wurde“³⁶⁷.

3.4. Zwecke der Instrumentalisierung der Erinnerung an die „Zweite Türkenbelagerung“ im Österreich der Zweiten Republik

Durch die Verwendung der im vorherigen Teil vorgestellten Narrative wurden von den Akteuren drei Ziele verfolgt: Erstens die Legitimierung und Stärkung der eigenen Überzeugungen, zweitens die Verknüpfung dieser mit Identitätsbausteinen der Österreicher*innen und drittens eine stärkere Unterstützung der Akteure in Österreich durch das Forcieren eines Feindbildes, das als Sündenbock fungiert. Die ersten beiden genannten Zwecke sind eng miteinander verknüpft und werden deshalb im Anschluss in einem Absatz beschrieben.

3.4.1. Legitimierung und Stärkung der eigenen Überzeugungen und Verknüpfung dieser mit Identitätsbausteinen der Österreicher*innen

Alle Akteure instrumentalisieren das Gedenken an die „Türkenbelagerung“ von 1683 zur Stärkung der Bausteine der Identitäten von Österreicher*innen, die mit den Ideologien und Überzeugungen der Akteure übereinstimmen. In der Anfangsphase der Zweiten Republik wurde von der damaligen österreichischen Bundesregierung die Abgrenzung von

³⁶⁷ Klammer, *Imaginationen des Untergangs*, 80.

Deutschland durch die Betonung einer eigenen österreichischen Identität, die länger als bis zur „Türkenbelagerung“ zurückreiche, hervorgehoben. Die katholische Kirche wollte den christlichen Glauben stärken und die FPÖ und die Identitären einen kulturellen Nationalismus. Die katholische Kirche legte besonderen Wert auf den Stellenwert des christlichen Glaubens als grundlegenden Identitätsbaustein für alle Österreicher*innen. Durch den Rückbezug auf das vergangene Ereignis wurde das Christentum als beinahe ewige, mystische Basis des heutigen Österreichs aber auch Europas dargestellt. Dadurch konnte die katholische Kirche ihre Bedeutung für, und ihren Einfluss auf, die Österreicher*innen stärken. Die rechtsextremen Gruppierungen, FPÖ und die Identitären, banden zwar das Christentum in die von ihnen vermittelte Identitätskonstruktion ein, jedoch lag bei ihnen der Fokus weniger auf der Religion an sich, sondern auf der von ihnen damit verknüpften Kultur. Durch die Bezüge auf die „Türkenbelagerung“ stärkten die FPÖ und die Identitären einen kulturell definierten Nationalismus, der eine Basis ihrer Ideologien darstellt. Also instrumentalisierten die FPÖ und die Identitären die Geschichtsbilder der „Türkenbelagerung“ um ihre eigene nationalistische Ideologie zu stärken.

3.4.2. Zum Feindbild gemachte Gruppe als Sündenbock

Das durch gezielte Interpretation des Gedenkens und Erinnerns an die „Türkenbelagerung“ gestärkte Feindbild, der Muslime* und muslimischen Zuwanderer* wurde, von FPÖ und Identitären als Sündenbock verwendet. Durch Feindbilder und Sündenböcke, die für alle Probleme verantwortlich gemacht werden können, ohne, dass diese Argumentation hinterfragt wird, kann Unterstützung gewonnen werden. Bei der FPÖ in Form von Stimmen, bei Wahlen, und bei den Identitären in Form von Unterstützer*innen. Außerdem können die Akteure, durch die suggerierte akute Bedrohung ausgehend vom Feindbild, von „realen

Interessenunterschieden“ ablenken.³⁶⁸ Damit die Organisationen jedoch nicht als aggressiv wahrgenommen werden, betonten beide, dass sie sich in der Rolle der Verteidiger befinden.

4. Kontinuitäten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Instrumentalisierung der „Türkenbelagerung“ im Austrofaschismus und in der Zweiten Republik

4.1. Kontinuitäten und Gemeinsamkeiten:

Die Strategien, die von den Akteuren angewendet wurden, zeigen eine starke Kontinuität zwischen Austrofaschismus und der Zweiten Republik. So wurde etwa in beiden Zeitabschnitten von verschiedenen Akteuren eine angebliche Bedrohung durch einen äußeren Feind gezeichnet, der von innenpolitischen Kräften unterstützt wird. Diese an die Wand gemalte Bedrohung dient als Feindbild und fungiert, durch Abgrenzung zu dieser Gruppe, auch identitätsstärkend für die als bedroht dargestellte Gruppe. Besonders auffallend ist die Kontinuität der Verehrung von Marco d'Aviano. Sowohl im Austrofaschismus als auch in der Zweiten Republik wurde eine Bedrohung im Osten verortet und argumentiert, dass sich Österreich, aufgrund seines historischen Auftrags, gegen diese Gefahr stellen muss. Es wurde also auf die Schablonen des „Türkenfeindbilds“ aus dem 16. und 17. Jahrhundert zurückgegriffen und nur die zum Feind gemachten Gruppen ausgetauscht. Eine weitere Kontinuität ist, dass diese Bedrohung angeblich von konkurrierenden innenpolitischen Akteuren unterstützt wurde, diese politischen Gegner wurden so „turkisiert“. Im Austrofaschismus wurden die Sozialdemokraten und die Nationalsozialisten mit den „Türken“ verglichen, diese sollten damit als Verräter des österreichischen Auftrags, das Abendland gegen die Gefahr aus dem Osten zu verteidigen,

³⁶⁸ Flohr, Feindbilder, 122.

dargestellt werden. Ebenso die FPÖ und die Identitäre Bewegung, sie stellten „Linke“ und SPÖ Politiker als Komplizen der „Türken“ dar und werteten diese dadurch ab. Außerdem wurde die eigene Identität in Abgrenzung zum erwähnten Feindbild definiert und das eigene Handeln beziehungsweise die eigenen Forderungen als Abwehr der Bedrohung, ausgehend vom gezeichneten Feindbild, legitimiert. Allerdings gibt es auch Inhalte, die kontinuierlich betont wurden, etwa das Christentum und mit ihm der Begriff des christlichen Abendlandes als identitätsstiftendes Merkmal. Von 1933-1938 fungierte der katholische Glaube als wichtigstes Abgrenzungsmerkmal Österreichs von Deutschland. In der Zweiten Republik wurde ein christlicher Glaube, von der FPÖ und den Identitären, ebenfalls als Unterscheidung zur unerwünschten Gruppe der Zuwanderer* verwendet. Des Weiteren lässt sich im Austrofaschismus, als auch in der frühen Zweiten Republik eine bewusste Abgrenzung von Österreich zu Deutschland erkennen, auch wenn diese aus unterschiedlichen Gründen forciert wurde. Obwohl die Bundesregierungen in der Zweiten Republik, im Vergleich zum Austrofaschismus, als Akteure die sich aktiv am Gedenken an die „Zweite Türkenbelagerung“ beteiligten in den Hintergrund traten, nur in den ersten Jahren der Zweiten Republik lassen sich vereinzelt Verweise auf die „Türkenbelagerung“ finden. So wurde diese allerdings in der Frühzeit der Zweiten Republik, wie im Austrofaschismus auch, von Bundesregierungen als identitätsstiftendes Ereignis dargestellt. Während diese Identität im Austrofaschismus eine deutsch-katholische war, wurde in der frühen Zweiten Republik der Österreichpatriotismus gefördert, um den nach der NS-Zeit noch weitverbreiteten Deutschnationalismus zu bekämpfen. Jedoch lag beiden Identitätskonstruktionen zugrunde, dass sie als eine Abgrenzung zu Deutschland dienen sollten. Herausragend ist außerdem noch die Figur Marco d'Avianos, der von beinahe allen Akteuren im untersuchten Zeitraum gewürdigt wurde. Der Kapuzinerpater wurde im Austrofaschismus zu dem neuen Helden der

„Türkenbelagerung“ stilisiert. Diese gipfelte schließlich im sogenannten Aviano-Dollfuß Kult, in dem der ermordete Bundeskanzler mit dem Priester auf eine Ebene gestellt wurde und als dessen „Bruder im Geiste“ verehrt wurde. Die katholische Kirche ließ sich von dessen Vereinnahmung durch das austrofaschistische Regime, an der sie jedoch selbst beteiligt war, nicht davon abhalten d’Aviano auch in der Zweiten Republik weiterhin zu huldigen. Sowohl bei den jährlich stattfindenden „Mariae-Namen“ Festen als auch beim Papstbesuch im Rahmen des Katholikentages 1983, wurde der Priester explizit als christlicher Held der „Türkenbelagerung“ 1683 geehrt. 2003 wurde er von Papst Johannes Paul II. sogar seliggesprochen, woraufhin sich erneut einige Publikationen, aus dem Umfeld der katholischen Kirche, sehr positiv zur Person d’Avianos äußerten, ohne auf dessen Vereinnahmung durch das austrofaschistische Regime zu verweisen. Eine spannende Gemeinsamkeit aller beschriebenen Narrative ist ihre Rückwärtsgewandtheit. In keinem der Narrative ist der angestrebte Zustand ein vollkommen neuer, sondern immer ein schon dagewesener an den man sich zurücksehnt und den man wiederherstellen will. Im Austrofaschismus sehnte man sich zurück in das „Heldenzeitalter“, als Österreich noch eine Großmacht war, die katholische Kirche wünschte sich eine Rückkehr in eine Zeit ohne Marxismus und anderer religionskritischen Strömungen und die FPÖ und die identitäre Bewegung zeichneten das Bild einer fiktiven idyllischen Vergangenheit ohne Zuwanderer*. Diese Ziele könnten laut den Akteuren alle durch einen erneuten Sieg über die aktuelle Bedrohung der zu „Türken“ gemachten Feindbilder erreicht werden. Denn alle untersuchten Narrative haben als transformierendes Ereignis entweder den Sieg über die Osmanen, oder die erneute „Bedrohung“ durch einen Feind der mit den Osmanen gleichgesetzt wird. Die zentralen Diskurselemente in den Narrativen der untersuchten Akteure sind also immer entweder der „Türkensieg“ oder die „Türkenfurcht“. Laut Feichtinger sind diese zwei

Diskurse auch im 19. Jahrhundert schon die zentralen Elemente des „Türkenfeindbilds“.³⁶⁹

Also lässt sich hier eine weit zurückgehende Kontinuität dieser zwei, für die Instrumentalisierung der „Türkenbelagerung“, zentralen Diskurse feststellen.

4.2. Unterschiede

Die Strategien, die die Akteure verwendeten, bleiben über den untersuchten Zeitraum gleich, allerdings änderten sich die Inhalte. So wurden im 21. Jahrhundert Muslime* zum dominanten Feindbild in der Tradition des „Türkenfeindbilds“. Außerdem war die katholische Kirche in der Zweiten Republik nicht mehr so stark mit den Bundesregierungen verknüpft und wurde zu einem eigenständigeren Akteur.

5. Fazit

Die Zwecke für die die Erinnerung an die „Türkenbelagerung“, im untersuchten Zeitraum, instrumentalisiert wurde sind, erstens die Stärkung gewisser Identitätsbausteine, zweitens die Legitimierung der eigenen Ideologie und drittes die Schaffung von Feindbildern. Wobei festzuhalten ist, dass diese drei Aspekte sich teilweise gegenseitig unterstützen und bedingen. Die wichtigste Funktion von allen Instrumentalisierungen der Erinnerung an die „Türkenbelagerung“ ist eindeutig die, dass neue Feindbilder geschaffen werden. Wie Heiss und Feichtinger festhalten, wurden „[d]ie ‚Türken‘ [...] zu idealen Stellvertretern für jeweils aktuelle Feinde, über die man sich gleichfalls Siege erhoffte“³⁷⁰. Die von den jeweiligen Akteuren neu geschaffenen Feindbilder knüpfen an die lange Tradition des „Türken-Feindbildes“ an das dabei „als Schablone für andere aktuelle Feinde“³⁷¹ fungiert. Während des

³⁶⁹ Feichtinger, Der erinnerte Feind und, 300.

³⁷⁰ Feichtinger, Heiss, Einleitung, 3.

³⁷¹ Feichtinger, Heiss, Einleitung, 3.

Austrofaschismus waren diese aktuellen Feinde des Regimes die Sozialdemokraten und vor allem ab 1934 die Nationalsozialisten. Das autoritäre Regime versuchte außerdem durch Bezüge auf 1683 seine neue Regierungsform zu legitimieren und die Eigenständigkeit Österreichs, als katholisch-deutscher Staat, zu festigen. In der Zweiten Republik knüpften die neuen österreichischen Bundesregierungen kaum an diese Tradition an und griffen auf die „Türkenbelagerung“ lediglich als identitätsstiftendes Ereignis, in ihrem Versuch den Österreichpatriotismus zu fördern, zurück. Jedoch griffen andere Akteure die Geschichtsbilder auf und instrumentalisieren sie für ihre Zwecke. Die stärkste Kontinuität zeigte dabei die katholische Kirche, die vor allem bei den „Mariae-Namen“ Festen und dem Katholikentag 1983 nicht vor Rückgriffen auf 1683 zurückschreckte, allerdings auch in erster Linie als identitätsstiftendes Ereignis, für eine christlich-europäische Identität. Es wird zwar argumentiert, dass 1983 der sozialistische „Ostblock“, als Feindbild fungierte, allerdings war die Stärkung dieses Feindbildes nur ein kleiner, vor allem in den Medien präsenter, Aspekt der kirchlichen Feierlichkeiten von 1983. Erst ab den frühen 2000er Jahren wurde, zuerst von der FPÖ und später auch von der Identitären Bewegung, das „Türkenfeindbild“ wieder verstärkt aufgegriffen und auf muslimische Zuwanderer* übertragen. Durch die Verankerung des Feindbildes als Kontrast zur eigenen Identität wurden auch in dieser, nationalistische und christliche Elemente gestärkt. Bei der Untersuchung der behandelten Zeitabschnitte auf Kontinuitäten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede wird klar, dass die Strategien, die von den Akteuren verwendet wurden, im gesamten untersuchten Zeitraum sehr ähnlich sind, es wurden zum Beispiel Feindbilder gezeichnet und die Identität der vorher definierten „wir“ Gruppe gestärkt. Des Weiteren weisen alle untersuchten Narrative entweder den „Türkensieg“ oder die „Türkenfurcht“ als Transformationspunkt auf. Andererseits änderten sich die Inhalte, die in dieselben Schablonen eingesetzt werden. Während im

Austrofaschismus der Marxismus als die Gefahr aus dem Osten dargestellt wurde, setzten Akteure in der Zweiten Republik vor allem Muslime* in diese Position. Kontinuierlich durch den behandelten Zeitraum der vorliegenden Arbeit zieht sich nur die Verehrung von Marco d'Aviano.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Primärliteratur, gedruckte Quellen und Internetquellen

"Maria-Namen-Feier" am 12. September mit Patriarch Irinej, Kathpress Presseaussendung am 08.09.2010 In: APA-OTS, online unter https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20100908_OTS0153/maria-namen-feier-am-12-september-mit-patriarch-irinej (23.04.2019).

"Maria-Namen-Feier" in der Stadthalle: Gebet "für die Menschen", Kathpress Presseaussendung am 09.09.2008. In: APA-OTS, online unter https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20080909_OTS0012/maria-namen-feier-in-der-stadthalle-gebet-fuer-die-menschen (23.04.2019).

40.000 Heimatwehrmänner in Wien, Allgemeiner Tiroler Anzeiger vom 15. 05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgicontent/anno?aid=tan&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA), Bundeskanzleramt (BKA) – Inneres, Polizeiberichte, Karton 28, Berichte der Bundespolizeidirektion Wien (Pol.-Dion) vom 14. Mai 1933, Pr. Zl. IV-2791/1933. Zit. nach: *Ackerl*, Die Türkenbefreiungsfeiern, 21.

BEFREIUNG WIENS 1683 - GEDENKZUG AM 9. SEPTEMBER IN WIEN, hochgeladen von Identitäre Bewegung Österreich am 08.09.2017, online unter https://www.youtube.com/watch?v=tL5tl7V_fWM , 0:45 (17.06.2019).

Bild hochgeladen von Gedenken 1683 am 20.09.2019, online unter <https://www.instagram.com/p/Bn88X7igg6G/> (17.06.2019).

Bundesführung des österreichischen Heimatschutzverbandes, Weisungen für die Türkenbefreiungs-Gedenkfeier am 14. Mai 1933 in Wien, (Wien 1933).

Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 1999, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_1999/start.aspx#pk_02 (15.05.2019).

Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2006, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2006/start.aspx (15.05.2019).

Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2008, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2008/start.aspx (15.05.2019).

Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2013, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2013/start.aspx (21.06.2019).

Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2017, online unter https://www.bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2017/start.aspx (21.06.2019).

Bundesministerium für Inneres, Nationalratswahl 2019, online unter https://bmi.gv.at/412/Nationalratswahlen/Nationalratswahl_2019/ (07.10.2019).

Der 250. Gedenktag von der Türkenbefreiung in Wien. Unterkärntner Nachrichten vom 20.05.1933, In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ukn&datum=19330520&seite=2&zoom=33>, (19.04.2019).

Der Tag von Schönbrunn, Kleine Volkszeitung vom 15.05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=kvz&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

Der Zug der Vierzigtausend durch Wien, Reichspost vom 15.05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

Die Freiheitsfeiern in den Wiener Bezirken, Arbeiter Zeitung vom 15.05. 1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=aze&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (15.03.2019).

Die Marco-d'Aviano-Feier, Reichspost vom 12.09.1934, In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt&datum=19340912&seite=5&zoom=33> (08.04.2019).

Die neue Regierung ist angelobt, 5500 Menschen demonstrierten, Die Presse vom 18.12.2017, online unter <https://diepresse.com/home/innenpolitik/5340249/Die-neue-Regierung-ist-angelobt-5500-Menschen-demonstrierten> (09.06.2019).

FPÖ Comic sorgt vor Wien-Wahl für Aufregung, Österreich vom 25.09.2010, online unter: <https://www.oe24.at/oesterreich/politik/FPÖe-Comic-sorgt-vor-Wien-Wahl-fuer-Aufregung/3377650> (09.06.2019).

FPÖ feiert Ende der Türkenbelagerung, hochgeladen von Tageszeitung Heute am 16.09.2016, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=JqMTbDzarDA> (13.05.2019).

FPÖ-Obermayr: 333 Jahre Ende der Zweiten Türkenbelagerung Wiens, Freiheitlicher Parlamentsklub – FPÖ, Presseaussendung am 12.09.2016. In: APA-OTS, online unter

https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20160912_OTS0143/fpoe-obermayr-333-jahre-ende-der-zweiten-tuerkenbelagerung-wiens, (13.05.2019).

Freiheitliche Partei Österreichs, 333. Jahrestag: FPÖ feierte Ende der Türkenbelagerung, 13.09.2016, online unter <https://www.fpoe.at/artikel/333-jahrestag-fpoe-feierte-ende-der-tuerkenbelagerung/> (13.05.2019).

Gedenken 1683, Facebook-Seite, online unter <https://www.facebook.com/gedenken1683/> (17.06.2019).

Gedenken 1683, instagram Profil, online unter <https://www.instagram.com/gedenken1683/> (17.06.2019).

Gedenken 1683, online unter <https://www.gedenken1683.at/> (17.06.2019).

Gedenktage der Türkenbefreiung, Illustrierte Kronen Zeitung vom 13.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=krz&datum=19330913&seite=4&zoom=33>, (30.03.2019).

Gedenkzug am Kahlenberg 2018, Identitäre Bewegung, erstellt am 06.08.2018, online unter <https://www.identitaere-bewegung.at/gedenkzug-am-kahlenberg-2018/> (14.05.2019).

Gedenkzug zur Befreiung Wiens, die große Schlacht am Kahlenberg 1683, hochgeladen von PEGIDA Nürnberg am 10.09.2017, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=PPr9g1QoKbU>, 1:10 (17.06.2019).

Gigler Claudia, Kleine Zeitung vom 06.09.2012, Vor zehn Jahren: Waterloo der FPÖ in Knittelfeld, online unter https://www.kleinezeitung.at/politik/3981208/Vor-zehn-Jahren_Waterloo-der-FPOe-in-Knittelfeld (09.06.2019).

Giuliana Vittoria *Fantuz*, Venanzio *Renier*, Marco D'Aviano und Innozenz XI.. Bewahrer des christlichen Europa (Wien 2017).

Gorbach Alfons (Hg.) Vorträge über Vaterländische Erziehung (Graz/Wien 1935).

Hawel Hubert, Türkennot 1683. Ein Büchlein zur Erinnerung an die vor 250 Jahren erfolgte Befreiung Wiens aus schweren Kriegsnöten (Graz 1933).

Heinz-Christian Strache: Großer Aufstieg, tiefer Fall. Sein Aufstieg, sein Wirken, sein Rücktritt, News vom 25.04.2019, online unter <https://www.news.at/a/heinz-christian-hc-strache> (09.06.2019).

Hinner Alois, *Kende* Oskar, *Montzka* Heinrich, *Uhlirz* Mathilde, Vaterlandskunde Geschichte, Geographie und Bürgerkunde Österreichs; für die achte Klasse der Mittelschulen (Wien 1938).

Hübner-Marton Alexander, Zum Gedenken an Markus von Aviano. Zur Weihe des Denkmals für Markus von Aviano am 9. Juni 1935 in Wien. (Wien 1935).

Kettler Gerhard, Cultural broadcasting archive, hochgeladen am 07.09.2019, online unter <https://cba.fro.at/423448> (18.09.2019).

Krenn: "Die dritte Türkenbelagerung", Der Standard vom 19.08.2002. In: derstandard.at, online unter derstandard.at/1044208/Krenn-Die-dritte-Tuerkenbelagerung (20.04.2019).

Kundmachungen und Mitteilungen, Verordnungsblatt für den Dienstbereich des niederösterreichischen Landesschulrates vom 01.09.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nol&datum=19331001&seite=3&zoom=33> (19.04.2019).

Lebendige Geschichte! - Gedenkzug am 8. 9. um 18:30 in Wien!, hochgeladen von Martin Sellner am 06.09.2018, online unter <https://www.youtube.com/watch?v=r1T3Cp5eTvg>, 7:25 (17.06.2019).

Lux Joseph August, Das goldene Buch der Vaterländischen Geschichte für Volk und Jugend Österreichs. Österreich über alles (Wien 1934).

MARCO D'AVIANO - GEDENKZUG 2018, hochgeladen von Gedenken 1683, online unter <https://www.facebook.com/gedenken1683/videos/266832694141873/> (17.06.2019).

Maria Namen-Feier. In: Beten für den Frieden RSK- Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt, online unter: <https://www.rsk-ma.at/mariaenamenfeier> (23.04.2019).

Mikocki Pater Benno, Wiener Stadthalle wird zum größten Dom Österreichs, Presseaussendung am 07.11.2011. In: APA-OTS, online unter https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20010907_OTS0112/wiener-stadthalle-wird-zum-groessten-dom-oesterreichs (23.04.2019).

Nikolaus Heinrich. In: CHST 2. Jg (1934), 9-11. Zit. nach *Suppanz*, Österreichische Geschichtsbilder, 157f.

Pastoralbesuch in Österreich, Europavesper auf dem Heldenplatz Predigt von Joahannes Paul II. Wien (Österreich) - Samstag, 10. September 1983, Der heilige Stuhl, online unter https://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/1983/documents/hf_jp-ii_hom_19830910_celebrazione-vespri.html (17.05.2019).

Prüger Josef, Wien im Türkensturm 1683. Geschichtliche Erzählungen von J. Prüger. (Wien 1933).

Richtlinien zur Führerausbildung, 136. Zit. nach *Suppanz*, Österreichische Geschichtsbilder, 90.

Schönborn: Marco d'Aviano nicht für politische Zwecke missbrauchen. In: orf.at, online unter http://religionv1.orf.at/projekt02/news/0304/ne030424_daviano_fr.htm (26.05.2019).

Schwaiger Rosemarie, Die FPÖ als Retterin des Abendlandes: Bricht dafür mit sehr alten Parteitraditionen, Profil vom 23.05.2009, online unter <https://www.profil.at/home/die-fpoe-retterin-abendlandes-bricht-partie-traditionen-242690> (16.05.2019).

Seiser Birgit, Planänderung: Identitäre marschierten doch nicht am Kahlenberg, Kurier vom 07.09.2019, online unter <https://kurier.at/chronik/wien/demoreigen-in-doebling-linke-aktivisten-gegen-rechten-fackelzug/400599158> (18.09.2019).

Starhemberg Ernst Rüdiger, In: Bundesführung des österreichischen Heimatschutzverbandes, Weisungen für die Türkenbefreiungs-Gedenkfeier am 14. Mai 1933 in Wien, (Wien 1933).

Stenzel schließt Rücktritt nach Auftritt bei Identitären aus, der Standard vom 08.09.2019, online unter: <https://www.derstandard.at/story/2000108367052/ursula-stenzel-sprach-bei-identitaeren-aufmarsch-in-wien> (18.09.2019).

Stöller Ferdinand, 1683 : ein Erinnerungsblatt zur Regierungsfeier am 12. September 1933. (Wien 1933).

Straches "Blauer Planet", oe24.at, online unter: <https://www.oe24.at/oesterreich/politik/slideshow/Straches-Blauer-Planet/538489> (25.04.2019).

Über uns, In: Beten für den Frieden RSK- Gebetsgemeinschaft für Kirche und Welt, online unter: <https://www.rsk-ma.at/ueberuns> (23.05.2019).

VdgBl. BMU Nr. 52/1933 (Erl. Vom 5. September 1933, Z. 24.444) Zit. nach: *Suppanz*, Österreichische Geschichtsbilder, 166.

Weber Edmund (Hg.), Dollfuß an Österreich (Wien 1935).

Wie alles begann Eine Chronik der Ibiza-Affäre, Kleine Zeitung vom 02.06.2019, online unter https://www.kleinezeitung.at/politik/innenpolitik/5638287/Wie-alles-begann_Eine-Chronik-der-IbizaAffaere (31.07.2019).

Wien von den – Türken befreit!, Das Kleine Blatt vom 15.05.1933. In: ANNO - AustriaN Newspapers Online Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften online, hg. von Österreichische Nationalbibliothek, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=dkb&datum=19330515&seite=1&zoom=33> (19.04.2019).

Zenker Franz, Geschichtsunterricht und vaterländische Erziehung. In: Alfons *Gorbach* (Hg.) Vorträge über Vaterländische Erziehung (Graz/Wien 1935).

Zesser-Spitzenberg Hans K., Marco d'Aviano und der Entsatz von Wien 1683, In: Karl Johannes *Grauer*, Ernst Karls Winter, Hans K. *Zessner-Spitzenberg* (Hg.) Marco D'Aviano ORD M.CAP sein Werk und seine Zeit, eine Festschrift zum 250. Jahrestag der Türkenbefreiung (Wien 1933) 11-21.

Zesser-Spitzenberg Hans K., Vorrede, In: Karl Johannes *Grauer*, Ernst Karls Winter, Hans K. *Zessner-Spitzenberg* (Hg.) Marco D'Aviano ORD M.CAP sein Werk und seine Zeit, eine Festschrift zum 250. Jahrestag der Türkenbefreiung (Wien 1933) 8-10.

Zielina Anita, Strache will das "Wiener Blut" schützen, der Standard vom 16.08.2010, online unter: <https://derstandard.at/1281829236346/Blog-Wiener-Wahlnotizen-Strache-will-das-Wiener-Blut-schuetzen> (10.05.2019).

6.2. Sekundärliteratur:

Ackerl Isabella, Die Türkenbefreiungsfeiern des Jahres 1933. Historische Jubiläen als politische Propagandavehikel. In: *Geschichte und Gegenwart, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Gesellschaftsanalyse und politische Bildung* 3 (1984) 18–26.

Aftenberger Ines, Die ‚identitäre‘ Beseitigung des Anderen. Der gar nicht mehr so neue Neorassismus der ‚Identitären‘. In: *Goetz* Judith, *Sedlacek* Joseph Maria, *Winkler* Alexander (Hg.) *Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘* (Hamburg ²2018) 203-226.

Arnold Markus, Erzählen. Die ethisch-politische Funktion narrativer Diskurse. In: *Arnold* Markus, *Dressel* Gert, *Viehöver* Willy (Hg.) *Erzählungen im Öffentlichen: Über die Wirkung narrativer Diskurse* (Wiesbaden 2012) 17-64.

Aschauer Wolfgang, Die terroristische Bedrohung, kulturelle Wandlungsprozesse und Islamophobie in Europa. In: *Reiter* Margit, *Embacher* Helga (Hg.) *Europa und der 11. September 2001* (Wien/Köln/Weimar 2011) 221-248.

Assmann Aleida, *Der lange Schatten der Vergangenheit. Erinnerungskultur und Geschichtspolitik* (München 2006).

Bonvalot Michael, *Die FPÖ – Partei der Reichen* (Wien 2017).

Bosbach Franz, *Imperium Turcorum oder Christianorum Monarchia* -Die Osmanen in der heilsgeschichtlichen Deutung Mercurino Gattinaras. In: *Kurz* Marlene, *Scheutz* Martin, *Vocelka* Karl, *Winkelbauer* Thomas (Hg.), *Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, 22. –25. September 2004* (MIÖG Erg. Bd. 48, Wien 2005) 167-180

Dachs Herbert, „Austrofaschismus“ und Schule. In: *Tálos* Emmerich, *Neugebauer* Wolfgang (Hg.), *Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938* (Wien ⁵2005) 282-297.

Dallinger Silvia, *Der ‚Aviano-Dollfuß-Kult‘, tuerkengedaechtnis*, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/kontext/der-%e2%80%9aaviano-dollfus-kult/> (08.04.2019).

Dallinger Silvia, *Kapuzinerkirche, Marco d’Aviano-Denkmal, tuerkengedaechtnis*, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/ort/marco-daviano-denkmal/> (08.04.2019).

Dallinger Silvia, *Katholikentag & Staatliche Türkenbefreiungsfeier 1933, tuerkengedaechtnis*, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/feierlichkeit/allgemeiner-deutscher-katholikentag-7-12-september-1933/> (28.03.2019).

Dallinger Silvia, *Marco d’Aviano und das Kreuz, tuerkengedaechtnis*, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter

<https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/kontext/marco-daviano-und-das-kreuz/> (08.04.2019).

Dallinger Silvia, Österreichischer Katholikentag 1983, *tuerkengedaechtnis*, herausgegeben von Österreichische Akademie der Wissenschaften, online unter <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/feierlichkeit/osterreichischer-katholikentag-1983/> (17.05.2019).

Dressel Gert, Erzählungen in einer Region. Erinnerungsdiskurse, Interventionen und Lernprozesse. In: *Arnold* Markus, *Dressel* Gert, *Viehöver* Willy (Hg.) Erzählungen im Öffentlichen: Über die Wirkung narrativer Diskurse (Wiesbaden 2012) 219-248.

Ehs Tamara, Der „neue österreichische Mensch“ Erziehungsziele und studentische Lager in der Ära Schuschnigg 1934 bis 1938. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 62 (2014) 3, 377-396.

Erll Astrid, Medium des kollektiven Gedächtnisses: Ein (erinnerungs-) kulturwissenschaftlicher Kompaktbegriff. In: *Erll* Astrid, *Nünning* Ansgar (Hg.) Medien des kollektiven Gedächtnisses: Konstruktivität, Historizität, Kulturspezifität (Berlin/New York 2004) 3-22.

Feichtinger Johannes, Der erinnerte Feind und nationale Integration. Zentraleuropa im langen 19. Jahrhundert aus Gedächtnishistorischer Perspektive. In: *Heiss* Johann, *Feichtinger* Johannes (Hg.), Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 2 (Wien 2013) 300-322.

Feichtinger Johannes, *Heiss* Johann, Einleitung. In: *Feichtinger* Johannes, *Heiss* Johann (Hg.), Geschichtspolitik und „Türkenbelagerung“. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 1 (Wien 2013) 7-23.

Feichtinger Johannes, Komplexer k.u.k. Orientalismus: Akteure, Institutionen, Diskurse im 19. und 20. Jahrhundert in Österreich. In *Born* Robert, *Lemmen* Sarah (Hg.) Orientalismen in Ostmitteleuropa (Bielefeld 2014) 31-64.

Feichtinger Johannes, Maria Hilf. Türkengedächtnis und Marienkult in Wien (16. bis 21. Jahrhundert). In: *Feichtinger* Johannes, *Heiss* Johann (Hg.), Geschichtspolitik und „Türkenbelagerung“. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 1 (Wien 2013) 24-57.

Gadiner Frank, *Jarzebski* Sebastian, *Yildiz* Taylan, Politische Narrative. Konturen einer politikwissenschaftlichen Erzähltheorie In: *Gadiner* Frank, *Jarzebski* Sebastian, *Yildiz* Taylan (Hg.) Politische Narrative: Konzepte - Analysen – Forschungspraxis (Wiesbaden 2014) 3-38.

Garscha Winfried R., Nationalsozialisten in Österreich 1933-1938. In: *Tálos* Emmerich, *Neugebauer* Wolfgang (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien 2005) 100-123.

Gingrich Andre, Österreichische Identitäten und Orientbilder. Eine ethnologische Kritik. In: *Walter* Dostal (Hg.), Wir und die Anderen (Wien 1999) 29-34.

Gingrich Andre, The Nearby Frontier: Structural Analyses of Myths of Orientalism. In: *Diogenes* 60 (2015) 2, 60-66.

Haag Norbert, „Erbfeind der Christenheit“. Türkenpredigten im 16. und 17. Jahrhundert. In: *Haug-Moritz Gabriele, Pelizaeus Ludolf* (Hg.), Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der Frühen Neuzeit (Münster, 2010) 127-149.

Hadler Simon, Zugehörigkeit durch Abgrenzung – Der Türke als der Andere Europas. In: *Feindt Gregor, Krawatzek Félix, Mehler Daniela, Pestel Friedemann, Trimçev Rieke* (Hg.), Europäische Erinnerung als verflochtene Erinnerung. Vielstimmige und vielschichtige Vergangenheitsdeutungen jenseits der Nation (= Formen der Erinnerung 55) (Göttingen 2014) 93–118.

Hanisch Ernst, Der Politische Katholizismus als ideologischer Träger des „Austrofaschismus“. In: *Tálos Emmerich, Neugebauer Wolfgang* (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005) 68-87.

Hellmuth Thomas, „Patchwork“ der Identitäten. Ideologische Grundlagen und politische Praxis des Populismus in Frankreich und Österreich. In: *Hauch Gabriella, Hellmuth Thomas, Pasteur Paul* (Hg.) Populismus. Ideologie und Praxis in Frankreich und Österreich, 9-45.

Höfert Almut, Den Feind beschreiben „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanisches Reich 1450-1600 (Frankfurt/New York 2003).

Holzer Willibald I., Rechtsextremismus – Konturen, Definitionsmerkmale und Erklärungsansätze. In: Dokumentationsarchive des Österreichischen Widerstandes (Hg.) Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus (Wien 1994) 12-96.

Kaufmann Thomas, "Türckenbüchlein": zur christlichen Wahrnehmung "türkischer Religion" in Spätmittelalter und Reformation (Göttingen 2008).

Klammer Carina, Imaginationen des Untergangs. Zur Konstruktion antimuslimischer Fremdbilder im Rahmen der Identitätspolitik der FPÖ (Wien 2013).

Langebach Martin, Sturm Michael, Zur Einleitung. In: *Langebach Martin, Sturm Michael* (Hg.) Erinnerungsorte der extremen Rechten (Wiesbaden 2015) 7-16.

Lehner Sabine, Rhetorik der Angst am Beispiel der ‚Identitären‘. Zur Konstruktion von Bedrohung, Krisen und Gefahren In: *Goetz Judith, Sedlacek Joseph Maria, Winkler Alexander* (Hg.) Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘ (Hamburg ²2018) 133-166.

Luther Kurt Richard, The FPÖ: From populist protest to incumbency. In: *Merkel Peter H., Weinberg Leonard*, Right-Wing Extremism in the Twenty-First Century (2003 London Portland) 185-211.

Mitterauer Michael, Politischer Katholizismus, Österreichbewußtsein und Türkenfeindbild. Zur Aktualisierung von Geschichte bei Jubiläen. In: *Beiträge zur historischen Sozialkunde* 12 (1982) 4, 111-120.

Mittnik Philipp, Die FPÖ – eine rechtsextreme Partei?. Zur Radikalisierung der Freiheitlichen unter HC-Strache. (2010 Wien).

Müller Michael, Narrative, Erzählungen und Geschichten des Populismus. Versuch einer begrifflichen Differenzierung. In: Müller Michael, Precht Jørn (Hg.), Narrative des Populismus Erzählmuster und -strukturen populistischer Politik (Wiesbaden 2019), 1-10.

Ogglander Christian, Typographische Medien im konfessionellen Zeitalter. In: Karmasin Mathias, Ogglander Christian (Hg.), Österreichische Mediengeschichte, Band 1: Von den frühen Drucken zur Ausdifferenzierung des Mediensystems (1500 bis 1918) (Wiesbaden 2016) 51-71.

Pfeifferle Roman, Schule - Macht - Politik : politische Erziehung in österreichischen Schulbüchern der Zwischenkriegszeit (Marburg 2010).

Pfeifer Judith, 1683 revisited – Die ‚Türkenbelagerung‘ als hybrides Identitätskonstrukt. Eine kritisch-diskursanalytische Untersuchung medialer Repräsentationen der ‚Zweiten Wiener Türkenbelagerung‘ in österreichischen Zeitungen und Pressemeldungen der Austria Presse Agentur 1955-2010 (Wien 2017).

Pühringer Andrea, Christen contra Heiden?" Die Darstellung von Gewalt in den Türkenkriegen. In: Kurz Marlene, Scheutz Martin, Vocelka Karl, Winkelbauer Thomas (Hg.), Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, 22.-25. September 2004 (MIOG Erg. Bd. 48, Wien 2005) 97-120.

Rauscher Peter, Die Erinnerung an den Erbfeind. Die „Zweite Türkenbelagerung“ Wiens 1683 im öffentlichen Bewusstsein Österreichs im 19. und 20. Jahrhundert. In: Haug-Moritz Gabriele, Pelizaeus Ludolf (Hg.), Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der Frühen Neuzeit (Münster 2010) 278-305. Online verfügbar unter: https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&uact=8&ved=2ahUKEwiDpO2LrLniAhWryKYKHyaCCtgQFjAAegQIABAC&url=https%3A%2F%2Fhomepage.univie.ac.at%2Fpeter.rauscher%2FRauscher_Erinnerung.pdf&usg=AOvVawOl5tFc3Xlm1vg5uPX_Ubfr (26.05.2019).

Schulze Winfried, Reich und Türkengefahr im späten 16. Jahrhundert, Studien zu den politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen einer äußeren Bedrohung (München 1978).

Sommer-Mathis Andrea, 300 Jahre König Jan III. Sobieski auf den Wiener Bühnen. ‚Türkengedächtnis‘, mediale Inszenierung und politische Propaganda. In: Heiss Johann, Feichtinger Johannes (Hg.), Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 2 (Wien 2013) 43-72.

Steiner Ines, Österreich-Bilder im Film der Besatzungszeit. In: Moser Karin (Hg.) Besetzte Bilder. Film, Kultur und Propaganda in Österreich 1945-1955 (Wien 2005) 203-256.

Stuhlpfarrer Karl, Austrofaschistische Außenpolitik – ihre Rahmenbedingungen und ihre Auswirkungen. In: Tálos Emmerich, Neugebauer Wolfgang (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005) 322- 337.

Sturm Michael, Schicksal – Heldentum – Opfergang. Der Gebrauch von Geschichte durch die extreme Rechte. In: Langebach Martin, Sturm Michael (Hg.) Erinnerungsorte der extremen Rechten (Wiesbaden 2015) 17-60.

Suppanz Werner, An der Kulturfront des Abendlandes. Diskurse und Inszenierungen der ‚Türkenabwehr‘ im Austrofaschismus. In: Heiss Johann, Feichtinger Johannes (Hg.), Der erinnerte Feind. Kritische Studien zur „Türkenbelagerung“, Bd. 2 (Wien 2013) 162-184.

Suppanz Werner, Österreichische Geschichtsbilder. Historische Legitimation in Ständestaat und Zweiter Republik (Wien/Köln/Weimar 1998).

Suttner Andreas, Das schwarze Wien. Bautätigkeit im Ständestaat 1934-1938. (Wien/Köln/Weimar 2017).

Tálos Emmerich, Das austrofaschistische Herrschaftssystem. In: Tálos Emmerich, Neugebauer Wolfgang (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005) 393-420.

Tálos Emmerich, Manoschek Walter, Aspekte der politischen Struktur des Austrofaschismus. In: Tálos Emmerich, Neugebauer Wolfgang (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005), 124-161.

Tálos Emmerich, Manoschek Walter, Zum Konstituierungsprozeß des Austrofaschismus. In: Tálos Emmerich, Neugebauer Wolfgang (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005) 394-420.

Tálos Emmerich, Zeittafel 1929 - 1938. In: Tálos Emmerich, Neugebauer Wolfgang (Hg.), Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur 1933-1938 (Wien ⁵2005) 421-425.

Vocelka Karl, Die politische Propaganda Kaiser Rudolfs II. (1576-1612) (Wien 1980).

Vocelka Karl, Erblande gegen Erbfeinde. Die Österreichischen Länder und das Osmanische Reich in der Frühen Neuzeit. In: Haug-Moritz Gabriele, Pelizaeus Ludolf (Hg.), Repräsentationen der islamischen Welt im Europa der Frühen Neuzeit (Münster 2010) 41-54.

Vocelka Karl, Fehderechtliche „Absagen“ als völkerrechtliche Kriegserklärungen in der Propaganda der frühen Neuzeit. In: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 84 (1976) 3, 378-410.

Vuorinen Marja, Enemy images as inversions of the self. In: Vuorinen Marja (Hg.) Enemy Images in War Propaganda (Newcastle upon Tyne 2012) 1-14.

Winkler Alexander, „Aus dem Schatten des Nationalsozialismus...“. Die ‚Identitären‘ als modernisierte Form des Rechtsextremismus in Österreich. In: Goetz Judith, Sedlacek Joseph Maria, Winkler Alexander (Hg.) Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘ (Hamburg ²2018) 31-90.

Witzeling Johanna Maria, Ein ‚gelernter österreichischer Triumph‘: Sozialanthropologische Perspektiven auf Geschichtsbilder der ‚osmanischen Bedrohung‘ im Wiener Volksschulunterricht (Wien 2015).

Wodak Ruth, Forchtner Bernhard, Embattled Vienna 1683/2010: right-wing populism, collective memory and the fictionalisation of politics. In: Visual Communication, 13 (2014) 2, 231-255.

Türkengedächtnis, ein Projekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, <https://www.tuerkengedaechtnis.oeaw.ac.at/>.

6.3. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:

Titelblatt der Festbeilage des „Österreichischen Morgenblatts“ anlässlich der Türkenbefreiungsfeier des Österreichischen Heimatschutzes Wien, Schloß Schönbrunn 14. Mai 1933.

Abbildung 2:

Oe24, Straches "Blauer Planet", online unter: <https://www.oe24.at/oesterreich/politik/slideshow/Straches-Blauer-Planet/538489> (25.04.2019).

Abbildung 3:

Duel over Vienna. Available at: http://www.hcstrache.at/downloads/folder_duellumwien.pdf (accessed 10 July 2012). Zitiert nach Wodak, Forchtner, Embattled Vienna, 240.

Abbildung 4:

Katharina Zach, online unter https://image.kurier.at/images/cfs_932w/2258007/46-102270452.jpg (14.05.2019). In: Identitäre mussten Demo umleiten, Kurier am 09.09.2017, online unter <https://kurier.at/chronik/identitaere-mussten-demo-umleiten/285.311.462> (10.06.2019).

Abbildung 5:

Katharina Zach, online unter https://image.kurier.at/images/cfs_landscape_932w_524h/2257998/46-102270453.jpg (14.05.2019). In: Identitäre mussten Demo umleiten, Kurier am 09.09.2017, online unter <https://kurier.at/chronik/identitaere-mussten-demo-umleiten/285.311.462> (10.06.2019).

Abstract (Deutsch):

Die vorliegende Arbeit untersucht die Instrumentalisierung des diskursiven Konstrukts der „Zweiten Türkenbelagerung“ durch politische und gesellschaftliche Akteure in Österreich im Austrofaschismus und der Zweiten Republik. Um zu zeigen wie Geschichte genutzt werden kann wird die Theorie des „kollektiven Gedächtnisses“ von Aleida Assmann vorgestellt und veranschaulicht wie ein solches Gedächtnis in Bezug auf die „Zweite Türkenbelagerung“ funktioniert. Anhand einer Vielzahl an unterschiedlichen Quellen aus den Zeiträumen werden die Akteure zuerst identifiziert um anschließend zu zeigen welche Narrative rund um die „Türkenbelagerung“ 1683 jeweils zu welchem Zweck instrumentalisiert wurden. Außerdem werden beide Zeiträume verglichen. Im Austrofaschismus war neben der Bundesregierung und den mit ihr assoziierten Organisationen (Heimwehren, Vaterländische Front) vor allem die Katholische Kirche, die allerdings sehr stark mit der Bundesregierung kooperierte, an der Instrumentalisierung der Geschichtsbilder beteiligt. In der Zweiten Republik griffen die Katholische Kirche, die FPÖ und die „Identitäre Bewegung“ die „Türkenbelagerung“ auf, die beiden letztgenannten allerdings erst verstärkt nach dem 11. September 2001. Die Akteure versuchten durch Bezüge auf die Zweite „Türkenbelagerung“ das eigene Handeln zu legitimieren, schufen und verstärkten Feindbilder und stärkten dadurch im Gegensatz Teile der eigenen Identität. Während die drei Zwecke und die angewendeten Strategien in beiden Zeitabschnitten gleichblieben, so änderte sich welche Gruppe zum Feindbild gemacht wurde.

Abstract (English):

This diploma thesis investigates which social and political actors instrumentalized the discursive construct of the second siege ("Türkenbelagerung") of Vienna, by the Ottomans in 1683, during the "Austrofacist" reign (1932-1938) and the second republic of Austria. The work aims to first, identify the actors. Second, to show which narratives they used to accomplish which purposes and third, to compare the narratives and purposes from the two periods under examination. In the introduction, the theory of collective memory by Aleida Assmann is introduced to show how a historical event from the 17th century can still be used for various purposes in the 20th and 21st century. During the "Austrofacist" period the main actors were first, the Catholic church, which collaborated with all other important actors. Second, the Austrian government and its associated organisations such as the "Christlichsoziale Partei" (Christian Social Party) which was later transformed into the "Vaterländische Front" (Fatherland Front) and third, the "Heimwehren" (Home Guard) a paramilitary group, which was dissolved in 1936. During the second republic four actors could be identified. First, the Austrian government of the early second republic, however they instrumentalized the second "Türkenbelagerung" only to a minor extent. Second, the Catholic church throughout the whole period. Third, the right-wing extremist party FPÖ and fourth the extreme right-wing political group "Identitäre Bewegung", the last two particularly after September 11th, 2001. In conclusion, three main purposes why these actors referred back to the "Türkenbelagerung" could be identified. First, to legitimize themselves and their actions. Second, to create and strengthen enemy images and third, to consolidate specific parts of the Austrian identity in contrast to these enemy images. Whereas, the strategies and overall purposes in both time-periods were essentially the same, the specific actors framed different groups as enemy images.